

Die ersten 40 Jahre des Münchener Gesellenvereins

von Franz Lüttgen

1. Einleitung

Obwohl selbst kein Münchener, der allerdings auch einige Zeit in dieser Stadt gelebt hat, habe ich mich dazu bereit erklärt, zum 150jährigen Jubiläum der Kolpingsfamilie München-Zentral sozusagen die Jugendphase dieses alterwürdigen Vereins zu beschreiben. Der Grund liegt darin, daß mir als Archivar des Kolpingwerks in Köln für diesen Zeitraum eine relativ breite Quellenlage zur Verfügung steht und ich zusätzlich damit beschäftigt bin, Vereinsberichte aus den verschiedensten überregionalen katholischen Zeitschriften zu sammeln, die gemeinsam mit den Berichten, die Adolph Kolping veröffentlicht hat, ein sehr buntes und vielfältiges Bild vom Leben in den einzelnen Gesellenvereinen bieten. Neben (Wuppertal-)Elberfeld und Köln, die schon vor Jahren dieses Jubiläum gefeiert haben,¹ sind, verglichen mit anderen Gesellenvereinen, für die ersten Dezennien die meisten Vereinsberichte aus dem Münchener Verein überliefert. Für die ersten knapp neun Vereinsjahre hat sich die handgeschriebene dreibändige Chronik aus der Hand von Dr. Max Christlmiller erhalten.² Aus diesen Bänden und eigenen Reminiszenzen hat der damalige Präses Georg Mayr³ schon seine Festschrift zum 25jährigen Jubiläum gestaltet. Die Festschrift zum 75jährigen Vereinsjubiläum wiederholt diese Informa-

¹ Vgl. Franz Lüttgen, Der katholische Gesellenverein Elberfeld. Seine Gründung und die ersten Jahre, in: Gesellenverein 1846 - Kolpingfamilie 1996. Von Elberfeld um die Welt. 150 Jahre Kolpingfamilie Elberfeld-Mitte, Wuppertal 1996, S. 13 - 31. Mit Quellenangaben in: Ders., Johann Gregor Breuer und Adolph Kolping. Studien zur Frühgeschichte des Katholischen Gesellenvereins [im folgenden: Lüttgen], Paderborn 1997, S. 78 - 102; Adolph-Kolping-Schriften, Bd. 16: Dokumente über den Kölner Gesellenverein 1849 bis 1865, Hrsg. Franz Lüttgen, Köln 1998; Kolping Köln-Zentral. Ausgewählte Dokumente über den Katholischen Gesellenverein / die Kolpingsfamilie Köln-Zentral 1866 bis 1999, Hrsg. Ellen Lilischkies und Franz Lüttgen, Köln 1999; Von Köln in die Welt. 150 Jahre Kolpingsfamilie Köln-Zentral, Hrsg. Kolpingwerk Diözesanverband Köln, Köln 2000. Vgl. auch Ulrich Brzosa, Die Geschichte der Kolpingsfamilie Düsseldorf von den Anfängen bis zur Aufstellung des Kolpingdenkmals im Jahre 1954, in: Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Kolpingfamilie Düsseldorf-Zentral, Düsseldorf 1999, S. 1 - 124. Vgl. außerdem die für Festschriften typische Behandlung der eigenen Geschichte in: 150 Jahre Kolpingsfamilie Bonn-Zentral. Festschrift und Chronik, Bonn 2000; 150 Jahre Hildesheim-Zentral. 1850 - 2000. Lebendige Zukunft, Hildesheim 2000; Chronik der Kolpingsfamilie Aachen seit 1851, Aachen 2001; Festschrift Kolpingsfamilie Mainz-Zentral e. V. 1851 - 2001, Mainz 2001.

² Max Christlmiller (1806 - 1882), praktischer Arzt und Irrenhausarzt. Vgl. Der kath[olische] Central-Gesellenverein in München. Sein Entstehen, Wachstum und Wirken. Festschrift zu dessen 25jähriger Stiftungsfeier den 24. und 25. Juni 1876, München 1876 [im folgenden: Fs 1876], S. 102; Arbeiterfreund [im folgenden: Af] 10 (1882), Nr. 9 vom 4. 3., S. 70 - 71; Rheinische Volksblätter [im folgenden: RV] 29 (1882), Nr. 9 vom 4. 3., S. 143 - 144. Das „Tagebuch des kath[olischen] Gesellen-Vereines in München, I^{te} Periode, Von der Gründung des Vereines, 8. Aug[ust] 1851, bis zum Einzugs-Feste im Gesellen-Hause, 6. May 1855“ ist zweimal überliefert: in der ursprünglichen Form und als Abschrift für Georg Mayr vom September 1855. Die Anlagen der beiden Bände sind nicht ganz identisch. Als Abschrift ist ebenfalls erhalten: Dass., II^{te} Periode, I^{te} Abtheilung: Vom Einzuge ins Gesellenhaus, 5. May 1855, bis zum VI. Gründungsfeste, 8. Aug[ust] 1857; II^{te} Periode, II^{te} Abtheil[ung]: Vom August 1857 bis 1860. Die Abschrift geht nur bis 28. 11. 1859. Alle Bände sind Eigentum der Kolpingsfamilie München-Zentral. Da sie chronologisch geführt sind, wird im folgenden nach dem Datum zitiert. Abkürzungen werden ausgeschreiben. Auch andere haben an der Erstellung dieses Werkes mitgewirkt. Vgl. a. a. O., Eintrag vom 2. 7. 1858.

³ Georg Mayr (1820 - 1891), 1844 Priesterweihe, Koadjutor in Thanning, 1844 - 1850 Kooperator in Lengdorf, seit 1850 Benefiziat an der Liebfrauenkirche in München, 1850 - 1853 Kanzlist im Ordinariat, seit 1852 Präses des Münchener Gesellenvereins, 1853 - 1860 Präses der Kongregation der ledigen Mannspersonen bei St. Anna und an der Herzospitalkirche, seit 1855 Zentralpräses der bayerischen Gesellenvereine, seit 1860 Benefiziat an der Allerheiligenkirche am Kreuz, seit 1865 Diözesanpräses der Gesellenvereine. Vgl. RV 39 (1892), Nr. 1 vom 2. 1., S. 6 - 7; Nr. 2 vom 9. 1., S. 22 - 23. Dr. Sigmund Benker, Freising, sei für die Bereitstellung biographischer Daten gedankt.

tionen mit kleinen Abschreibfehlern, während die Festschrift zum 125jährigen Jubiläum daraus nur einige Punkte benutzt.⁴

Wegen dieser Materialfülle, bei der naturgemäß viele Wiederholungen vorkommen, wäre eine reine Dokumentensammlung, wie ich sie für Köln geboten habe, nicht nur besonders arbeitsintensiv - beispielsweise müßte jede genannte Person eindeutig identifiziert werden -, sondern würde auch sehr schnell die Druckkosten in die Höhe treiben. Eine reine Erzählung möchte ich aber auch nicht liefern, weil dann die Gefahr besteht, meine subjektive Meinung zu sehr in den Vordergrund zu stellen. Deshalb habe ich einen Mittelweg gewählt: Meine Beschreibung wird sich ganz auf die vorhandenen Quellen stützen und dies auch, wenn sie das subjektive Empfinden der damaligen Autoren wiedergeben. Heute sind eine Reihe von Seh- und Denkgewohnheiten andere als vor 150 Jahren, und letztere kann man durch die Lektüre der Dokumente selbst am ehesten erahnen. Die Tatsache, daß der Münchener Gesellenverein der erste in Bayern war und schon schnell bayerischer Zentralverein und dann auch Zentralverein im Erzbistum München-Freising wurde, soll dabei gebührend zur Sprache kommen.

Der Grund, warum ich diese Geschichte über den vorgesehenen Zeitraum von 40 Jahren nicht weiterführe, ist folgender: Die Quellenlage ist für die folgenden Jahrzehnte zwar nicht schlecht, aber doch nicht so ergiebig, daß man in der Ferne, ohne die Bibliotheken und Archive in München intensiv zu konsultieren, eine zuverlässige Geschichte schreiben kann. Das Jahr 1891 legt sich als Endpunkt dieser Untersuchung deshalb nahe, weil zu Ende dieses Jahres der erste Präses Mayr gestorben ist. Sein Engagement hat den Verein so entscheidend geprägt, daß Verein und Präses irgendwie als identisch angesehen wurden.⁵ Es wäre sehr zu begrüßen, wenn am Ort jemand die weiteren Kapitel der Vereinsgeschichte historisch exakt darstellen würde. Am Beispiel des Kölner Gesellenvereins / der Kolpingsfamilie Köln-Zentral habe ich erfahren, wie die politischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts sehr deutliche Spuren im Vereinsleben hinterlassen und das Auf und Ab bestimmt haben.

Zunächst sollen die Quellen charakterisiert werden. Die erste Quelle ist das „Tagebuch des kath[olischen] Gesellen-Vereins in München“, von dem drei Bücher für die Zeit von 1851 bis 1859 erhalten sind. Diese Chronik gibt Auskunft über alle Vereinsversammlungen und sonstigen Aktivitäten. Sie ist so detailliert und bringt so viele mitstenographierte Texte, auch in ihren Angaben über andere bayerische Vereine, daß es sich sehr lohnen würde, sie einmal wissenschaftlich zu edieren.

Als zweite Quellengattung sind die Vereinsberichte in den verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften zu nennen. Diese kann man einteilen in aktuelle Berichte vom Tage, wobei meistens Festlichkeiten beschrieben wurden, und Jahresberichte, zu deren Veröffentlichung der Münchener Gesellenverein verpflichtet war.⁶ Die wichtigsten Zeitschriften seien hier vorgestellt.

⁴ Vgl. Fs 1876; Der kath[olische] Zentralgesellenverein in München. Sein Entstehen, Wachstum und Wirken. Festschrift zu dessen 75jähriger Stiftungsfeier den 14., 15. und 16. August 1926, München 1926 [im folgenden: Fs 1926]; 125 Jahre Kolpingsfamilie München-Zentral 1852 - 1977. Mit Kolping die Zukunft gestalten. Diözesantag München-Freising am 23. / 24. September 1977, München 1977. Daß das 125jährige Jubiläum ein Jahr zu spät gefeiert wurde, ist begründet in der nicht zu haltenden Meinung des damaligen Präses der Kolpingsfamilie München-Zentral Josef Grabmaier, erst beim Besuch Kolpings im Jahre 1852 sei der Verein endgültig konstituiert worden.

⁵ Vgl. RV 28 (1881), Nr. 48 vom 26. 11., S. 764: „In München war an diesem Abend... der Saal des Gesellenhauses bis in seine äußersten Winkel besetzt, wie es eines Vereines im großen Stil und des verdienst- und erfahrungsreichen Präses würdig ist.“ Hier und im folgenden wird bei Zitaten die heutige Orthographie verwendet.

⁶ Vgl. Bayerischer Kurier 1858, Nr. 79 vom 21. 3., S. 531: „Laut der durch die allerhöchste Gnade s[eine]r Majestät König Maximilians II. sub 26. März 1855 genehmigten katholisch[en] Gesellenhausstiftungsurkunde hat

Die „Feierstunde“ in den Jahren 1851 bis 1854 und die „Rheinischen Volksblätter für Haus, Familie und Handwerk“ seit April 1854 hatten für Kolping auch die Funktion eines Vereinsorgans für alle katholischen Gesellenvereine. Man kann nachweisen, daß er in den ersten Jahren systematisch Informationen aus anderen katholischen Zeitschriften über die Arbeit von und mit Gesellen, z. B. von Seiten des Vinzenzvereins,⁷ sammelte und in seinen Zeitschriften verbreitete mit dem Ziel, alle diese Initiativen zu einer organisatorischen, von anderen Vereinen unabhängigen Einheit⁸ zu führen. Entsprechend hat er Vereinsberichte aus anderen Publikationen und aus Briefen veröffentlicht. Je größer allerdings in der Folgezeit die Organisation des Katholischen Gesellenvereins wurde, desto mehr mußte er daran denken, seine Verantwortlichkeiten regional zu verlagern; und so entstanden schon bald Zentren in Wien, München und Breslau für die Gesellenvereine in den entsprechenden Ländern. Als dann im Jahre 1858 die Zahl der Vereine auf über 200 stieg, wurden zusätzlich Diözesanverbände eingerichtet. Gleichzeitig verlagerte Kolping seine publizistische Tätigkeit mehr auf die Politik, speziell auf die Kirchenpolitik. Die Zahl der von ihm veröffentlichten Vereinsberichte sank, und in den einzelnen Ländern übernahmen andere Zeitschriften die Funktion von regionalen Vereinsorganen. Generalpräses Kolping und sein Nachfolger Sebastian Schäffer⁹ brachten aber weiterhin in den „Rheinischen Volksblättern“ und seit 1863 auch in den „Mittheilungen für die Vorsteher der katholischen Gesellenvereine“ Informationen über viele Vereine.

Die Funktion eines bayerischen Vereinsorgans übte in eingeschränktem Sinne in den Jahren 1852 bis 1858 der „Volksbote“ aus, und Kolping entnahm ihm die meisten seiner Vereinsberichte aus Bayern. Für die gesamte Zeit des Bestehens des „Münchener Sonntagsblatts“ von 1860 bis 1868 war dieses „Organ der bayerischen Gesellenvereine“.¹⁰ Kurze Zeit war es dann das „Wochenblatt für die bayerischen Patrioten“.¹¹ Vom Jahre 1873 an wurde von Seiten des Münchener Gesellenvereins eine eigene Zeitschrift veröffentlicht: „Der Arbeiterfreund. Wochenschrift für alle Arbeiterklassen“,¹² in der neben vielen grundsätzlichen Aufsätzen zur Sozialen Frage auch immer wieder aus dem Leben der Gesellenvereine, natürlich zuerst aus München, berichtet wurde.

Die dritte Quellengattung sind die Festschriften des Vereins, von denen die Festschrift 1876 für die ersten Jahrzehnte des Vereinslebens am ergiebigsten ist. Dabei handelt es sich in der

die Verwaltung am Schlusse jeden Kalenderjahres Rechnung zu stellen und diese jedesmal der Oberaufsichtsbehörde des Staates zur Einsicht vorzulegen und öffentlich bekanntzumachen.“ Text der Stiftungsurkunde und der „Statuten der Korporation zur Verwaltung des katholischen Gesellenhauses in München“ vom 12. 3. 1856in: Der katholische Gesellen-Verein in München, München 1856, S. 30 - 45.

⁷ Vgl. den Beschluß, daß die Vinzenzvereine „geeignete Unterrichtsanstalten für Lehrlinge und Gesellen“ sowie „Lese- und Sprechlokale für Lehrlinge, Gesellen und Meister“ einrichten sollten, in: Verhandlungen der zweiten Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands am 9., 10., 11. und 12. Mai 1849 zu Breslau. Amtlicher Bericht, Breslau 1849, S. 141.

⁸ Vgl. Kolpings Äußerung in: Verhandlungen der fünften General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands am 7., 8., 9. und 10. October 1851 zu Mainz. Amtlicher Bericht, Mainz 1852, S. 111: „Frei und selbständig müßten die Gesellenvereine dastehen, nach innen und nach außen unabhängig von jedem anderen Vereine.“ Vgl. auch Adolph-Kolping-Schriften [im folgenden: KS], Bd. 3: Soziale Frage und Gesellenverein. Teil I: 1846 - 1852, Hrsg. Rosa Copelovici, Michael Hanke, Franz Lüttgen, Josef Anton Stüttler, Köln 1985, S. 269.

⁹ Sebastian Georg Schäffer (1828 - 1901), 1852 Priesterweihe, 1853 - 1860 Präses des Gesellenvereins Trier, seit 1866 Generalpräses.

¹⁰ Münchener Sonntagsblatt [im folgenden: MS] 2 (1861), Nr. 38 vom 22. 9., S. 316. Vgl. a. a. O. 6 (1865), Nr. 6 vom 5. 2., Beilage, S. 19. Die dort veröffentlichten Berichte über den Münchener Gesellenverein sind in gewissem Sinne eine Fortsetzung des Protokollbuchs.

¹¹ Vgl. Mittheilungen für die Vorsteher der katholischen Gesellenvereine [im folgenden: M] 1,1 (1863 - 1871), Nr. 16 (1870), Sp. 457 - 458.

¹² Seit 1874 mit dem Untertitel „für Wahrheit, Recht und Freiheit“.

Hauptsache für die ersten Jahre um eine von Präses Mayr für die Druckfassung erarbeitete Auswahl aus dem oben genannten Tagebuch und eine summarische Fortführung bis 1876.

Im folgenden wird zunächst dem Verlauf der Geschehnisse gefolgt, und zwar bis etwa zum Jahre 1856, als das Vereinsleben im eigenen Hause einen festen Rhythmus erhalten hatte. Die folgenden Jahre werden dann mehr in Längsschnitten dargestellt, wobei u. a. durch einen Vergleich der Details in den Jahresberichten Entwicklungslinien nachgezeichnet werden.¹³

¹³ Diese Berichte wurden von Mayr verfaßt. Er schrieb 1873: „Wer sich die Mühe geben wollte, sie alle durchzulesen, würde finden, daß wir den Standpunkt, den wir dort genommen, stets festgehalten und das Ziel, das wir dort als das unsere kennzeichneten, nie aus den Augen verloren, sondern geraden Weges mit energischem Willen und großen Opfern jederzeit angestrebt haben.“ Af 1 (1873), Nr. 9 vom 1. 3., S. 67.

2. Die Vorgeschichte der Vereinsgründung

Die ersten, die sich in München mit dem Gesellenverein befaßt haben, waren Ludwig Merz und Ernst Zander. Merz starb schon am 16. März 1858 im Alter von 40 Jahren. In einem Nekrolog auf ihn heißt es: „In denselben Räumen der Glashütte zu *Benediktbeuern*, wo *Fraunhofer*¹⁴ einst seine großen Entdeckungen machte, wurde Ludwig *Merz* am 31. März 1817 geboren... Nach dem Tode der Mutter, die Ludwig schon im sechsten Lebensjahre verlor, wurde der Knabe zu *Dachau* erzogen, später zu den Studien nach *Freising* und zuletzt - in die Oberklasse - nach München geschickt, wo er mit *Haneberg*¹⁵ zusammentraf, der bald in tiefer, inniger Freundschaft fürs ganze Leben mit ihm verbunden war. An der Hochschule übernahm *Merz* die Bearbeitung einer Preisfrage ‚über die Analogie von Licht und Wärme‘, in deren Folge er promovierte - 1842 - und sich als Privatdozent habilitierte, worauf er zehn Semester hindurch über physikalische Geographie, Geschichte der Entdeckungsreisen, allgemeine Erdkunde usw. Vorlesungen hielt... Die politischen Bewegungen von 1848 und der folgenden Jahre beobachtete er mit ungeteilter Aufmerksamkeit und trat mit der glühendsten Begeisterung für die konservative Sache in Schrift und Wort ein. Er eilte oftmals in den schweren Tagen der Gefahr als Redner gegen die bewegten Massen auf Volksversammlungen, beteiligte sich an dem ‚Konstitutionell-monarchischen Verein für Freiheit und Gesetzmäßigkeit‘, der mehrere der *Merz*schen volkstümlichen Flugschriften, in Tausenden von Exemplaren gedruckt, über das ganze Land verbreitete, und trat ebenso mit der Bildung des bald über 2000 Mitglieder zählenden ‚Vereins für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit‘¹⁶ in dessen Ausschuß, wo er jahrelang mit unermüdlicher Ausdauer jeden Donnerstag in umfassender Erörterung die politische Rundschau abhielt... Als Student hatte Merz unter seinen jugendlichen Genossen die monatlichen Beiträge zur Unterstützung des Missionsvereines gesammelt; später war er, mit noch drei anderen Freunden zusammentretend, der erste, der hier nach französischem Vorbild den *St. Vinzentiusverein* zur Unterstützung der Armen begründete.“¹⁷

Ernst Zander wurde 1803 in Neustrelitz in Mecklenburg geboren. Er führte ein Wanderleben durch halb Europa und konvertierte 1830 zum katholischen Glauben. 1836 wurde er Hauptschriftleiter der „Neuen Würzburger Zeitung“, die im Kölner Kirchenstreit eine extrem katholische Richtung vertrat. 1839 übernahm er den „Fränkischen Courier“, und 1847 wurde er Redakteur der „Augsburger Postzeitung“. Am 1. April 1848 gründete er in München den „Volksboten für den Bürger und Landmann“, den er bis wenige Jahre vor seinem Tode im Jahre 1872 leitete. Diese bewußt katholische Zeitung setzte sich eminent für die Belange der

¹⁴ Josef von Fraunhofer (1787 - 1826), Optiker und Instrumentenbauer.

¹⁵ Daniel Bonifatius von Haneberg (1816 - 1876), 1840 - 1872 Professor für Altes Testament in München, seit 1850 Benediktiner, 1855 - 1872 Abt von St. Bonifaz in München, seit 1872 Bischof von Speyer. Vgl. die Behauptung von Erwin Gatz, dieser habe „1852 zusammen mit Adolph Kolping“ den Münchener Gesellenverein gegründet, in: Ders., Art. Haneberg, in: Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785 / 1803 bis 1945, Hrsg. ders., Berlin 1983, S. 283.

¹⁶ Vgl. zu Gründung und Statuten: Historisch-politische Blätter 22 (1848), S. 225 - 261; 273 - 299; 368 - 376.

¹⁷ Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung 1858, Nr. 75 vom 29. 3. S. 297. Vgl. auch [Johann Nepomuk Sepp], Dr. Ludwig Merz, Regensburg 1860; Hyazinth Holland, Ludwig Merz, in: Allgemeine Deutsche Biographie 21 (1885), S. 484; Historisch-politische Blätter 159 (1917), S. 395 - 402. Was den Vinzenzverein betrifft, so fungierte Merz seit der Gründung der ersten deutschen Vinzenzkonferenz in München am 17. 5. 1845 bis zu seinem Tode als Schriftführer dieses Vereins, ja, er wird als „die Seele der ersten Münchener Vinzenzkonferenz“ bezeichnet, und der Benefiziat G[eorg] Mayr gehörte ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern. Heinrich Auer, Die ersten fünf Jahre des Vinzenzvereins in Deutschland, in: Vinzenzgeist und Vinzenzverein. Festgabe zum hundertjährigen Bestehen des Vinzenzvereins, Hrsg. Hermann Bolzau, Köln 1933, S. 17 - 48, hier S. 22. Vgl. zu Mayr a. O., S. 21 - 22. Hier wie auch sonst oft Mayer geschrieben.

Kirche gegenüber dem Staat ein und war ein Vorkämpfer für die Pressefreiheit. In besonderen Situationen organisierte sie Spendensammlungen für Notleidende.¹⁸ Weil Zander eine politische Person war, legte er später seine Mitgliedschaft in der Leitung des Münchener Gesellenvereins nieder.¹⁹

Merz hat 1848 im Münchener „Konstitutionell-monarchischen Verein für Freiheit und Gesetzmäßigkeit“ den Gedanken an einen Gesellenverein in die Debatte geworfen.²⁰ Ob diese Anregung auf einer Kenntnis des damaligen Elberfelder katholischen Jünglingsvereins, speziell auf Kolpings Schrift „Der Gesellenverein“, beruht, ist nicht ganz auszuschließen.²¹

Daß die rheinischen Gesellenvereine in Münchener Kreisen auf die Dauer nicht unbekannt geblieben sind, zeigen Kolpings Korrespondenz mit Ignaz von Döllinger einerseits und seine Beiträge im „Vereinsorgan“ bzw. der „Feierstunde“ andererseits, die wie ein Betrag in der Zeitschrift „Der Katholik“ Kolping seit Ende 1850 überregional bekannt machten.²²

Ein Bericht Kolpings in der „Feierstunde“ vom 25. Mai 1851 lautet: „Von München aus wird uns geschrieben, daß man dort ebenfalls an die Einrichtung von Gesellenvereinen nach dem Beispiele der rheinischen Vereine denkt und bereits mehrfache Beratungen in dieser Hinsicht gepflogen hat. Mit dem lebhaftesten Interesse sehen wir dem Ergebnisse derselben entgegen und wollen hoffen, daß man es in München nicht wie vielfach anderwärts bei bloßen Beratungen stehen läßt, sondern wirklich mit der Sache wenn auch einen noch so kleinen Anfang macht. Je mehr unnütze Mühe vor dem Beginn der *Sache* verschwendet wird, um so schlimmer ergeht es ihr. Wie erfreulich wäre es, wenn das kräftige Bayernland uns Rheinländern auch in diesem Punkte die Hand reichte und gemeinsame Kräfte ein Gutes förderten! Möge Gott den Herren in München guten Mut geben; das übrige würde sich von selbst finden.“²³ Aus diesem Text ist zu schließen, daß zwischen Zander und / oder Merz einerseits und Kolping andererseits schon im Frühjahr 1851 eine Korrespondenz geführt worden ist.

Zander hat in der Versammlung des Münchener „Vereins für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit“ am 17. Juli 1851 die Situation der Arbeiter und Gesellen beschrieben und Überlegungen zur Verbesserung angestellt. Weiter sagte er: „Allein, hierzu reicht es nicht aus, daß jeder bloß *an sich selber* arbeite, sondern es muß im *Verein* gearbeitet werden. Anhalt und Aufhilfe kann hier nur ein *Verein* gewähren, und ein solcher kann von unberechenbarem Nutzen werden. Der *Gesellenbund* in Köln und in Düsseldorf hat schon trefflich gewirkt; allein, seine Statuten sind nicht überall anwendbar.“²⁴ Überhaupt kommt's auf die vielen Paragraphen nicht an. Die Sach' kann kurz und bündig gemacht werden und darum nicht weniger wirksam. Ein solcher Verein darf kein *politischer* sein... Dagegen sollen die Arbeiter eines *solchen* Ver-

¹⁸ Vgl. Elmar Roeder, *Der konservative Journalist Ernst Zander und die politischen Kämpfe seines „Volksboten“*, München 1972.

¹⁹ Vgl. Protokollbuch, Eintrag vom 2. 5. 1858.

²⁰ Vgl. *Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik* 1853 vom 15. 1., S. 178. Vgl. auch die Diskussion darüber, speziell die Überlegungen von Johann Kaspar Bluntschli (1808 - 1881), in: *Fs* 1876, S. 5 - 9.

²¹ Vgl. *KS*, Bd. 3, *passim*

²² Ignaz von Döllinger (1799 - 1890), seit 1826 Professor für Kirchengeschichte in München. Vgl. *KS*, Bd. 2: *Briefe*, Hrsg. Michael Hanke und Rosa Copelovici, Köln 1991, *passim*, und *KS*, Bd. 3, *passim*. Vgl. *Zur Sozialen Frage*, in: *Der Katholik* 30 (1850), Bd. 2, S. 337 - 353. Vgl. eine mögliche Reminiszenz auf diesen Artikel: „Gewiß niemandem ist unbekannt, mit welchem großem Enthusiasmus im Jahre 1850 der Vorschlag des hochw[ürdigen] H[er]rn Vikars Kolping aus Köln, Gesellenvereine zu gründen, begrüßt wurde.“ *Bayerische Landbötin* 1853, Nr. 287 vom 30. 11., [S. 2].

²³ *Feierstunde* 1 (1851), Nr. 21 vom 25. 5., S. 88.

²⁴ Demnach hat Zander das „Vereinsorgan“ vom 27. 19. 1850 gekannt. Vgl. *KS*, Bd. 3, S. 96 - 101.

eins erstlich an Sonn- und Feiertagen regelmäßig, wie es Christen geziemt, dem Gottesdienst beiwohnen und sich zu Sonntagsarbeiten nicht herbeilassen, dafür aber auch keinen ‚blauen Montag‘ machen, wo oft der größte Teil des Wochenerwerbs verlumpt wird. Sie sollten untereinander auf Sittlichkeit und Ordnung halten, liederliche Vögel ohne weiteres *ausschließen*. Sie sollen nicht minder ihre nützlichen Kenntnisse zu erweitern trachten; und daher ist für angemessene und belehrende Vorträge über Gewerbsachen und, was dahin einschlägt, zu sorgen. Sie sollten aber auch ihre anständige, fröhliche Unterhaltung haben; denn nach Arbeit gebührt sich Erholung und Erheiterung, und ein fröhlicher Arbeiter arbeitet sich noch einmal so leicht... Das Nähere zur Ausführung der angegebenen Grundlagen muß mit den Arbeitern und von ihnen selber beraten werden, sobald einmal eine Anzahl zusammengetreten ist. Die Hauptsache ist, daß sich erst einmal ein *tüchtiger, solider Kern* bildet; denn gleich mit einer zu großen Masse zu beginnen, wäre gar nicht ratsam. Je eher wir aber anfangen, desto besser.“

Über die Reaktion auf diese Rede heißt es: „Der Vorschlag des Redners wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen; und die anwesenden Arbeiter, welche Mitglieder des Hauptvereins für konst[itutionelle] Monarchie und relig[iöse] Freiheit sind, äußerten sich freudig bereit, sofort Hand ans Werk zu legen.²⁵ H[er]r Steinmetz *Aufleger*²⁶ begrüßte den Antrag des Vorredners mit großer Freude und erklärte, daß ein solcher Verein jedem Meister nur willkommen sein und nur zum Wohl der Arbeiter und des Gewerbestandes überhaupt gereichen könne.“²⁷

²⁵ Vgl. Fs 1876, S. 11: „Auf diese Aufforderung trat Georg Schmid, ein tüchtiger Schlossergeselle, auf die Tribüne und machte sich vor den ihn alsbald umstehenden Herren Dr. Streber, Dr. Merz, Dr. Zander anheischig, seinen Bekannten diese Absicht mitzuteilen.“ Georg Schmid war „bis zum Jahre 1876 Werkmeister in der Rathgeberschen Wagenfabrik und hochverdient um das geistige und materielle Wohl von Hunderten von Arbeitern“, heißt es in einer Anm. zum Text. Franz Streber (1806 - 1864), seit 1840 Professor für Numismatik in München, Präsident des Vereins. Vgl. Historisch-politische Blätter 55 (1865), S. 85 - 97.

²⁶ Josef A. Aufleger († 1879).

²⁷ Der Volksbote für den Bürger und Landmann [im folgenden: Vb] 4 (1851), Beiwagen Nr. 29 vom 20. 7., S. 62.

3. Die Gründung des Vereins

In der ersten Festschrift wurde der sich daran anschließende Gründungsvorgang folgendermaßen beschrieben, wobei zu bedenken ist, daß der Autor Mayr diese Ereignisse nicht selbst erlebt hat: Der Geselle Georg Schmid „erschien tags darauf mit 21 Freunden bei Gastwirt Zeitler in der Knödelgasse,²⁸ wozu sich auch die Herren Merz und Zander einfanden. Am 8. August - es war ein Freitag - setzte Merz seinen Freund *Dr. Max Christmiller* in Kenntnis, daß es gelungen sei, einen Gesellenverein zustande zu bringen, mit der Einladung, auch seine Unterstützung dieser Sache zuwenden zu wollen. Dr. Christmiller war damals praktischer Arzt und Irrenhausarzt, eine nobel angelegte Natur mit großen allseitigen und gründlichen Kenntnissen und einer energischen Willenskraft für das, was er einmal als gut erkannt und in tätigen Angriff genommen hatte.²⁹ Der Eingeladene erschien sofort schon am Montag darauf, am 11. August, in der Wirtsstube in der Knödelgasse und fand unter anderen Gästen an einem Tische versammelt 18 Gesellen mit den Herren Dr. L[udwig] Merz und Dr. Zander.³⁰ Der Schreinergeselle Schwarz war als Vorstand gewählt worden. Es fand Beratung über Statuten und andere die Bildung und Förderung dieses Vereines betreffende Angelegenheiten statt. Auch am 18. und 25. August, ebenso am 1., 8. und 15. September wurden noch immer Mittel und Wege besprochen, wie der Verein seine Aufgabe werde zu lösen haben. Vorerst wurde beschlossen, den Wirtstisch als Versammlungsort zu verlassen, und ein Lokal im ‚Würzburger Garten‘ gemietet, welches anfangs Oktober bezogen wurde. Hier wird eine Schatulle mit einer oben angebrachten länglichen Öffnung aufgestellt, um die Fragen, welche die Gesellen beantwortet wünschten, auf Zettel geschrieben, hineinlegen zu können. Und die genannten Herren teilten sich in die Vorträge: über die *Bildung des Erdkörpers*; historische Rücksichten auf *Sitten und Zunftgebräuche der ehrsamten Müller, Bäcker, Schuhmacher*; *Strafen für Fälschung* in Maß und Gewicht; Wichtigkeit der *Wahrung der Gesundheit*; Vortrag über *Geographie von Deutschland*; über die Frage: *Welcher Stein ist kostbarer als ein Edelstein?* Hier finden wir zum ersten Male Herrn *Xaver Hailer*, Funktionär beim hiesigen Magistrate, in der Gesellenversammlung mit dem Anerbieten, er sei bereit, an einer Abendstunde in der Woche und an einer Nachmittagsstunde am Sonntage Unterricht in der einfachen Buchhaltung zu geben... Es wurden nun die regelmäßigen Versammlungen an den Montagen abends, welcher Tag von den Gesellen am geeignetsten befunden wird, unter der Leitung der Dr. Merz, Zander und Christmiller fortgesetzt. Der Verein hatte sich aber auch wieder so sehr gemehrt, daß ein größeres Lokal notwendig wurde; und am 17. November 1851 fand zum ersten Male die Versammlung im Saale des ‚Kreuzbräu‘ statt.“³¹

Kolping konnte Ende 1851 melden: „Von München erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß sich dort in jüngster Zeit ebenfalls ein katholischer Gesellenverein gebildet hat und schönes Wachstum verspricht. Besonders freut es uns, daß die Anregung dazu zunächst von den Gesellen selbst ausgegangen ist,³² wie auch, daß sich tüchtige Kräfte gefunden haben, den

²⁸ Heute Hartmannstraße [Anm. der Vorlage].

²⁹ Auf diesen 8. 8. 1851 wird gemäß der Chronik Christmillers die Vereinsgründung üblicherweise datiert.

³⁰ Diese drei Erwachsenen wurden später als Vereinsgründer gefeiert. Vgl. u. a. Festgedicht auf das fünfte Stiftungsjahr - 10. August 1856 - des katholischen Gesellenvereines in München, München 1856: „Drei Männer..., deren Tat und Wort / Dem Handwerk diesen Bund gegründet.“

³¹ Fs 1876, S. 11 - 14.

³² Dieser Satz widerspricht der Tatsache, die Kolping bekannt gewesen sein müssen.

Verein zu leiten und zu unterstützen. Möchte der Münchener Verein in Bayern recht viele Nachahmung finden.“³³

³³ Feierstunde 1 (1851), Nr. 48 vom 30. 11., S. 200. Vgl. auch a. a. O. 2 (1852), Nr. 1 vom 4. 1., S. 4: „Da man auch in *Wien* mit der Gründung von Gesellenvereinen umgeht, in *Linz* an der Donau derselbe bereits in Angriff genommen, man in *München* und *Augsburg* auch schon tätig ist, so ist gegründete Hoffnung da, im Laufe dieses Jahres den ‚Katholischen Gesellenverein‘ bereits in dem katholischen Deutschland ins Leben zu rufen.“ Vgl. zur Namensänderung von „Rheinischem Gesellenbund“ in „Katholischen Gesellenverein“ am 9. 11. 1851: KS, Bd. 3, S. 274.

4. Der Verein unter der Leitung von Laien

Als Vorstand fungierte also der Geselle Schwarz. Die „tüchtigen Kräfte“, die sich Ehrenmitglieder nannten, waren zunächst nur Laien. Sie organisierten die wöchentlichen Versammlungen und hielten abwechselnd Vorträge aus ihrem Erfahrungsbereich, wobei sie in dialogischer Weise die Mitarbeit der Gesellen anregten. Geistliche nahmen manchmal als Gäste teil. Als Beispiel für eine solche Versammlung sei hier das Protokoll vom 27. Oktober 1851 wiedergegeben.

„Die heutige Versammlung zahlreich und lebhaft. Anwesend Dr. Merz, Herr Lang,³⁴ Dr. Christmiller und zwei Herren Bürger. An der letzthin gestellten Frage, Was ist Aufklärung?, beteiligten sich vorerst drei Mitglieder und betrachteten die Frage fast ausschließlich nur von der religiösen Seite. Herr Dr. Merz trat dann als *Advocatus diaboli*³⁵ auf und verteidigte die Nichtaufklärung; hingegen mehrheitliche und lebhaftere Einwürfe. Herr Lang hielt dann die Heiligsprechungsrede der rechten, wahren sittlichen Aufklärung, erklärte sie im allgemeinen und erläuterte das Gesagte durch ihre Vorteile für jeden einzelnen Stand. Die Nachteile der Scheinaufklärung wies er vorzugsweise aus der Schreckensgeschichte der Französischen Revolution vom Jahre 1793 nach: Voltaire,³⁶ Gutzkow,³⁷ Eugen Sue³⁸ etc. Der Gegenstand wurde dann mit der Verlesung der Fabel Pfeffels „Die Affenaufklärung“³⁹ geschlossen.

Da sich heute auch schon acht Gesellen als Sänger zusammengefunden hatten, so wurde das Lied ‚Was ist der Kirche Vaterland?‘⁴⁰ gesungen. Hierauf wurde auf allgemein freudiges Verlangen der Vortrag über Gesundheitslehre fortgesetzt mit der Auseinandersetzung jener Krankheitsursachen, die von geschlechtlichen Ausschweifungen herrühren. Zum Schluß gab Herr Lang mehrere erlustigende Mitteilungen, z. B.: Die Aufklärung soll sein wie ein weiter, faltenreicher Mantel und soll wieder nicht sein wie ein Mantel, etc., etc.“

Zur Charakterisierung der einzelnen Redner seien einige Protokollauszüge wiedergegeben. Zum 1. Dezember 1851 heißt es: „Herr Dr. Christmiller setzte nun seinen Vortrag fort über die Gesundheitslehre und behandelte heute das wichtige Kapitel vom Krankwerden und Kranksein und von all dem Unsinn und Vorurteilen, die hierbei vorkommen, die aber leider die Quelle so vieler Ausgänge von Krankheiten sind. Er wies einen 85 % betragenden Verlust von Menschenleben lang vor dem natürlichen Ziele der menschlichen Lebensfähigkeit nach eben durch Krankheiten und meinte, hier sei es doch gewiß nicht bloß der Mühe wert, sondern sogar Pflicht, den Ursachen solchen enormen Verlustes nachzuforschen und nach Abhilfsmitteln sich umzusehen, und zwar nicht bloß des Verlustes von Menschenleben wegen, der heutzutage eher wegen Übervölkerung zu verschmerzen, sondern vielmehr des Arbeitskräfteverlustes wegen, der natürlich zunächst entsteht und aus dem Unheil und Nachteil für Individuum, Gemeinden und Staat notwendig erwächst.“

³⁴ Dr. Ludwig Lang (1827 - 1895), damals Student in München, seit Ende 1851 Lehrer in Augsburg, seit 1855 Lehrer in Regensburg, seit Mai 1858 Lehrer am Ludwigsgymnasium in München, Schriftsteller.

³⁵ Advokat des Teufels bei Heiligsprechungsprozessen.

³⁶ François Marie Arouet Voltair

Zum 5. Januar 1852 ist zu lesen: „Herr Dr. Merz wählte dann den Schnee zum Thema seines Vortrages. Er berührte die Bildungsform, seinen Nutzen, die Nachteile, wenn er schwarz statt weiß wäre, stieg dann von der Schnee- in die Eisregion der Gebirge, sprach von den Lawinen, ihren Ursachen und setzte das Wachstum und die Abnahme der Gletscher, ihre Form, ihre Bewegungsfähigkeit, ihre Gefahren auseinander und erzählte vieles Interessante.“

Zum 10. März 1852 verlautet: „Herr Dr. Zander machte einige ergänzende Bemerkungen über die verschiedenen Industrieerträge. Auch ganz andere Industrien gäbe es noch heutzutage, die auch gewaltig Produkte zutage fördern, freilich leider keine erfreulichen. Er [er]innere an die Meinedindustrie in Rheinhessen, an die schreckenerregende Industrie der Raufer, Diebe, Mörder, Brandstifter. Nur in unserem Bayerlande allein treffen auf die 29 Tage des Februar 37 Morde, furchtbare Zeichen der Zeit.⁴¹ Solchen verabscheuungswerten und fluchwürdigen Industrien gegenüber zeige sich freilich auch die echte, wahre christliche Menschenliebe gerade in unseren Tagen recht gottgesegnet tätig: In weniger als drei Wochen seien ihm jetzt für die hungerbedrängten Rhönbewohner mehr als 7000 Gulden zugegangen und darunter gewiß manch letzter Sparpfennig manch' selbst Nichtreicher. Das beweisen z. B. zwei fast neu erhaltene alte Frauentaler, die lange genug bewahrt gehalten sein mögen. Aber auch hier, auf dem Wege des echten Christentums allein, sei das Heilmittel für unsere sonst überallhin trostlose Lage.“

Bei vielen Versammlungen kamen Gesellen mit der Deklamation von teilweise selbst erdachten Gedichten zu Wort. Im Dezember 1851 wurde ein „Bundeslied“ gedichtet und eine Sparkasse eröffnet.⁴²

⁴¹ Vgl. Mt 16, 4.

⁴² Vgl. das sechsstrophige „Gesellen-Bundeslied“ im Anhang des Protokollbuchs und Eintrag vom 22. 12. 1851. Vgl. auch den Rechenschaftsbericht der Sparkasse in: Eintrag vom 14. 7. 1856, und die Übersicht über die bis dahin erfolgten jährlichen Einlagen in: Eintrag vom 23. 3. 1857.

5. Der erste Besuch Kolpings im Verein

Auf der Generalversammlung des katholischen Vereins in Mainz im Oktober 1851 hat Kolping drei Vorträge gehalten, die ihn mit einem Schlage im deutschsprachigen katholischen Raum bekannt machten.⁴³ Entsprechend begann man schon bald an mehreren Orten, katholische Gesellenvereine ins Leben zu rufen; und Kolping plante im Frühjahr 1852 eine Reise in diese Städte. Am 25. April 1852 traf er in München ein. Die erste Festschrift berichtet:

„Sein erster Gang war zum Erzbischof Grafen von Reisach,⁴⁴ um ihm sein Anliegen zu unterbreiten. ‚Zwei Dinge sind es,‘ sprach er, ‚die wir unbedingt nötig haben, nämlich einen gehörig geeigneten Geistlichen, der sich um den Verein wie ein Vater um seine Familie annimmt, und Geld.‘ ‚Wo sich Geld findet,‘ sprach der edle Oberhirt, ‚das weiß ich noch nicht; aber einen Geistlichen kann ich Ihnen geben. Es ist der Benefiziat an der hiesigen Domkirche, welcher seit mehr als fünf Jahren die Jugendbündnisse der Pfarrgemeinde Lengdorf mit viel Eifer und Glück leitete, eine noch junge Kraft, eine heitere Natur, aber von so schwacher Gesundheit,⁴⁵ daß wir ihn vor zwei Jahren seiner Kooperatur entheben mußten, um eine schonendere Verwendung hier für ihn zu finden.‘ Dr. Fr[iedrich] Windischmann⁴⁶ war die zweite Persönlichkeit, die Kolping für die Vereinssache ins Vertrauen zog. Und als ihm auch hier die nämliche Persönlichkeit, Benefiziat G[eorg] Mayr, als für die Präsesstelle passend bezeichnet wurde, so zweifelte Kolping nicht mehr daran, daß auch Gott mit dieser Wahl einverstanden sei. Bei seinem Eintritt in das Lokal⁴⁷ erkundigte er sich bei den anwesenden Gesellen, ob sie den Benefiziaten Mayr künnten und ob sie glaubten, daß er heute hierher komme. Man vermutete dies, weil man sein lebhaftes Interesse für das Wohl der Jugend kannte. Mayr trat ein; Kolping, davon in Kenntnis gesetzt, empfing ihn sogleich mit ausgebreiteten Armen, forderte den äußerst überraschten jungen Mann, der immer glaubte, es walte ein Irrtum ob in der Person,⁴⁸ ohne alle Umschweife auf, das Präsidium des hier bereits gegründeten Gesellenvereins zu übernehmen; der Herr Erzbischof und der Generalvikar hätten ihn hierfür bestimmt. Dem Angeredeten war es mit dem Leidwesen vollkommener Ernst, mit dem er sich entschuldigte, daß bei all der Liebe, die er für die Sache im Herzen trage, wegen körperlicher und geistiger Untüchtigkeit unmöglich ein erwünschter Erfolg in Aussicht stehen könne, wenn er als Präses eintreten würde. Kolping stellte, nicht ganz aufrichtig, die Aufgabe des Präses als leicht und unbedeutend dar⁴⁹ und bewirkte so, daß Mayr gegen den Antrag keine weiteren Einwendungen mehr machte. Nach dem Zwiegespräch dieser beiden erhob sich Kolping und hielt in frischer, fröhlicher Stimmung einen wohl einstündigen Vortrag.“⁵⁰

⁴³ Vgl. KS, Bd. 3, S. 256 - 269.

⁴⁴ Karl August Graf von Reisach (1800 - 1869), 1846 - 1856 Erzbischof von München und Freising.

⁴⁵ Mayr litt an Asthma.

⁴⁶ Friedrich Windischmann (1811 - 1861), 1846 - 1856 Generalvikar in München. Kolping kannte ich von früher. Vgl. KS, Bd. 1: Dokumente - Tagebücher - Gedichte, Hrsg. Hans Joachim Kracht, Köln 21981, S. 87 u. a.

⁴⁷ Am folgenden Tag, 26. 4. 1852.

⁴⁸ Denn an der Domkirche befand sich noch ein anderer, stadtbekannter, sehr talentierter Benefiziat *A[nton] Mayer*, der später als Vizepräses fungierte, aber durch seine Studien und Arbeiten über das alte München, die Frauenkirche und Erzdiözese mehr bekannt ist [Anm. der Vorlage]. Anton Mayer (1818 - 1877), 1841 Priesterweihe, seitdem Dombenefiziat.

⁴⁹ Er tat dies in der Angst, einen Korb zu bekommen und einen tauglichen Präses hier nicht mehr zu finden. Tags darauf, als Mayr seine Zusage bereits gegeben, machte er ihm aus den großen Schwierigkeiten dieses Amtes kein Hehl mehr [Anm. der Vorlage].

⁵⁰ Fs 1876, S. 14 - 16. Das erste Treffen mit Kolping hat Mayr einmal so geschildert: „Der Schreiber dieser Zeilen, der stets für die Jugend glühte, mußte sein heißes Sehnen, diesen Mann zu sehen und zu hören, damit büßen, daß er... von Kolping zum Präses des neu gegründeten Gesellenvereins bestellt wurde.“ M 1,1 (1863 - 1871), Nr.

Damit hatte Kolping die Struktur des Münchener Gesellenvereins in seinem Sinne umorganisiert, ohne sich vorher mit den bisher führenden Männern abgesprochen zu haben: Ihnen wurde ein Präses vor die Nase gesetzt. Hatte er schon früher in Elberfeld auf Kosten der bis dahin mitverantwortlichen Laien alle Gewalt als Präses an sich gezogen und entsprechend die Kölner Statuten ausformuliert,⁵¹ so sorgte er hier dafür, daß diese klerikale Vereinsstruktur auch im ersten bayerischen Verein zum Tragen kam.⁵²

Was Kolping außerdem erreicht hat, beschrieb er wenig später in Augsburg: „Ich bin eben auch in München gewesen, um der Staatsregierung von dem Zweck und Wesen der Gesellenvereine Rechenschaft zu geben und, wenn möglich, ihr Wohlwollen für die Sache zu gewinnen. Ich habe also erklärt: Vor allem sind wir gesetzlich; denn wir sind katholische Christen. Dann habe ich die ganze Sachlage und unsere Absicht dargetan. Und der Herr Minister des Inneren⁵³ hat erwidert: Schaffen Sie in Gottes Namen einen Verein; und wenn irgendein Anstand ist, kommen Sie zu uns. Wir billigen das Unternehmen vollkommen, vorausgesetzt, daß ein katholischer Geistlicher an der Spitze ist. Der Herr Regierungspräsident⁵⁴ hat sich ebenso freundlich geäußert. Ich habe gedankt im Namen von Tausenden wackeren Gesellen. Für Bayern haben also die Gesellenvereine nichts zu besorgen, sondern nach den Zusagen, die mir gemacht wurden, alle nötige Unterstützung von den höchsten Behörden zu hoffen.“⁵⁵

Kolping reiste weiter und schrieb aus Innsbruck: „In München ist also nun auch ein Gesellenverein in unserer rheinischen Weise fertig; und bedarf's nur der nötigen Pflege, um ihn bald in erfreulicher Blüte zu sehen. Ein wackerer Präses ist gefunden, tüchtige Leute sind ihm zur Seite und die bereits geworbenen Gesellen vom besten Geiste beseelt. Mit echt bayerischer Ruhe haben sie alles angehört, ein paar Tage die Sache erwogen, dann aber auch herzlich zugriffen. Selbst das geliebte Bier haben sie freiwillig im Vereinshause, das beiläufig eben noch beschafft werden muß, darangegeben. Die Meister haben zum guten Teil sich sehr lebhaft um die Sache bekümmert und ihre Mithilfe zugesagt. Das bayerische Ministerium legt keinerlei Hindernisse in den Weg, die Bürgerschaft wird gern die nicht unbedeutenden Kosten übernehmen; und so wird denn Gott das gute Werk segnen. Viele und herzliche Grüße senden die Münchener Mitglieder den rheinischen Brüdern zu. In München habe ich übrigens recht den gewaltigen Unterschied unserer Gewerbezustände im Vergleich zu den bayerischen ken-

14 (1870), Sp. 428. Dieser Vortrag sowie zwei weitere vom 29. und 30. April sind in KS, Bd. 3, dokumentiert. Vgl. a. a. O. S. 311 - 320. A. a. O., S. 317, ist der Vortrag nicht auf den 29. 4., sondern auf den 1. 5. zu datieren.

⁵¹ Kolping hat in Elberfeld zunächst die „Vorsteher“ Breuer und Ermekeil in ihrer Verantwortung beschnitten und dann in den Kölner Statuten deren Aufgaben nicht mehr zum Tragen kommen lassen. Dennoch geisterte dieser Begriff weiterhin in diesen Statuten. Vgl. KS, Bd. 16, S. 442. Vgl. Franz Lüttgen, Jugendsozialarbeit in Paragraphen. Entwicklungen in den katholischen Gesellenvereinen von Elberfeld und Köln im Spiegel der Vereinsstatuten von 1846 bis 1862, in: Jahrbuch für Jugendsozialarbeit 19 (1998), S. 237 - 268.

⁵² Vgl. die „unvorhergesehene“ Vorstellung Mayrs als Präses durch Kolping in: KS, Bd. 3, S. 314, und dessen Worte vom 30. 4. 1852, a. a. O., S. 317, nachdem er die Kölner Struktur erläutert hatte: „Das sind unsere Grundsätze, und nun organisiert auch ihr euch.“ Dabei gab im Münchener Verein schon Statuten. Tatsächlich führten die Vereinsgründer in Zusammenarbeit mit dem Präses weiterhin ihren Aufgaben im Vereine aus. So hieß es 6 Jahre später: „Die Männer, die den Gesellenverein gegründet haben und fortführen.“ Haneberg in: Festrede des hochwürdigsten Abtes von St. Bonifazius, H. H. Bonifaz Haneberg O. S. B., und zwei Ansprachen des Gründers der katholischen Gesellen-Vereine in Deutschland, H. H. Adolph Kolping, Domvikar in Köln, gehalten bei Gelegenheit der Stiftungs-Jahresfeier des katholischen Gesellen-Vereines in München am 13. und 14. Juni 1858, München 1858 [im folgenden: Festreden], S. 6.

⁵³ Friedrich von Ringelmann (1803 - 1870), 1849 - 1852 Staatsminister des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

⁵⁴ August Lothar Graf von Reigersberg (1815 - 1888), 1852 - 1853 Regierungspräsident von Oberbayern.

⁵⁵ Vortrag Kolpings im Augsburger Piusverein vom 2. 5. 1852, in: Send-Bote für Pius-Vereine und Freunde der Kirche überhaupt Nr. 11 vom 23. 5. 1852 (Beilage zur Sion Nr. 62), S. 84.

nengelernt... Mit den besseren Gewerbezuständen ist auch die ganze Bürgerschaft besser und solider gestellt.“⁵⁶

Während Kolping noch unterwegs war, wurde am 3. Juni nach Köln folgender Bericht über den Gesellenverein gesandt: „Er zählte vor Ankunft des Herrn Kolping gegen 60 Mitglieder und dormalen über 80. Die Zuneigung zu demselben von seiten achtbarer Bürger und anderer Männer, welche seine Versammlungen zuweilen besuchen und teilweise Vorträge halten, ist nicht gering. Desohngeachtet [!] haben wir es noch nicht zu einem solchen Lokale gebracht, worin sich die Gesellen jederzeit ganz unbehelligt aufhalten können. Manche der im Kölner Verein getroffenen Einrichtungen scheinen hier weniger nötig, da anderweitig dafür gesorgt ist... Ferner muß jeder zugereiste Geselle monatlich 6 Kr[euzer]⁵⁷ erlegen und findet dann im Allgemeinen Krankenhause unter Verpflegung der barmherzigen Schwestern als Kranker unentgeltliche Aufnahme; wir haben dafür eine kleine Sparkasse begonnen. Unsere Statuten sind bisher ganz einfach; wir werden sie aber demnächst nach denen der rheinischen Vereine umodeln. Unsere Vorträge beschränken sich auf Moral, Erd- und Naturkunde, Gesundheitslehre, nützliche Handwerkskenntnisse. Auch haben wir eigene Lehrer für Buchhaltung und Gesang.⁵⁸ Ein paarmal haben wir gemeinsamen Ausflug gemacht. Mäßiges Trinken können wir diesen Augenblick nicht beseitigen in der allgemeinen Wochenversammlung montagabends, da der Verein bisher nur im Lokal eines Wirtes beim ‚Kreuzbräuer‘ sich versammeln konnte. Aber wir hoffen, mit Gottes Hilfe dieses und anderes noch zu erzielen. Präses ist Herr Benefiziat und Militärpfarrer *G[eorg] Mayr*, Beisitzer sind Dr. *Merz*, H[er]r *Zander*, Dr. *Christlmiller* und Steinmetz *Aufleger*, Ordner die Gesellen *Schwarz*, *Schmid*, *Mayr*, *Hüfner*.“⁵⁹

⁵⁶ KS, Bd. 7: Reiseberichte. Teil I, Hrsg. Rosa Copelovici und Franz Lüttgen, Köln 1992, S. 1.

⁵⁷ Das Geld bayerischer Währung wurde in Gulden - fl. - zu je 60 Kreuzern - kr. - gerechnet.

⁵⁸ Domorganist Ziegler, ein Freund Mayrs, erteilte Musikunterricht. Vgl. Fs 1876, S. 28.

⁵⁹ Feierstunde 2 (1852), Nr. 25 vom 20. 6., S. 112.

6. Der Verein wird bekannt

Unter Präses Mayr verliefen im Sommer 1852 die Versammlungen in ähnlichem Rahmen wie vorher. Es wurden am 28. Juni Ausweiskarten für die Mitglieder eingeführt, am 12. Juli Vereinsstatuten nach dem Kölner Vorbild einstimmig beschlossen, am 23. August eine neue Ausschußwahl vorgenommen, aus der der Schneidergeselle Mayr als Vorstand hervorging, und am 6. September wurde eine Mitgliederliste in Buchform angelegt. Am 9. Januar 1854 bezog der Verein ein größeres Lokal, die „Goldene Ente“.⁶⁰ Die Thematik der Versammlungsabende wurde zum großen Teil durch schriftliche Fragen der Gesellen bestimmt. Öfters wurde intern bei bestimmten Gelegenheiten gefeiert.

Die erste öffentliche Veranstaltung des Vereins fand am 2. Januar 1853 statt. Der „Volksbote“ berichtete darüber: „Gestern hat der hiesige katholische Gesellenverein das neue Jahr mit einer Festfeier begonnen. Morgens um 10 Uhr versammelten sich sämtliche Vereinsgesellen in der alten Damenstiftskirche,⁶¹ wo der hochw[ürdigste] Herr Erzbischof eine salbungreiche Ermahnungsrede an sie richtete und sie insbesondere auch darauf hinwies, wie Christus der Herr selber das Handwerk geheiligt, indem er bis zu seinem 30. Jahre auf der Werkstatt seines Nährvaters, des heil[igen] Josef, gearbeitet habe. Darauf zelebrierte der hochw[ürdigste] Oberhirt die heil[ige] Messe für den Verein, und während derselben empfing die ganze Schar der Gesellen aus seiner Hand die heil[ige] Kommunion. Am Abend fand dann in den Sälen des ‚Kreuzbräu‘ ein frohes Fest statt, das auch der H[er]r Polizeidirektor Düring,⁶² der H[er]r Bürgermeister v[on] Steinsdorf⁶³ und eine große Zahl von Gästen aus fast allen Ständen, namentlich Gewerbemeister, im ganzen etwa 250 bis 300 Gäste, mit ihrer Anwesenheit erfreuten, so daß die Räumlichkeit kaum ausreichte. Vorträge und Lieder wechselten miteinander. Durchweg herrschte der herzlichste Frohsinn, und die Gäste drückten wiederholt ihre innige Freude über diesen in der Stille aufgewachsenen Verein und seine ersprießliche Tätigkeit aus. Auch der Schustergesell ‚Hans Sachs‘ von Dorfen, Dominikus Paulus, war dort und trug unter dem allgemeinsten Beifall mehrere seiner wackeren Naturgedichte vor, wozu die Gesellen Chorus machten. Besonderes Wohlgefallen äußerte sich auch über die Lieder teils scherzhaften, teils ernsteren Inhalts, welche von den Gesellen mehrstimmig gesungen wurden. Das ernste Streben der Vereinsgesellen einerseits und ihre heitere, anständige Fröhlichkeit andererseits fanden die allgemeine Anerkennung der Gäste. Und man darf sagen, daß dieses Fest dem katholischen Gesellenverein einen erfreulichen und festen Grundstein in der öffentlichen Achtung gelegt hat.“⁶⁴

Zwei Wochen später schrieb Zander der sich in seiner Publizistik einer populistischen bayerischen Sprechweise zu bedienen pflegte: „Der hiesige katholische Gesellenverein findet seit seiner neulichen Festversammlung immer ausgedehntere und freudigere Anerkennung. Mancher mag sich früher kuriose Vorstellungen von der Sach’ gemacht haben, aber *selbst sehen und hören*, ist die Hauptsach’. Da kommen denn nun an jedem Versammlungsabend wackere Meister und lassen sich einführen, um sich zu überzeugen, wie’s in dem Verein zugeht; und

⁶⁰ Vgl. Fs 1876, S. 37: „die heutige Westendhalle“.

⁶¹ St. Anna-Kirche, 1732 - 1735 von Johann Baptist Gunetzhainer erbaut. Mayr war Präses einer Kongregation lediger Mannspersonen an dieser Kirche.

⁶² Julius Düring (†1861).

⁶³ Kaspar Josef Ritter von Steinsdorf (1797 - 1879), seit 1837 II. Bürgermeister, 1854 - 1870 I. Bürgermeister.

⁶⁴ Vb 6 (1853), Nr. 3 vom 4. 1., S. 14. Vgl. das Programm in: Protokollbuch, Eintrag vom 2. 1. 1853; vgl. auch Fs 1876, S. 27 - 28.

alle ohne Ausnahm' äußern ihre Freud' darüber, so zwar, daß manche solche Ehrengäste sich regelmäßig an einem Abend nach dem anderen wieder einfänden. Unter den braven Gesellen steigt die Teilnahme so, daß das bisherige Lokal bereits viel zu eng ist. Die guten Früchte des redlichen Zusammenwirkens können nicht ausbleiben. Und wie sehr dies anerkannt wird, davon hat der Verein in seiner letzten Versammlung wieder einen schönen Beweis erhalten. Da ist wieder an ein Vorstandsmitglied ein Brief ohne Namensunterschrift gekommen, das [!] lautete: ‚Lange Zeit selbst gequält durch das heutzutage so schwierige Gesellenhalten, vernahm ich die Bildung eines solchen Vereins mit freudiger Genugtuung; und empfangen Sie hiermit das Scherflein einer *Bürgerwitwe*.⁶⁵ München, 24. Jänner 1853.‘ Darin lagen *drei Zehngulden-Banknoten*, wofür der Verein der unbekanntenen edlen Geberin seinen herzlichen Dank sagen läßt. Noch mehr. Ein hiesiger, in seinem Geschäft sehr ausgezeichnete Meister, der auch der Festversammlung und ebenso den gewöhnlichen Versammlungen beigewohnt, hat sich von freien Stücken erboten, sein geräumiges Lokal für die gewöhnlichen Wochenabende den Vereinsgesellen einzuräumen, so daß dort nun im Rechnen, in der Buchführung und in anderen für jeden Gewerbsmann nützlichen Gegenständen regelmäßige Anleitung für die Vereinsgesellen gegeben wird, was natürlich von den Freunden der Gesellen ganz unentgeltlich geschieht. Dabei wird auch der Gesangunterricht fortgesetzt, so daß die Gesellen allerhand Liedln, lustige und ernste, aber eben lauter anständige, schon ganz trefflich vierstimmig singen, wobei auch munter Schnadahüpfeln nicht fehlen, wie's gerade' kommt.“⁶⁶

Die zunehmende Bekanntheit des Gesellenvereins hatte ganz praktische Folgen, wie Mayr in der Rückschau schrieb: „Vom Jahre 1852 bis heute sind dem Vereinsvorstande eine Unzahl von Gesuchen von Meistern und Meisterwitwen zugegangen um Gesellen und Werkführer, und selbstverständlich wurde solchen Bitten so oft als möglich entsprochen. Ungezählt sind die Nachfragen von Studien-, Klosteranstalten und Herrschaften, welche Diener und Handwerker suchten und auch erhielten; und der Verein hat die Freude sagen zu können, er habe zwei Teile glücklich gemacht.“⁶⁷

⁶⁵ Vgl. Mk 12, 42.

⁶⁶ Feierstunde 3 (1853), Nr. 6 vom 6. 2., S. 23.

⁶⁷ Fs 1876, S. 26 - 27.

7. Die Sammlung für das Gesellenhaus

Nach eigenen Worten hat Mayr „schon wenige Wochen nach Eintritt“ als Präses erkannt, daß der Verein ein eigenes Haus brauche.⁶⁸ Schon am 19. November 1852 kaufte er für 10650 Gulden in der Schommergasse einen Garten, wobei er als Anzahlung nur 50 Gulden aufbieten konnte. Der Gedanke an ein eigenes Gesellenhaus wurde in einem Bericht über das Vereinsfest vom 2. Januar 1853 dann auch so ausgesprochen: „Und es kommt nur noch darauf an, daß diese Herren die Teilnahme, die ihnen das Fest abgewann, durch tätige Unterstützung des Vereines, der eben auch ein Gesellenhospitium begründen will, ernstlich bewähren.“⁶⁹

Wenig später konnte man zu einem „eigenen Gesellenhaus“ lesen: „Die Bitte um allerhöchste Genehmigung einer solchen Stiftung wird auch schon in den nächsten Tagen gestellt werden.“⁷⁰ Am 3. Juli 1853 wurde die königliche Genehmigung erteilt, daß alle bayerischen Zeitungen für den Gesellenhausbau eine Sammlung veranstalten dürfen.⁷¹ Als man sich darauf einstellte, wurde am 27. November 1853 ein zweites öffentliches Fest gefeiert:⁷²

„Nachdem am Sonntagmorgen die katholischen Vereinsgesellen in der Damenstiftskirche dem feierlichen Gottesdienst mitsammen beigewohnt hatten und eine große Schar derselben zur heil[igen] Kommunion gegangen war, fand am Abend... das heitere Fest zur Geburtstagsfeier des Königs⁷³ statt. Der Saal der ‚Goldenen Ente‘ war festlich geschmückt: Oben prangte unter reicher Blumenzier das Bild des Königs, auf der Seite des Saales fanden sich, *München* in der Mitte, die Namensschilder aller bayerischen Vereinsorte, sinnig zusammengeordnet, und in den vier Ecken des Saals die Vereinsschilder.⁷⁴ Gäste aus allen Ständen erfreuten das Fest mit ihrer Gegenwart. Außer zahlreichen Gewerbemeistern und vielen anderen angesehenen Bürgern wurde der Verein durch die Gegenwart von manchen Staats- und städtischen Beamten..., von Landtagsabgeordneten, Geistlichen, Gelehrten, kurz, Männern aus allen Klassen der Gesellschaft, erfreut... Im ganzen dürften zwischen 800 und tausend Menschen in dem dicht gefüllten großen Lokal versammelt gewesen sein.

Da sangen denn die Gesellen abwechselnd ihre heiteren und ernsten Gesänge; Paulus - Hans Sachs -, der bekannte Dorfener Schuster, fehlte auch nicht mit seinen selbstgedichteten, echt bayerischen Liedern, in denen sich der beste Volkshumor mit ernst-sittlicher Nutzenanwendung paart. In angemessenen Zwischenräumen wurden Reden gehalten, zuerst vom Vereinspräses Benefiziat *Mayr*, der den dreifachen Grund bezeichnete, weshalb der Verein diesen Tag festlich begehe, erstlich als treue Untertanen, zweitens als Gewerbeleute in dankbarer Anerkennung der vielen Sorgfalt, welche der König den Gewerben stets geschenkt, drittens aus besonderem Dank dafür, daß der König, die guten Zwecke des Vereines wohlwollend würdigend, den Vorständen die Veranstaltung einer öffentlichen Sammlung zur Errichtung eines eigenen

⁶⁸ A. a. O., S. 36.

⁶⁹ *Sion. Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit* 22 (1853), Nr. 2 vom 5. 1., S. 15.

⁷⁰ *Vb* 6 (1853), Nr. 9 vom 12. 1., S. 37. Vgl. auch Protokollbuch, Einträge vom 19. 1., 11. und 18. 4. 1853.

⁷¹ Vgl. *Feierstunde* 3 (1853), Nr. 32 vom 7. 8., S. 128. Diese Genehmigung paßt in die damalige bayerische Politik gegenüber den Gewerbetreibenden. Vgl. Heinz Gollwitzer, *Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie*, München 1987, S. 458.

⁷² Vgl. das Programm im Anhang des Protokollbuchs.

⁷³ Maximilian II. (28. 11. 1811 - 1864), seit 1848 König von Bayern.

⁷⁴ Wohl das vierteilige, von Breuer stammende Vereinsmotto „Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz“. Vgl. Johann Gregor Breuer, *Was für Jahre! Lebenserinnerungen*, Hrsg. Klaus Goebel, Dortmund 1995, S. 204.

Gesellenhauses allergnädigst bewilligt habe, worauf er dann entsprechend s[eine]r Majestät ein dreifaches Hoch ausbrachte, das von der ganzen Versammlung auf das lebhafteste wiederholt wurde.“⁷⁵

Es „gab darauf Herr *Dr. Christmiller* ausführliche Mitteilungen über den Stand der Vereinsache. Als im August 1851 der Verein gebildet wurde, waren es 17 brave Gesellen, die den Anfang machten und sprachen: Wir wollen uns herausreißen aus dem Schlamm. Jetzt aber zählt der Verein bereits 400 Mitglieder, und schon haben sich an zahlreichen Orten in Bayern gleiche Vereine gebildet. Der hiesige aber hat während der ganzen Zeit seines Bestehens nur zwei Mitglieder wegen Unsittlichkeit auszuschließen gehabt, worüber ein Ehrengericht entscheidet. Frage man aber, bemerkte der Redner, welche Gewächrschaft nun der Verein für seinen Bestand habe, so liege dieselbe zuvörderst und hauptsächlich in dem Drange, welcher sich im Gesellenstande selber nach sittlicher Erhebung kundgebe, in dem Bedürfnis, zu besseren, edleren, würdigeren Zuständen zu gelangen, was sich schon durch das immer stärkere Wachstum des Vereins kundgebe. Eine weitere Gewächrschaft liege in dem Wohlwollen, welches ihm in allen Klassen der Gesellschaft geschenkt werde, wovon auch der heutige Abend und die zahlreichen angesehenen Gäste Zeugnis ablegten. Eine dritte und gewiß bedeutungsvolle Gewächrschaft liege aber in der Anerkennung, welche ihm von den hohen und höchsten Behörden, ja von s[eine]r Majestät selbst durch Gestattung einer öffentlichen Sammlung, zuteil geworden. Indessen sei der Verein bisher nur noch in seinem Beginn, sozusagen in seiner Kindheit, gewesen; jetzt gelte es, ihn aus der Wiege zu heben, die ihm zu eng geworden sei, und somit zur kräftigen, nachhaltigen Förderung des edlen Strebens nicht nur im Interesse des Gesellen- und des Handwerker- und Bürgerstandes überhaupt, sondern im Gesamtinteresse des Vaterlandes und aller Stände zusammen zu helfen. H[er]r Dr. Christmiller schloß mit einem dreifachen *Hoch* auf alle geistlichen und weltlichen Behörden und auf alle Gönner des Vereins.“⁷⁶

„Im weiteren Verlauf des katholischen Gesellenvereinsfestes schilderte *Zander* die jetzige traurige, verlassene und vereinsamte Lage der Handwerksgehlen, wie sie, weil nicht mehr bei den Meistern wohnend, zu einem Wirtshausleben gezwungen seien, wo sie notgedrungen mehr verzehren müßten, als sie oft möchten, und überdies, aller Verführung bloßgestellt, größtenteils in Gesellschaft kämen, die ihnen nur zu häufig verderblich werde. Dabei gehe aller Sinn für häusliches Leben verloren, was dann dem künftigen Meister und Bürger auch nicht mehr zusage.⁷⁷ Der Verein versammle sich jetzt wöchentlich einmal, alle übrigen sechs Tage der Woche bleibe den Gesellen nichts übrig als das Wirtshaus. Sie seien hauslos; denn in ihrem kalten Kämmerlein könnten sie nicht die Zeit vom Feierabend bis zum Schlafengehen verweilen. Es gelte daher, den Gesellen wiederzugeben, was ihnen die Meister wegen eigener beschränkter Wohnungen nicht mehr zu geben vermöchten, einen häuslichen Herd, ein Vaterhaus, ein eigenes Gesellenhaus; und dies müsse von der christlichen Wohltätigkeit in Stadt und Land *erbettelt* werden. Er, Redner, habe schon für manche Notleidende gebettelt, aber noch nie so innig als jetzt für die Gesellen; denn hier gelte es der sittlichen Not eines *ganzen Standes*, es gelte in Wahrheit der ganzen Zukunft des Handwerkerstandes. Aber alle Stände seien bei sittlicher Erhebung desselben beteiligt; denn verkomme der Gesellenstand, so würden auch die künftigen Bürger und Meister verkommen sein; und alle übrigen Stände würden dafür mitleiden und mitbüßen müssen. Allerdings solle dies Gesellenhaus in München gebaut werden. Allein, es gehe das ganze Land an; denn von den Tausenden hier arbeitender Gesellen

⁷⁵ Vb 6 (1853), Nr. 281 vom 30. 11., S. 1127. Vgl. zur Rede Mayrs Protokollbuch, Eintrag vom 27. 11. 1853.

⁷⁶ A. a. O., Nr. 282 vom 1. 12., S. 1131.

⁷⁷ Vgl. entsprechende Aufsätze Zanders in: Vb 5 (1852), Nr. 298 vom 9. 12., S. 1281; Nr. 299 vom 10. 12., S. 1285; Nr. 300 vom 11. 12., S. 1289; Nr. 305 vom 17. 12., S. 1309.

seien die wenigsten aus München selbst, alle übrigen strömten aus dem ganzen Lande herzu und später wieder hinaus. Würden sie hier entsittlicht und verdorben, so trügen sie das Verderben hinwiederum ins Land hinaus. Alle Eltern, die ihre Kinder zum Handwerk gäben, seien dabei beteiligt; denn schlechte Gesellen richteten auch die Lehrlinge zu Schlechtem ab. Zunächst schon seien die Meister interessiert dabei; denn welcher Meister würde nicht lieber brave und ordentliche als verliederte, mit Gott und der Welt zerfallene Menschen auf seiner Werkstatt haben wollen? Die ersten Schritte zum Gesellenhaus seien bereits geschehen, das Grundstück sei angekauft, und schon habe auch Österreichs erhabene Kaiserin Karoline, eine bayerische Prinzessin, ihm 500 Gulden dafür in der gnädigsten Weise bewilligt,⁷⁸ und ein edelsinniger Protestant habe 100 Gulden dazugeschenkt. Ganz besonders müsse aber auch noch mit Dank erwähnt werden, daß *der Magistrat* dem Unternehmen in der wohlwollendsten Weise entgegenkomme. Nicht nur habe er die bedeutenden Käuferwerbsteuern dem Verein erlassen, sondern sich auch bereit gezeigt, in noch anderer Weise das Unternehmen zu erleichtern. Der Redner schloß daher mit einem dreifachen Hoch auf den Magistrat.

Darauf trat noch ein Mitglied des Vereins vor, dankte in seiner einfachen, drolligen Weise für alles Gute und bat dann um ein *Haus*. 1848 hätt's gar viele Gesellen gegeben, die hätten *jeder* ein Haus gemocht und Geld noch *dazu*; aber er und seine Mitbrüder seien dankbar, wenn sie *all' mitsammen* nur ein Haus kriegten. In höchst erfreulicher Weise sprach danach der H[er]r Bürgermeister *v[on] Steinsdorf* dem Verein seine volle Anerkennung aus und brachte den wackeren Gesellen ein dreifaches Hoch, was sie heut' noch freut. Der Aufruf zu wohlthätigen Beiträgen für Errichtung des Gesellenhauses wird vom Komitee alsbald veröffentlicht werden.⁷⁹

„Der Mann aber, welcher der Sache den gewaltigsten Aufschwung gab, war der damalige Domprediger, H[er]r Dr. *Rinecker*.⁸⁰ Am 8. Dez[ember] 1853 hielt er eine ganze Predigt vom Gesellenverein, von seinem Wesen und seiner Aufgabe. Auch die anderen Prediger in der Stadt sprachen davon, und so wurde ganz München mit einem Male in Brand gesetzt und dem Publikum das rechte Verständnis von der Sache des Gesellenvereins gegeben.“⁸¹

Der Spendenaufruf erschien am gleichen Tag im „Volksboten“. Zander schrieb von sich: „In allen früheren Fällen galt es doch nur der Not der Gegenwart, hier aber gilt es der Not der Gegenwart und Zukunft; da galt es der augenblicklichen leiblichen, hier aber gilt es der höchsten, der sittlichen und religiösen Not.“⁸² Kolping hat dies folgendermaßen kommentiert: „Die Nummer des ‚Volksboten‘ vom 8. Dez[ember] bringt einen ‚Aufruf und Bitte‘ zur Errichtung eines katholischen Gesellenhauses - Hospitiums - in München, worin das untergefertigte Komitee, nachdem es die uns bekannte trostlose Lage der ledigen Handwerksgelesen in kräftigen und eindringlichen Worten geschildert, zu milden Beiträgen zu gedachtem Zwecke auffordert. Das Grundstück, auf dem das Gesellenhaus ganz neu soll erbaut werden, kostet z[irka] 10000 Gulden, und der Bau selbst ist auch auf ungefähr 20000 Gulden veranschlagt, die Haupteinrichtungen mitgerechnet, so daß also eine Summe von etlichen 30000 Gulden

⁷⁸ Karoline Augusta (1792 - 1873), Witwe Karls I. Vgl. Protokollbuch, Eintrag vom 3. 10. 1853: Zander bettelte selbst bei der Kaiserfamilie.

⁷⁹ Vb 6 (1853), Nr. 283 vom 2. 12., S. 1135.

⁸⁰ Dr. Karl Rinecker (1817 - 1863), 1841 Priesterweihe, zuletzt Stadtpfarrer in Reichenhall.

⁸¹ Mayr in einer Ansprache vom 2. 1. 1860, in: MS 1 (1860), Nr. 6 vom 5. 2., S. 43.

⁸² Vb 6 (1853), Nr. 288 vom 8. 12., S. 1157. Der Aufruf „Zur Errichtung eines katholischen Gesellenhauses“ lag dieser Nummer bei.

muß zusammengebettelt werden. Das Ding sieht sich von weitem sehr abenteuerlich an; aber der ‚Volksbot‘ ist ein exzellenter Bettelmann, vor dem unsereins gern die Segel streicht.“⁸³

Im „Volksboten“ wurden in der Zeit vom 11. Dezember 1853 bis zum 10. April 1856 in einer Spalte „Für das katholische Gesellenhaus“ die eingegangenen Spenden angezeigt, insgesamt 12151 Gulden, 25 Kreuzer.⁸⁴ Zum Beginn des Jahres 1854 waren schon fast 2000 Gulden eingegangen, am Ende dieses Jahres über 6000 Gulden und Anfang Mai 1855 bei der Einweihung des Hauses über 10000 Gulden.⁸⁵ Die Tatsache, daß aus regierenden Häusern beträchtliche Summen gespendet wurden - genannt seien der Kaiser von Österreich,⁸⁶ der König von Bayern,⁸⁷ die Königin von Sachsen⁸⁸ und der Papst⁸⁹ -, ist die eine Seite der Medaille. Die andere ist die, daß viele kleine Spenden von Bürgern aus ganz Bayern zusammenkamen.⁹⁰ Weiter haben andere bayerische Gesellenvereine, ja Kolping selbst, gespendet,⁹¹ und auch andere Zeitungen haben Beiträge gesammelt.⁹²

Da es damals üblich war, Sprüche mit zu veröffentlichen, die manchmal an heutige Leserbriefe erinnern, seien einzelne hier wiedergegeben: „Ich hab’ nicht mehr.“ „Von einem Augen- und Ohrenzeugen des *rihrenden* Festes des katholischen Gesellenvereins zur Feier des Geburtsfestes s[eine]r Majestät, des Königs.“⁹³ „Von einer Frau, die das Unglück verkommener Gesellen in der Nähe geschaut.“⁹⁴ „Möchten feste Statuten die Korruption des Vereines und sichere Garantie jede willkürliche Verwendung des Hauses für alle Zukunft verhüten.“⁹⁵ „Zur Karnevalszeit geh’ ich nicht aus, / Geb’ eine Spend’ zum G’sellenaus.“⁹⁶ „Von einer Witfrau, die selbst einen Sohn in der Fremde hat.“⁹⁷ „16 Jahre als Gesell war ich auf der Wanderung drauß’ / Darum geb’ ich gern zum Gesellenhaus.“⁹⁸ „Von einer geizigen Pfarrköchin.“⁹⁹ „Ich wünschte, daß in diesem Haus / Kein Drache geh’ je ein und aus.“¹⁰⁰

Wie das Vereinsleben in dieser Zeit weiterging, beschrieb Mayr in einem Brief an Kolping vom 3. März 1854: „Mit unserer Sammlung geht’s noch matt; doch wird unsere Hoffnung nicht matt. Gott wird helfen. Die Sache des Gesellenvereins faßt immer festeren Fuß, Gott ist

⁸³ Feierstunde 3 (1853), Nr. 52 vom 25. 12., S. 206 - 207.

⁸⁴ Vgl. Vb 9 (1856), Nr. 85 vom 10. 4. S. 347.

⁸⁵ Vgl. a. a. O. 7 (1854), Nr. 1 vom 1. 1., S. 6; Nr. 316 vom 31. 12., S. 1237; 8 (1855), Nr. 106 vom 6. 5., S. 435.

⁸⁶ Franz Josef I. (1830 - 1916), seit 1848 Kaiser von Österreich. Vgl. a. a. O. 7 (1854), Nr. 2 vom 3. 1., S. 11.

⁸⁷ Vgl. a. a. O., Nr. 41 vom 19. 2., S. 169.

⁸⁸ Amalie Augusta (1801 - 1877), Tochter Maximilian Josefs von Bayern. Vgl. a. a. O., Nr. 95 vom 25. 4., S. 387.

⁸⁹ Giovanni Maria von Mastai-Ferretti (1792 - 1878), seit 1846 Pius IX. Über die Aufnahme des beigelegten Briefes von Antonio de Luca (1805 - 1883), 1853 - 1856 Nuntius in München, vgl. a. a. O. 8 (1855), Nr. 61 vom 14. 3., S. 253.

⁹⁰ Vgl. dazu Westfälisches Kirchenblatt für Katholiken 7 (1854), Nr. 16 vom 15. 4., S. 253 - 254: „Bemerkenswert ist diese Mildtätigkeit besonders in der gegenwärtigen bedrängnisvollen Teuerung, wo barmherzige Herzen außer dem Zehrpennig für das tägliche Bedürfnis auch noch ein Scherflein für höhere Zwecke übrig haben, wo es die sittliche Hebung des für die Gesellschaft so wichtigen Standes der Handwerker betrifft.“

⁹¹ Vgl. u. a. „Opfer am Gründungsfeste des kath[olischen] Gesellenvereins“ Freising, in: Vb 8 (1855), Nr. 50 vom 1. 3., S. 211; „Von K. aus Köln“, a. a. O., Nr. 109 vom 10. 5., S. 447.

⁹² Vgl. u. a. die Sammlung der „Neuesten Nachrichten aus dem Gebiete der Politik“, a. a. O., Nr. 18 vom 21. 1., S. 77.

⁹³ Beide Zitate a. a. O. 6 (1853), Nr. 290 vom 11. 12., S. 1167.

⁹⁴ A. a. O., Nr. 294 vom 16. 12., S. 1185.

⁹⁵ A. a. O. 7 (1854), Nr. 6 vom 8. 1.

⁹⁶ A. a. O., Nr. 32 vom 9. 2., S. 133.

⁹⁷ A. a. O., Nr. 59 vom 12. 3., S. 241.

⁹⁸ A. a. O., Nr. 309 vom 23. 12., S. 1209.

⁹⁹ A. a. O. 8 (1855), Nr. 4 vom 5. 1., S. 19.

¹⁰⁰ A. a. O., Nr. 52 vom 3. 3., S. 219.

mit uns. Die Zeiten sind böse und für einen friedlichen Aufbau nicht günstig. Nun denn, wenn auch der ganze Zustand der Jetztwelt in Trümmer geht, die hereinbrechenden Strafen sollen uns tätig am guten Werke finden. Der in unserem Gesellenverein herrschende Geist ist gut und allen bayerischen Vereinen, die ich kenne, gemeinsam. Diese *Einigkeit*, sie ist ein Zeichen, daß unsere Pflanze, auf echt katholischem Grunde erwachsen, vom himmlischen Vater gepflanzt ist. Selbst in kleineren Vereinen wie in Marktflecken habe ich mehr rühriges Leben gefunden, als ich erwartet hätte. Du weißt von den Festlichkeiten, die wir in München gefeiert haben. Auch Fastnachtsvergnügen haben sich unsere Gesellen bereitet, unter sich ein Schauspiel aufgeführt, etc. Der Vorwurf der Kopfhängerei hat schlagende öffentliche Widerlegung gefunden; und doch sind uns die Gesellen wahre, treue *Söhne*. Damit ist nicht gesagt, daß alles perfekt ist; aber zufrieden dürfen wir sein, so, wie es jetzt geht, so langsam, so unter Kampf und Sorge, so still, so mitunter angefeindet, belächelt und beachselzuckt [!]. Dieses Frühjahr wird der Gesellenhausbau begonnen, und sollte es das Geld vom Himmel regnen müssen; dann erst können wir tun, was wir wollen.“¹⁰¹

Ein Jahr später, als schon über 600 Mitglieder dem Verein beigetreten waren, meinte Christmiller voller Stolz, „viel sei in diesen kurzen vier Jahren in allen Richtungen des Vereinsstrebens geschehen“ und jeder habe „nach Kräften das Seinige zur Erreichung unserer Zwecke beigetragen“.¹⁰²

¹⁰¹ Feierstunde 4 (1854), Nr. 11 vom 12. 3., S. 44.

¹⁰² Protokollbuch, Eintrag vom 2. 4. 1855.

8. Der Bau des Gesellenhauses

Die Grundsteinlegung fand dann am Pfingstmontag, dem 5. Juni 1854, statt. Die „Neue Münchener Zeitung“ berichtete wie folgt: „Wir sind heute mittag Zeugen einer höchst bedeutungsvollen Feierlichkeit gewesen, *der Grundsteinlegung des Hauses für den hiesigen katholischen Gesellenverein*. Sämtliche Mitglieder dieses so wichtigen Vereines nebst dessen Herren Vorständen zogen nach Anhörung eines feierlichen Hochamtes¹⁰³ in festlichem Zuge nach dem Bauplatze in der Schommergasse, wo der bauführende Meister, Herr Maurer,¹⁰⁴ mit seinen Gesellen, letztere in Hemdsärmeln mit neuen Schurzfellern, zu dem vorzunehmenden Werke bereit standen. Hammer und Kelle, beide von Silber, lagen auf einem weißgedeckten Tische, und in blau und weiß angestrichenen Mulden stand der Kalk bereit. Nachdem sämtliche Beteiligten und eine große Anzahl der achtbarsten hiesigen Gewerbemeister und Personen aus allen Ständen sich im Kreise aufgestellt, eröffnete der Präses des Vereines, Herr Benefiziat *Mayr*, die Festlichkeit mit einer Rede, in welcher er die großen Schwierigkeiten hervorhob, welche alle zu überwinden waren und auch mit Gottes Hilfe überwunden wurden, bis es so weit gekommen, den Bau des Gesellenhauses beginnen zu können. Der Herr Redner sprach allen Wohltätern des Vereines den Dank desselben aus, pries namentlich die allerhöchste Gnade s[eine]r Majestät, des Königs, welche durch Gestattung einer allgemeinen Sammlung zugunsten des Vereines so wesentlich dessen Aufblühen gefördert, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf se[in]e Maj[estät], den König, das von den Anwesenden jubelnd wiederholt wurde. Hierauf legte der k[önigliche] Polizeioberkommissar, H[er]r *Martin*, als Stellvertreter des k[öniglichen] Polizeidirektors den Grundstein und in den Grundstein einige Münzen, desgleichen später einer der Vorstände, H[er]r Dr. Merz, eine Urkunde, deren Inhalt er zuvor verlas, worauf die Schließung des Grundsteins erfolgte. Der k[önigliche] Oberkommissar, H[er]r *Martin*, legte dann drei Kellen Kalk auf und tat zuerst die drei üblichen Hammerschläge. Dasselbe taten nach ihm der H[er]r Präses und die übrigen Vereinsvorstände. Der Sängerkor des Vereines trug drei der Feier angemessene Lieder vor,¹⁰⁵ und eine kurze Ansprache des H[er]rn Präses *Mayr* an die Versammelten schloß die, wie schon eingangs bemerkt, bedeutungsvolle Feierlichkeit...

Wer will, daß unser Bürgerstand in Zukunft ein tüchtiger sei, aus dem wieder tüchtige Sprossen hervorgehen und so Garantien für eine dauernde bessere Zukunft bieten, wer dies will, der muß den Gesellenverein aus allen Kräften unterstützen; und es bedarf wahrlich noch der Unterstützung. Der Bau des Gesellenhauses ist allerdings begonnen; allein, die bis jetzt vorhandenen Mittel reichen zu dessen Ausbau bei weitem nicht aus. Und nur in der festen Hoffnung, daß Gott auch in Zukunft mit ihm sein werde, wie er bisher mit ihm gewesen, und auf die Mildtätigkeit aller bauend, hat der Verein den Bau unternommen. Wir glauben fest, daß der Verein den Bau wegen Geldmangel nicht wird einstellen müssen; dafür bürgt uns die bewährte Freigebigkeit unserer Landsleute, die, wenn es galt, stets mit rühmlichstem Wetteifer ihre Gaben, und zwar reichlich, beisteuerten. Und so baut denn mit Gott, ihr wackeren Gesel-

¹⁰³ In der Damenstiftskirche. Vgl. Fs 1876, S. 38.

¹⁰⁴ Jordan Maurer (1801 - 20. 8. 1854).

¹⁰⁵ Vgl. Details in: Fs 1876, S. 39 - 41.

len.“¹⁰⁶ Kolping kommentierte: „Nur guten Mut! Gott läßt brave Burschen nicht im Stich und, die ihnen helfen, noch weniger. Je mühevoller, um so segensreicher.“¹⁰⁷

Die von Dr. Merz vorgelesene Urkunde erzählt u. a. die Geschichte des Münchener Gesellenvereins. Die Einleitung dazu sei hier zitiert, weil sie ein für die damalige Zeit typisches ideologisches Geschichtsbild ausmalt: „Ein massiver Prachtbau auf goldhaltigem Felsenrund, stand früher der Handwerkerstand in der menschlichen Gesellschaft. Die Religion war seine Grundlage, das ehrenfesteste Familienleben sein einigendes Band, Fleiß und Tüchtigkeit, Einfachheit und Sparsamkeit, Achtung aller gegen den einzelnen und des einzelnen gegen alle waren seine Strebebepfeiler; und der Geist des freudigen Wirkens und innerer Zufriedenheit schwebte über dem Ganzen¹⁰⁸ zum Wohle aller. Aber allmählich nistete sich ein zerstörendes Gewürm in die Fugen dieses Baues ein und zernagte, leider unbemerkt und ungehindert, alle einigenden Bande. Es nahte ein Sturm, die äußere Tünche des einstigen Prachtbaues fiel herab, und Risse vom Grunde bis zum Giebel kamen zutage. Von seinem Felsenrunde, von der Religion, war der Bau gewichen, hiermit auch das innere Einigungsband zerrissen. An die Stelle des Familienheiligtums trat die religionslose Freiheit und die egoistische Emanzipation des einzelnen; und dieser von Religion und Familie emanzipierte und isolierte einzelne, der Arbeitsgehilfe, der Geselle, ward nun rat- und hilf- und einsichtslos sich selbst und dem Mißbrauche, dem Betrüge und der listig-schlaun Verführung als Beute überlassen. Dadurch allein sind die der Menschheit unwürdigen Sturmesjahre von 1848 / [18]49 möglich geworden.“¹⁰⁹

Mayr erzählte über den Hausbau folgendes: „War einmal der Grundstein gelegt, so nahm der Bau seinen geregelten Fortgang. Das in der Grundsteinurkunde unterzeichnete ‚Komitee zur Erbauung eines Gesellenhauses‘,¹¹⁰ wie wir uns jetzt nannten, schaute sich H[er]r Baumeister Jordan *Maurer* fest und prüfend an, als es von ihm verlangte, den Bau nun ernstlich in Angriff zu nehmen. Und nach kurzem Bedenken sprach er: ‚Die Herren sind mir gut genug. Ich werde das Haus bis unter Dach ausführen, ohne sie mit einer Rechnung zu behelligen.‘ Damit war unser Herz von einer Sorge auf einige Zeit wohl befreit. Allein, während des Baues stiegen unsere Schulden täglich um große Summen, und die täglichen Beträge der Sammlung in den Zeitungen waren dagegen winzig und unbedeutend... Dazu mußten wir auf jedes Ziel Georgi und Michaeli¹¹¹ die halbjährigen [!] Kapitalzinsen für den Bauplatz noch erlegen. Zu Georgi 1854 war dieser Zins zum ersten Male fällig.“¹¹² Mayr beschreibt dann, wie er an diesem seinem Namenstag morgens nach der heiligen Messe 200 Gulden geschenkt bekam, womit er die am gleichen Tag fällige Schuld begleichen konnte.¹¹³ Weiter heißt es: „Die Sammlung ‚tröpfelte‘. Wir warfen zündende Aufrufe unter das Volk.“¹¹⁴ Nach einem solchen Aufrufe flossen die Gaben jederzeit wieder häufiger, aber bald ließen sie auch wieder nach. Und wir

¹⁰⁶ Neue Münchener Zeitung 1854, Nr. 134 vom 6. 6., Beilage, S. 1425 - 1426. Vgl. auch Vb 7 (1854), Nr. 134 vom 8. 6., S. 533; Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik 7 (1853), Nr. 163 vom 12. 6., S. 2022 - 2025.

¹⁰⁷ RV 1 (1854), Nr. 12 vom 17. 6., S. 191.

¹⁰⁸ Vgl. Gen 1, 1.

¹⁰⁹ Vb 7 (1854), Nr. 135 vom 9. 6., S. 537.

¹¹⁰ Der Vereinsvorstand hat sich gemäß den Unterschriften unter diese Urkunde um folgende Herren erweitert: Josef Jais, Bäckermeister; Josef Eilles, Bäckermeister; Paul Schlöbl, Kaminkehrermeister. Bei Zander fehlt hier der Dokortitel; es ist also fraglich, ob er diesen Titel zu Recht führte.

¹¹¹ Am 23. 4. und 29. 9.

¹¹² Fs 1876, S. 51 - 52.

¹¹³ Vgl. a. a. O., S. 52 - 53.

¹¹⁴ Vgl. u. a. Vb 7 (1854), Beiwagen vom 19. 3., S. 23 - 24.

hatten noch kaum 2000 Gulden gesammelt, als der Bau schon 16000 Gulden verschlungen hatte.“¹¹⁵

Bis zum Sommer 1854 war, wie versprochen, der Hausbau bis zum Dach ausgeführt, da starb am 20. August als eines der ersten Opfer der in München ausgebrochenen Choleraepidemie Jordan Maurer. In einem Nachruf hieß es: „Aber er war mehr als der Baumeister; denn da bisher wegen der diesjährigen Teuerung die Sammlung für diesen Bau nur langsam vorwärts schritt, so baute er größtenteils aus eigenen Mitteln, da er das wohltätige Werk nicht in Stocken geraten lassen wollte und wie alle bei dem Unternehmen Beteiligten die feste Überzeugung hegte, daß die Wohltätigkeitsliebe Bayerns für ein solches Werk zu Gottes Ehre und zu des ganzen Handwerksstandes Heil die vollen Mittel zusammensteuern werde.“¹¹⁶

Mayr erzählte weiter: „Daß damit der Verein mit seinem Bau in ein neues, kritisches Stadium eintrat, bedarf wohl keiner erklärenden Auseinandersetzung... Dr. Ludwig *Merz* erklärte, von nun an als Bauherr eintreten und die Zahlungen übernehmen zu wollen; erst wann alles fertig dasteht, werde er es dem Komitee für den Verein zu kaufen geben.“¹¹⁷ Der bisherige Architekt Hirschberg führte die Bauarbeiten zu Ende. Zum Schluß des Jahres 1854 konnte man lesen: „Das Haus für unseren katholischen Gesellenverein ist nun seit mehreren Wochen ganz fest und zweckmäßig von H[er]rn Hirschberg gebaut, mit Gottes Hilfe unter Dach und Fach gebracht; und es wird nun mit dem inneren Ausbau fortgeföhren. Harte Mühe hat's gekostet, nur so weit zu kommen. Aber nun haben wir eine schwere Schuld darauf, die abzuzahlen ist. Und die weitere Ausführung geht auch noch sehr stark ins Geld, während dafür nichts anderes vorhanden ist, als was die christliche Liebe, wie's die Liste im ‚Volksboten‘ anzeigt, so von einem Tag zum anderen spendet... Einige Meister haben für das Haus bereits teils unentgeltliche Arbeiten geliefert, teils an der Bezahlung einen Teil nachgelassen... Von mehreren Malern, Glasern und Hafnern¹¹⁸ sind ebenfalls Arbeiten zugesagt, und von der Innung der Müller werden Wand- und Dachlatten unentgeltlich gegeben. Außerdem haben einige Schreiner, Schlosser usw. zu der inneren Ausstattung des Hauses beizutragen versprochen; und andere Innungen, die nicht in Verbindung mit dem Baugewerbe stehen, sind willens, Geldbeiträge zu leisten, was von einigen auch schon geschehen ist.“¹¹⁹

¹¹⁵ Fs 1876, S. 53.

¹¹⁶ Vb 7 (1854), Nr. 203 vom 23. 8., S. 797.

¹¹⁷ Fs 1876, S. 55. Vgl. die „Stiftungsurkunde des katholischen Gesellenhauses in München“ vom 12. 3. 1856, in: Der katholische Gesellen-Verein in München, München 1856, S. 30 - 40, hier S. 35. Vgl. auch FS 1876, S. 93, zur Übergabe des Hauses von Dr. Merz an die Gesellenhausstiftung am 17. 9. 1856.

¹¹⁸ Töpfer.

¹¹⁹ Vb 7 (1854), Nr. 297 vom 19. 11., S. 1096. Weitere unentgeltliche handwerkliche und künstlerische Arbeiten in: Fs 1876, S. 62 - 67. Hingewiesen sei besonders auf die Ausmalung des Saales durch Josef Schwarzmann (1806 - 1890).

9. Die Einweihung des Gesellenhauses

Über die Vorbereitungen zur Einweihung am 6. Mai 1855 schrieb Mayr u. a.: „Alle Einladungen bei hohen und höchsten Herrschaften waren persönlich geschehen. Die Musik war bestellt, H[er]r Domorganist Ziegler hatte seinen Sangerchor trefflich eingeschult.“¹²⁰ Kolping, in München „Großvater“ genannt, kam mitten in die Festvorbereitungen: „Mein erster Gang war also nach dem neuen Gesellenhause. Drinnen war eben alles noch in der rührigsten Geschäftigkeit, das Haus für das bevorstehende Fest herzurichten und auszuschluckern. Da wurden Türen eingehangen, Kränze gewunden, gescheuert und geputzt, nicht von Gesellen - die hatten auf ihrer Werkstätte genug zu tun -, sondern von *Meistern* und sonstigen *Bürgern*, die mit dem regsten Eifer sich um diese *Gemeinsache* kümmerten... Ich muß gestehen: Mir ist’s ums Herz warm geworden, als ich gesehen, wieviel Liebe hier zusammengewirkt, um dem Vereine eine würdige Wohnung zu bauen; und reden dürft’ man wohl auch anderwärts davon, um in anderen Städten gleichen Eifer und eine gleiche Liebe zu dieser echt gemeinnützigen Sache unter den Bürgern zu erwecken. Eben war auch noch ein Bürger vollauf beschäftigt, zur religiösen Einweihung des Hauses einen prächtigen Altar mit den ausgesuchtesten Blumen aufzubauen und auszuschluckern. Ich bemerke hier noch, daß von diesen Bürgern, die sich die Herrichtung des Hauses so sehr angelegen sein ließen, kein einziger dem eigentlichen Vereinsvorstande angehörte.“¹²¹

Das Fest selbst wurde folgendermaßen beschrieben: „Morgens um 9 Uhr war der gesamte katholische Gesellenverein mit seinen Vorständen und einer außerordentlichen Menge von Andächtigen, darunter eine große Zahl von Guttatern des Vereins, in der St. Bonifatiusbasilika¹²² versammelt, um vor allem Gott die Ehre zu geben und das fernere Gedeihen des Vereinswerks zu erleben. Der hochw[urdige] H[er]r Abt von St. Bonifaz hielt bezüglich des Handwerkerstandes und des Gesellenvereins insbesondere eine herrliche Predigt, nach deren Beendigung das feierliche Hochamt begann, welches der hochw[urdige] Generalvikar Windischmann zelebrierte und dem der hochw[ürdigste] H[er]r Erzbischof beiwohnte sowie auch unser Zweiter H[er]r Bürgermeister,¹²³ mehrere Magistratsrate und Gemeindebevollmachtigte und eine sehr zahlreiche Menge Handwerksmeister. Während des heil[igen] Amtes, wo die große Kirche dicht mit Menschen aus allen Ständen erfüllt war, stieg die Zahl der wackeren Vereinsgesellen die Stufen zum Hochaltar hinan und empfing zur Auferbauung der ganzen Gemeinde nebst den Vorständen die heil[ige] Kommunion. Nach dem Schluß des heil[igen] Amtes fand die feierliche Weihe der überaus prächtigen Fahne statt.“¹²⁴

Darauf ordnete sich außerhalb des Gotteshauses ungeachtet des regnerischen Wetters der große Zug nach dem außen und innen schön geschmückten neuen Hause. Wie dasselbe zu Gottes Ehre und der Mitmenschen Wohl errichtet ist, so sollte es auch demgemäß *geweiht* werden. Im Vereinssaal war, reich mit Blumen und prächtigen Gewächsen ausgeziert,¹²⁵ ein großer Altar aufgerichtet, ebenso ein Altar in jedem Stockwerk. Der hochw[ürdigste] H[er]r Erzbi-

¹²⁰ Fs 1876, S. 69. Vgl. das Programm im Anhang des Protokollbuchs.

¹²¹ KS, Bd. 7, S. 25 - 26. Vgl. Kolpings Briefe an Mayr vom 7. und 18. 4. 1852 in: KS, Bd. 2, S. 215 und 216.

¹²² Kirche der Benediktinerabtei St. Bonifaz, 1837 - 1847 von Georg Friedrich Ziebland erbaut, 1850 eingeweiht.

¹²³ Anton von Widder (1809 - 1893), 1854 - 1870 Zweiter Bürgermeister von München.

¹²⁴ Zu dieser Fahne, die die Gesellen selbst gestiftet hatten, vgl. Fs 1876, S. 44 - 46; Protokollbuch, Einträge 1854 - 1855 sowie Einträge vom 23. 3. 1857 und 24. 1. 1859.

¹²⁵ Zur Dekoration des Saales vgl. Fs 1876, S. 62 - 63.

schof, assistiert von zwei Domkapitularen und dem H[er]rn Generalvikar, vollzog in der erhe-
bendsten Weise diese feierliche Weihe, die allen unvergeßlich bleiben wird.

Am Abend um ½ 7 Uhr fand dann in den dicht gefüllten großen Räumen ein heiteres Fest
statt, das der hochw[ürdigste] H[er]r Erzbischof, der päpstliche Nuntius,¹²⁶ Staatsrat
Fr[ei]h[er]r v[on] Pelkhoven,¹²⁷ der k[önigliche] Regierungspräsident von Oberbayern,
Fr[ei]h[er]r v[on] Zu Rhein,¹²⁸ der k[önigliche] Polizeidirektor, die beiden Herren Bürger-
meister der Hauptstadt und eine Menge ausgezeichneten Personen aller Stände mit ihrer Ge-
genwart beehrten. Über dieses Fest näher zu berichten, muß der ‚Volksbot‘ verschieben,¹²⁹
kann jedoch nicht unterlassen, gleich hier zu erwähnen, daß der k[önigliche] Regierungspräsi-
dent aus besonderem Auftrag des Königs dem Verein das allerhöchste Wohlgefallen seiner
Majestät in eindringlicher Rede kundgab,¹³⁰ so wie auch der Erste H[er]r Bürgermeister,
H[er]r v[on] Steinsdorf, den Gesellen und ihren Vorständen in seinem und der Bürgerschaft
Namen die erfreulichste Anerkennung ausdrückte.“¹³¹

Kolping schrieb dazu: „Die Hauptstadt hat dem Lande ein glänzendes, nachahmungswürdiges
Beispiel gegeben, das gewiß noch viel Gutes in dem wackeren Bayerlande erzeugen wird.“¹³²
Und an anderer Stelle: „In meinen Gedanken bin ich oft in München; und leid tut’s mir oft,
daß es so weit ab liegt.“¹³³

¹²⁶ Antonio de Luca.

¹²⁷ Staatsrat Max von Pelkhoven (†1864).

¹²⁸ Philipp Freiherr von Zu Rhein (1809 - 1870), seit 1853 Regierungspräsident von Oberbayern.

¹²⁹ Vgl. Vb 7 (1854), Nr. 108 vom 9. 5., S. 441.

¹³⁰ Text in: Fs 1876, S. 73.

¹³¹ Vb 8 (1855), Nr. 107 vom 8. 5., S. 437. Zu ergänzen zu diesem Bericht ist die mitstenographierte Rede, die Kolping gehalten hat. Vgl. KS, Bd. 4: Soziale Frage und Gesellenverein. Teil II: 1852 - 1858, Hrsg. Rosa Copelovici, Michael Hanke, Franz Lüttgen, Josef Anton Stüttler, Köln 1986, S. 202 - 211. Vgl. auch den bei der Versammlung vorgetragenen Rechenschaftsbericht in: Vb 8 (1854), Nr. 118 vom 22. 5., S. 483 - 484, die aus diesem Anlaß gedichteten Lieder in: Fs 1876, S. 79 - 83, und die Reden Mayrs und ZuRheins im Anhang zum Protokollbuch.

¹³² KS, Bd. 7, S. 30.

¹³³ Brief vom 18. 7. 1855, in: KS, Bd. 2, S. 221.

10. Erste Folgen der Einweihung

Die wichtigste Folge der Einweihung war, daß das Haus täglich für die Gesellen geöffnet werden konnte. Am 28. Mai 1855 wurde für einen Buchführungskurs geworben und am 7. Juni für Turnen. Am 12. Juni zog der Präses ins neue Haus und fuhr anschließend in Ferien. Nach seiner Rückkunft sagte er am 23. Juli den Gesellen u. a. folgendes: Es ist „seit dem Einzug ins Haus, als läge das Haus mir mit aller Wucht auf dem Herzen; und dieser Stein macht mir bitter bange. Kein Rat, kein Trost, keine Hilfe, keine noch so großen Geldgeschenke können mich von diesem Steine befreien. Dies könnt nur ihr, ihr könnt mir helfen. Dieses schöne große Haus ward durch lauter Wohltaten erbaut, erbaut in so bedrängnisvoller Zeit, erbaut unter den Augen der ganzen Stadt, der hohen und höchsten Behörden, ja unter den Augen des ganzen Landes. Und dieses Haus soll jetzt nur für ein paar Stunden in der ganzen Woche euer Obdach sein? Von diesem Kummer könnt nur ihr mich befreien. Euch allen muß es Ernst, rechter, ausdauernder Ernst mit der Vereins Sache sein. Jetzt bin ich da, und nun will ich täglich bei euch sein, und jetzt wollen wir diese schönen Räume auch würdig benützen. Es wird und kann nicht fehlen, wie wir dann unsere Abendstunden nützlich und angenehm hinbringen, zudem sich erst dieser Tage ein Freund auch für Zeichnungsunterricht angeboten. Buchführungsunterricht wird fortgesetzt. Auch eine Blechmusik müssen wir selbst unter uns herstellen; die Instrumente sind schon angeschafft.“ Schon am 27. August konnte Mayr seine „Zufriedenheit mit dem zahlreichen Besuche des Gesellenhauses während dieser ganzen Woche“ aussprechen. Am 10. September wurden zwei weitere Kurse angeboten, so daß für die Winterzeit ein anfänglicher Unterrichtsplan erstellt war. Die gemeinsame Veranstaltung des Vereins war nach wie vor die Montagsversammlung, die wegen des großen Saales im Herbst bis zu 400 Mitglieder vereinte.¹³⁴ Im Sommer 1856 waren täglich „100 bis 150, bis 200 Mitglieder“ in den Räumen des Hauses, „wo sie sich bereits gemütlich zu Hause fühlen“.¹³⁵ Auch ein Hausmeister wurde eingestellt. Im Gesellenhaus wurde im Frühjahr 1857 von den Gesellen ein Theaterstück aufgeführt.¹³⁶

Die Einweihungsfeier hatte bald auch finanzielle und rechtliche Folgen, weil sowohl die Stadt München und zwei Schwestern, die ins Kloster gingen,¹³⁷ als auch der König erhebliche Mittel für das Haus spendeten und der König zugleich dem Haus Korporationsrechte verlieh.¹³⁸ Damit waren binnen kurzem einerseits ungefähr alle Schulden getilgt; andererseits bedeutete diese besondere königliche „Gnade“ ein enormes gesellschaftliches Prestige, weil dieses nach der Nähe zum Königshaus bemessen wurde; wurde doch der König in absolutistischer Weise als „allerhöchst“ betitelt. Kolping bemerkte: „Am Münchener Verein zeigt sich's, wie sich das

¹³⁴ Zitate und Hinweise in: Protokollbuch, Einträge an den entsprechenden Tagen des Jahres 1855.

¹³⁵ Protokollbuch, Eintrag vom 10. 8. 1856. Vgl. dort auch den bis dahin durchgeführten Unterrichtsplan. Ein detaillierterer Unterrichtsplan für den Winter 1856 / 1857 in: Eintrag vom 20. 10. 1856.

¹³⁶ Vgl. im Anhang des Protokollbuchs die Einladung zu: „Prytames oder Sohnesliebe und Vatersegen. Historisches Charaktergemälde in 3 Akten von Kienast, umgearbeitet von Dr. Merz“ zur Feier des Namenstages Mayrs am 23. 4. 1857.

¹³⁷ Vgl. Vb 8 (1855), Nr. 132 vom 7. 6., S. 536 (verbesserte Paginierung): 1000 fl. vom Magistrat; Fs 1876, S. 86 - 87. Es handelt sich um Hyazintha und Augusta Schmid, in Dillingen im Dezember 1855 als Schwestern Seraphine und Angeline eingekleidet, und den Betrag von 20000 fl.

¹³⁸ Vgl. Vb 8 (1855), Nr. 231 vom 27. 9., S. 913: 10000 fl. vom König. Vgl. auch Neue Münchener Zeitung, Beilage zu Nr. 229 vom 25. 9. 1855, S. 2372 - 2373. Von einer solchen Maßnahme konnte Kolping für das Kölner Gesellenhospitium damals nur träumen. Vgl. Lüttgen, S. 235.

unbedingte Gottvertrauen belohnt.“¹³⁹ Als Dank wurde am 11. Oktober 1855, einen Tag vor dem Namenstag des Königs, eine große Festversammlung mit viel Prominenz veranstaltet.¹⁴⁰

Mayr schrieb am 20. November 1855 an Kolping: „Was se[ine] Majestät, König Max II., an unserem Vereine königlich und bayerisch und väterlich gehandelt hat, weißt Du, wird aber vielen unerwartet gekommen sein. Unser König Max von Bayern - Gott segne ihn hunderttausendmal - ist eben akkurat wie seine Bayern. Der Bayer red't nicht viel, und da meinen manche, er denke auch nichts; auf einmal, während sich andere fruchtlos abschwätzen, *handelt* der Bayer und zeigt dadurch, daß er viel und gründlich gedacht hat. Und so hat's König Max bei Verleihung der Korporationsrechte und der Schenkung von 10000 Gulden gerade auch gemacht. Die Gesellen meinten, man sollte gleich nach Berchtesgaden reisen und se[iner] Majestät danken; denn so laut sie ‚Hoch!‘ schrien, bis Berchtesgaden konnte es halt zu ihrem Leidwesen doch nicht gehört werden. Ich aber hielt es für geraten, in Berchtesgaden se[ine] Majestät nicht zu belästigen und allerhöchstdenselben durch eine gnädige Mittelsperson wissen zu lassen, daß wir nicht aus Mangel an Dankbarkeit, sondern aus einer Art Bescheidenheit unsere Danksagung bis zur Zurückkunft s[einer] Majestät in die Residenzstadt verschöben. Nachdem aber diese erfolgt war, erbaten wir uns eine allergnädigste Audienz, die uns auch gewährt wurde, zwei Herren Doktoren und einem Bürger und meiner Wenigkeit als Verwaltungsmitgliedern und dreien Gesellen als eigentlichen Repräsentanten des Wohltätigkeitsobjektes.

Nach ganz kurzem Worten war der Empfang höchst huldvoll und herablassend. Nachdem wir unseren Dank, fast stotternd - denn das Herz war zu voll -, dargebracht hatten, geruhte se[ine] Majestät zu erwidern, allerhöchstdieselben sähe, daß großes Heil für den Handwerkerstand aus dem Kath[olischen] Gesellenverein hervorgehen müsse, erstaunte fast, als wir erklärten, daß Unterricht erstens im Zeichnen, zweitens in der Buchhaltung, drittens in der Vaterlandsgeschichte, viertens in der Erdkunde, fünftens in der Religionsgeschichte, sechstens im Singen und in Blechmusik erteilt werde, und zeigte sich höchlich [!] überrascht und erfreut, als wir auf die freundliche Frage, wie denn das möglich sei, ob denn eigene Lehrer angestellt und besoldet seien, die Antwort gaben, es müsse bei uns alles aus christlicher Liebe geschehen, so könne das Gedeihen um so weniger fehlen. Nachdem se[ine] Majestät sich noch bei jedem einzelnen von uns über mehr persönliche Verhältnisse erkundigt hatte, versprach er, in allerhöchster Person unser Haus einmal zu besuchen, dessen Lokalitäten, wie allerhöchstdieselben vernommen, sehr schön und zweckmäßig sein sollen. Unter Versicherung der allerhöchsten Huld und Gnade waren wir entlassen.“¹⁴¹ Drei Monate später, am 22. Januar 1856, besuchte der König das Gesellenhaus.¹⁴² Auch König Ludwig I.¹⁴³ stattete dem Haus am 30. Oktober 1856 einen Besuch ab. „Nach dreiviertelstündigem Verweilen schied se[ine] Maj[estät] mit den gnädigen Worten: ‚Alles, alles, was ich gesehen und gehört habe, hat mir recht wohl gefallen, nur eins nicht, der leidende Gesundheitszustand des Präses.‘“¹⁴⁴

¹³⁹ RV 3 (1856), Nr. 12 vom 22. 3., S. 191.

¹⁴⁰ Vgl. Vb 8 (1855), Nr. 245 vom 13. 10., S. 972; Neue Münchener Zeitung Nr. 245 vom 13. 10. 1855, S. 2523 - 2524, und verschiedene Dokumente der Feier im Anhang des Protokollbuchs.

¹⁴¹ RV 2 (1855), Nr. 48 vom 1. 12., S. 767 - 768.

¹⁴² Vgl. Vb 9 (1856), Nr. 20 vom 24. 1., S. 82.

¹⁴³ Ludwig I. (1786 - 1868), 1825 - 1848 König von Bayern.

¹⁴⁴ RV 3 (1856), Nr. 46 vom 15. 11., S. 736. Vgl. die vorhergehende Audienz bei Ludwig I., in: Protokollbuch, Eintrag vom 6. 10. 1856.

Ein ähnliches Verhältnis wie das zum Königshaus war für einen Katholiken das zur Hierarchie, besonders zum Papst. So war es die größte Ehre, wenn der Papst eine Belobigung aussprach wie im Breve vom 30. Juni 1856 an Mayr.¹⁴⁵

Zum Jahresabschluß 1856 konnte der Verein melden: „Der hiesige kath[olische] Gesellenverein schließt seine Rechnung pro 1856 mit einem Gesamtvermögen von 38945 Gulden. Der Verein *blüht* in herrlicher Weise.“¹⁴⁶

¹⁴⁵ Vgl. RV 3 (1856), Nr. 31 vom 2. 8., S. 495. Kolping bemerkte dazu, a. a. O., S. 496: „Wir haben noch eine Weile Zeit nötig, um den einläßlichen Bericht über das ganze Gesellenvereinswerk zur Kenntnis des H[ei]l[igen] Vaters zu bringen. Die Bayern sind uns nur zuvorgekommen.“ Vgl. den Besuch des Nuntius de Luca im Münchener Gesellenhaus, in: Protokollbuch, Eintrag vom 22. 8. 1856. Vgl. auch ein weiteres Breve in: MS 5 (1864), Nr. 45 vom 6. 11., Beilage, S. 59; Mayrs Audienz beim Papst in: a. a. O. 6 (1865), Nr. 19 vom 7. 5., Beilage, S. 90; seinen päpstlichen Segen in: a. a. O., Nr. 29 vom 16. 7., Beilage, S. 127 (verbesserte Paginierung); Sammlung des Peterspfennigs im Gesellenverein in: a. a. O., Nr. 49 vom 3. 12., Beilage, S. 195.

¹⁴⁶ RV 4 (1857), Nr. 7 vom 14. 2., S. 111. Vgl. den Jahresbericht in: Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik 10 (1857), Nr. 28 vom 28. 1., S. 308 - 309; Neue Münchener Zeitung Nr. 27 vom 31. 1. 1857, S. 132.

11. Die Vereinsstatuten

Am 3. Juni 1852 war berichtet worden: „Unsere Statuten sind bisher ganz einfach; wir werden sie aber demnächst nach denen der rheinischen Vereine ummodellern.“ Später schrieb Mayr darüber: „Der Verein hatte bisher noch keine eigentlichen Statuten gehabt. Man wollte erst praktische Versuche machen; und daraus sollte sich von selbst ergeben, was dem Vereine förderlich und hinderlich, was als Gebot und Verbot sich empfehle. So bestanden die ersten Statuten, die am 12. Juli 1852 angenommen wurden, aus ganz wenigen Punkten, die später in eingehendere Details entwickelt wurden.“¹⁴⁷ Es handelt sich um die „Satzungen des katholischen Gesellenvereins in München“ in 14 Paragraphen, die einen guten Einblick in die Vereinsstruktur während der Zeit der Gründung geben.¹⁴⁸

Im Jahre 1856 wurden die Statuten gründlich revidiert.¹⁴⁹ Die aus 70 Paragraphen bestehenden Statuten sind so aufgliedert: Zweck des Vereins, Mittel, Organisation des Vereins, Vorstandschaft, Präses, Lehrer, Gesellenausschuß, Mitglieder, Disziplin, Ausschluß, Austritt, Vermögen des Vereins, Abänderungen der Vereinsstatuten.¹⁵⁰

§ 1, „Zweck des Vereins“, ist eine Umschreibung dessen, was in den Kölner Statuten kürzer gefaßt ist.¹⁵¹ Dasselbe gilt von § 2, „Mittel“. § 3 nennt die Beitragsgelder. § 4 bezeichnet die Vereinslokalität. § 5 nennt den Münchener Gesellenverein den „Zentralverein des allgemeinen Kath[olischen] Gesellenvereines in Bayern“. § 6 gibt als Vereinsgliederung die Vorstandschaft und die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder an. In § 7 wird die Vorstandschaft aufgliedert in den Präses, die übrigen Glieder in der Verwaltung des Gesellenhauses, die Lehrer und den Gesellenausschuß. § 8 zeigt die Wahl eines Schriftführers auf. Gemäß § 9 wird aus den Ordnern ein Kassierer und ein Kontrolleur bestimmt. § 10 regelt die Treffen der Vorstandschaft.

Die Bestimmungen über den Präses in §§ 11 bis 15 und über die Lehrer, wobei von einem Vizepräses nicht die Rede ist, in §§ 16 bis 20 sind an die entsprechenden Kölner Vorschriften angelehnt. Die Vorschriften über den Gesellenausschuß in §§ 21 bis 27 entsprechen in den Grundzügen ebenfalls den Kölner Regelungen, wenn auch das Wahlverfahren für den Senior oder Führer ein etwas anderes ist.

Der Abschnitt über die Mitglieder umfaßt §§ 28 bis 59. § 28 nennt die Aufnahme „ohne Rücksicht auf ein bestimmtes Alter“ im Unterschied zu der sonst üblichen Altersbegrenzung ab 18 Jahren. §§ 29 und 30 sprechen von der Möglichkeit, außerordentliche und Ehrenmitglieder aufzunehmen. § 31 will „Personen zweideutigen Rufes“ vom Vereine fernhalten. Von

¹⁴⁷ Fs 1876, S. 24.

¹⁴⁸ Text in: Schematismus der Geistlichkeit des Erzbisthums München-Freysing für das Jahr 1854, München 1854, S. 206 - 208. Angefügt ist eine Liste der bestehenden bayerischen Gesellenvereine von Ende 1853.

¹⁴⁹ Text der Vereinsstatuten in: Der katholische Gesellen-Verein in München, München 1856, S. 8 - 29. Die Statuten waren inzwischen einer Revision unterzogen worden. Vgl. Protokollbuch, Eintrag vom 2. 2. 1853. Mayr behauptet in: Fs 1876, S. 24: „Die heute noch bestehenden, von s[eine]r Majestät, dem Könige, genehmigten Statuten sind die vom 12. März 1856.“ Die „Statuten der Korporation der Verwaltung des katholischen Gesellenhauses in München“, in: Der katholische Gesellen-Verein in München, a. a. O., S. 41 - 45, tragen dieses Datum. Im Unterschied zu diesen war eine Unterschrift des Königs unter die Vereinsstatuten nicht erforderlich.

¹⁵⁰ Vgl. Statuten des katholischen Gesellen-Vereines in München, in: Der katholische Gesellen-Verein in München, München 1856, S. 8 - 29. [im folgenden: Statuten 1856].

¹⁵¹ Vgl. hier und im folgenden: KS, Bd. 16, S. 123 - 129.

der Eintragung der Mitglieder in die Vereinsliste handeln §§ 32 und 33, ähnlich wie in Köln. Auch die Bestimmungen über die Anmeldung entsprechen den Kölner Vorschriften. Die Aufnahme gemäß §§ 39 bis 43 erfolgt hier ohne eine dreimonatliche Probezeit. Eigens aufgeführt sind die „Rechte der Mitglieder“ in §§ 44 und 45 und die „Pflichten der Mitglieder“ im § 55. Die „Näheren Bestimmungen“ in §§ 46 bis 54 und 56 bis 59 entsprechen den Kölner Vorschriften.

Die Bestimmungen über Disziplin, Ausschluß und Austritt in §§ 60 bis 68 sind ebenfalls in Kölner Bestimmungen vorgebildet. Nach § 69 fällt das Vereinsvermögen „im Falle der Auflösung des Vereines“ der Gesellenhausstiftung zu. § 70 regelt die Änderung der Vereinsstatuten.

Diese Statuten sind mehr als ein juristisches Gerüst; denn sie geben einen treffenden Einblick in das äußere Vereinsgeschehen im Jahre 1856. Auch charakterisiert der Autor Mayr sich in § 44 als einen Präses, „welcher die Sorge für das Gedeihen des Vereines als seine besondere Lebensaufgabe erkennt“.

Als Anhang sind „Statuten für die Rekonvaleszenten im kathol[ischen] Gesellenhause“ vom 15. Februar 1856 erschienen.¹⁵² Am 6. Dezember 1872 wurde noch ein Anhang zu den Statuten über Ordnerwahl, Ordnersitzungen und Ordnertätigkeit veröffentlicht.¹⁵³ Auch die Gesellenhausstiftung hatte eigene Satzungen, die am 16. August 1856 genehmigt worden sind.¹⁵⁴

¹⁵² Text in: Der katholische Gesellen-Verein in München, München 1856, S. 46 - 48.

¹⁵³ M 1,2 (1872 - 1879), Nr. 33 (1873), Sp. 266 - 270, mit Nachwort Mayrs, a. a. O., Sp. 271.

¹⁵⁴ Vgl. Fs 1876, S. 91 - 93. Die Genehmigung zur Errichtung der Gesellenhausstiftung erfolgte am 25. 6. 1856. Vgl. Protokollbuch, Eintrag vom 10. 8. 1856.

12. Der Münchener Gesellenverein als bayerischer Zentralverein

Aus Anlaß der Hauseinweihung am 6. Mai 1855 trafen erstmals die Vertreter verschiedener bayerischer Gesellenvereine zusammen. „Tags darauf war Generalversammlung anberaumt für die Präsidien der bisher in Bayern bestehenden Gesellenvereine. Die meisten derselben waren erschienen.“¹⁵⁵ Der Hauptgegenstand der Beratung war die Organisation der bayerischen Vereine und die Feststellung von ‚Generalstatuten‘ nach dem Muster derer in Köln.¹⁵⁶ Diese Generalstatuten sollten, nachdem sie die Genehmigung s[eine]r Maj[estät], des Königs, erhalten, den Lokalstatuten der einzelnen Vereine derart zugrunde gelegt werden, daß diese den ersteren in keiner Weise widersprechen.“¹⁵⁷ Über das Ergebnis der Beratungen verlautet: „In jedem Lande solle ein Zentralverein bestehen, dem sich die übrigen Landesvereine anschließen zur notwendigen Einigung, ohne Beschränkung der nötigen Freiheit. Ein Grundstatut werde ausgearbeitet werden und für alle Vereine gültig und verbindlich sein.“¹⁵⁸

Wie ist nun die Entwicklung der Gesellenvereine in Bayern bis zu diesem Datum verlaufen? Ende Juli 1852, nach Kolpings Rückkehr von seiner ersten weiten Reise, konnte er schon vom Bestehen von insgesamt 24 Gesellenvereinen berichten, davon in Bayern neben München auch Augsburg und Wolfratshausen, wobei er München wie auch Wien und Breslau durch gesperrten Druck besonders hervorhob, weil er diesen Vereinen eine führende Rolle zugezählt hatte.¹⁵⁹ Am 27. November 1853, beim zweiten öffentlichen Fest des Münchener Gesellenvereins, wurden, wie oben gezeigt, „München in der Mitte, die Namensschilder aller bayerischen Vereinsorte“ vorgestellt. Es waren dies „Aschaffenburg, Aibling, Regensburg, Kaufbeuren, Augsburg, Freising, Mühldorf, München, Mindelheim Kraiburg, Dachau, Dorfen, Erding, Schongau, Donauwörth, Ingolstadt, Passau, Wolfratshausen, Griesbach, Haag, Cham und Miesbach“.¹⁶⁰ Diese Liste läßt aufhorchen, weil die schnelle Ausbreitung von Gesellenvereinen in größere und auch kleinere bayerische Städte nur durch intensiven Einsatz zu erklären ist.¹⁶¹ Daß neben vielen Vereinsberichten und Aufsätzen über die soziale Not der Gesellen, die in Zeitungen erschienen, Georg Mayr selbst die Gründung dieser Vereine angeregt hat, ist für Freising bezeugt.¹⁶² Mayr hat schon früh andere Gesellenvereine in Bayern besucht, wie seine oben zitierte Äußerung vom 3. März 1854 zeigt: „Selbst in kleineren Vereinen wie in Marktflecken habe ich mehr rühriges Leben gefunden, als ich erwartet hätte.“¹⁶³ Umgekehrt besuchten auch viele Priester den Münchener Gesellenverein, um Anregungen zu

¹⁵⁵ Es waren nur 13 von mindestens 30 Vereinen vertreten.

¹⁵⁶ Vgl. das damals gültige preußische „Allgemeine Statut des Katholischen Gesellenvereins“ in: KS, Bd. 4, S. 268 - 270. Zur Verbandsentwicklung insgesamt, wobei die bayerische nicht im Detail behandelt wird, vgl. Michael Hanke, Mitten in der Bewegung der Zeit... Geschichte des Kolpingwerkes in Deutschland, Bd. 1: 1846 - 1871, Köln 2000.

¹⁵⁷ Fs 1876, S. 83. Kolping, der an dem Treffen teilnahm, meinte: „Zugleich waren dort Dinge von großer Wichtigkeit für das Gedeihen der bayerischen Vereine zu besprechen, und anderwärts gemachte Erfahrungen konnten dort wieder ersprißliche Dienste leisten.“ KS, Bd. 7, S. 24.

¹⁵⁸ KS, Bd. 4, S. 211 - 212. Vgl. auch KS, Bd. 7, S. 30.

¹⁵⁹ Vgl. Feierstunde 2 (1852), Nr. 30 vom 25. 7., S. 132.

¹⁶⁰ Bayerische Landbötin Nr. 287 vom 30. 11. 1853, [S. 2].

¹⁶¹ In: Feierstunde 3 (1853), Nr. 52 vom 25. 12., S. 206, sind zusätzlich Würzburg, Vilshofen und Traunstein verzeichnet. Weitere Vereine entstanden wenig später, so einer in Pfarrkirchen Vgl. die Spende dieses Vereins für das Münchener Gesellenhaus in: Vb 7 (1854), Nr. 2 vom 3. 1., S. 11.

¹⁶² Vgl. Magnus Jocham, Momoiere eines Obskuranten. Eine Selbstbiographie, Kempten 1896, S. 707: „Im Anfang des Jahres 1853 hatte ich in Freising neben den übrigen Arbeiten auch noch einen Gesellenverein gegründet. Der Präses von München, Georg Mayr, mein ehemaliger Schüler, hatte mich dazu genötigt.“

¹⁶³ Vgl. auch RV 2 (1855), Nr. 48 vom 1. 12., S. 768 - 770.

erhalten. Zu Pfingsten 1854 wurde die Zahl 36 der Gesellenvereine in Bayern genannt, sicher eine Übertreibung.¹⁶⁴ Eine Liste von Ende 1854 zeigt gegenüber der vorjährigen folgende Neugründungen: Dingolfing, Straubing, Neuburg an der Donau, Oberdorf, Wasserburg und Pfarrkirchen, zusammen 27 Vereine.¹⁶⁵ Eine Liste vom Sommer 1856 gibt 33 Vereine an, und zwar als neue Moosburg, Glonn, Amberg, Landshut, Wiesentheid, Rosenheim, Pleistein, Bamberg, Laufen und Heidingsfeld.¹⁶⁶

Vertreter zur ersten bayerischen Generalversammlung am 7. Mai 1855 haben neben München gesandt die Vereine von Freising, Wasserburg, Aibling, Laufen, Glonn, Kraiburg, Landshut, Kaufbeuren, Mindelheim, Oberdorf, Bamberg und Würzburg,¹⁶⁷ wobei Landshut, Laufen, Glonn und Bamberg Neugründungen waren.¹⁶⁸

Mayr begann in den folgenden Monaten die Organisierung des bayerischen Gesellenverbandes. Das Ergebnis war eine Liste der Gesellenvereine in Bayern, die sich dem Münchener als Zentralverein angeschlossen hatten. Zunächst waren es im September 1855 16 Vereine: Augsburg, Regensburg, Passau, Wasserburg, Landshut, Straubing, Mindelheim, Rosenheim, Wiesentheid, Kraiburg, Moosburg, Aibling, Oberdorf, Kaufbeuren, Glonn und Pfarrkirchen, wobei Rosenheim, Wiesentheid und Moosburg hier zum ersten Mal genannt wurden.¹⁶⁹ Weiter schrieb Mayr: „Dem Anschlusse weiterer Vereine, von deren Bestehen man mitunter nur zufällig weiß, wird entgegengesehen; und werden diese, sobald sie ihren Anschluß erklärt haben und ihre Lokalstatuten mit den Generalstatuten übereinstimmen, dem obigen Verzeichnisse in diesen Blättern beigefügt werden. Die Aufnahmeurkunde wird an alle diese Vereine von seiten des unterfertigten Zentralvereins ausgefertigt, sobald diese Arbeit erledigt werden kann.“¹⁷⁰ Im November 1855 wurde diese Liste erweitert um Pleistein, Bamberg, Cham und Ingolstadt, wobei Pleistein und Cham Neugründungen waren, und im Januar 1856 hat sich auch Laufen dem Verband angeschlossen.¹⁷¹

Kolping bemerkte zu diesen Listen: „Hierbei diene zur Nachricht an die Vorsteher der bayerischen Vereine, daß *nur solche Vereine*, die sich an den Münchener Zentralverein angeschlossen haben, von dem Katholischen Gesellenvereine als Brudervereine angesehen und behandelt werden. Mitglieder aus solchen Vereinen, die an ihre Zentrallandesvereine nicht angeschlossen sind, werden als *Fremde* behandelt; so gemäß dem Beschluß der Generalversammlung vom 7. Mai 1855 in München. Wir können keinerlei Garantie für Vereine übernehmen, die sich nicht zu unseren Grundsätzen bekennen und an gemeinsame Ordnungen binden.“¹⁷²

¹⁶⁴ Vgl. Vb 7 (1854), Nr. 135 vom 9. 6., S. 537. Die Zahl ist möglicherweise eine Verwechslung mit 26.

¹⁶⁵ Vgl. RV 1 (1854), Nr. 35 vom 25. 11., S. 556 - 557; Nr. 38 vom 16. 12., S. 600. Die Vereine von Dachau, Donauwörth, Haag und Cham sind dort nicht erwähnt; Cham scheint aber weiterbestanden zu haben.

¹⁶⁶ Vgl. Anhang des Protokollbuchs. Die Vereine von Mühldorf, Erding, Wolfratshausen, Griesbach und Vilshofen sind dort nicht (mehr) erwähnt. Vgl. a. a. O. die Liste vom Jahre 1857 mit 43 Vereinen, wobei gegenüber der vorjährigen 13 Vereine hinzukamen und 3 fehlten.

¹⁶⁷ Vgl. Vb 8 (1855), Nr. 108 vom 9. 5., S. 441.

¹⁶⁸ In Bamberg war schon 1853 der Versuch einer Gründung gemacht worden. Vgl. a. a. O. 6 (1853), Nr. 203 vom 30. 8., S. 811 - 812.

¹⁶⁹ Vgl. RV 2 (1855), Nr. 42 vom 20. 10., S. 671 - 672.

¹⁷⁰ A. a. O., S. 672. Vgl. Kollpings Vorschlag für das Aufnahmedokument in: KS, Bd. 2, S. 235 - 236.

¹⁷¹ Vgl. RV 2 (1855), Nr. 49 vom 8. 12., S. 786; a. a. O. 3 (1856), Nr. 8 vom 23. 2., S. 126.

¹⁷² A. a. O. 3 (1856), Nr. 8 vom 23. 2., S. 126 - 127. Vgl. zur verbandlichen Entwicklung insgesamt: Michael Hanke, Mitten in der Bewegung der Zeit... Geschichte des Kolpingwerkes in Deutschland, Bd. 1: 1846 - 1871, Köln 2000.

Zu dieser Zeit wandte sich Kolping an Mayr mit der Bitte um eine „genaue Liste der bayerischen Vereine“, die er in die erste Ausgabe des Wanderbuchs abdrucken wollte.¹⁷³ Diese Liste, die Anfang des Jahres 1856 veröffentlicht wurde, nennt 34 Vereine, und zwar zusätzlich zu den 22 offiziell in den Verband aufgenommenen noch folgende: Freising, Würzburg, Dorfen, Mühldorf, Miesbach, Griesbach im Rottal, Erding, Schongau, Traunstein, Dingolfing, Neuburg an der Donau und Aschaffenburg.¹⁷⁴ Die früher genannten Vereine von Wolfratshausen und Vilshofen fehlen auf dieser Liste.¹⁷⁵ Offensichtlich bestand die begründete Hoffnung, daß die fehlenden etwa 13 Vereine sich bald dem Verbands anschließen würden. Bei Dorfen, Dingolfing, Würzburg, Neuburg an der Donau und Aschaffenburg trat das auch bald ein,¹⁷⁶ später auch bei Traunstein und Vilshofen.¹⁷⁷

Daß die noch nicht an den Verband angeschlossenen Vereine weiter ein Problem darstellten, zeigt folgende Erklärung des Münchener Zentralvorstandes vom 9. September 1857: „Zuge-reiste aus Vereinen, die sich keinem Zentralverein angeschlossen haben, wurden bisher aus Nachsicht, weil sie selbst am Nichtanschluß unschuldig sind, als Vereinsmitglieder behandelt; von nun an kann dies nicht mehr geschehen.“¹⁷⁸

Neue Vereine, die sich dem Verband anschlossen, waren bis November 1856 Weißenhorn, Schrobenhausen, Trostberg und Neumarkt in der Oberpfalz,¹⁷⁹ bis November 1857 Dettelbach, Landsberg, Gerolzhofen, Pfaffenberg, Aufhausen, Königshofen, Mergentheim, Weilheim, Haßfurt und Lohr,¹⁸⁰ bis April 1858 Kitzingen, Deggendorf, Dillingen, Markttheidenfeld, Tittmoning, Neumarkt an der Rott, Pfaffenhofen und Ochsenfurt.¹⁸¹ Damit gehörten im Frühjahr 1858 50 Gesellenvereine zum bayerischen Verband.

In den folgenden Jahren stieg die Zahl der Vereine kontinuierlich, wenn auch die eine oder andere Gründung wieder einging: „64 Zweigvereine mit ungefähr 5000 Mitgliedern“ Anfang 1860, 85 Filialvereine mit geschätzten 7000 bis 9000 Mitgliedern Anfang 1861,¹⁸² „94 Filialvereine mit 9000 bis 10000 Mitgliedern“ Anfang 1862, 101 Filialvereine Anfang 1863.¹⁸³ „Nach ziemlich genauer Berechnung“ gab es Anfang 1869 bei 113 Vereinen in Bayern 5400 Mitglieder,¹⁸⁴ was bedeutet, daß die in den Vorjahren genannten Mitgliederzahlen weit überhöht waren. In den folgenden Jahren pendelte sich die Zahl der Filialvereine auf knapp 120 ein.¹⁸⁵ Im Jahre 1887 waren es 154 „mit zusammen 8482 wirklichen, 10750 Ehrenmitgliedern und 23 eigenen Häusern“.¹⁸⁶

¹⁷³ Brief vom 12. 9. 1855, in: KS, Bd. 2, S. 224 - 225, hier S. 224.

¹⁷⁴ Vgl. Wanderbüchlein für das Mitglied des katholischen Gesellenvereines..., Soest [1856], S. 19 - 21.

¹⁷⁵ Der Verein von Wolfratshausen ist damals wohl eingegangen. Vgl. RV 6 (1859), Nr. 17 vom 23. 4., S. 271.

¹⁷⁶ Vgl. a. a. O. 3 (1856), Nr. 14 vom 5. 4., S. 222; Nr. 31 vom 2. 8., S. 496.

¹⁷⁷ Vgl. a. a. O. 4 (1857), Nr. 9 vom 28. 2., S. 142; 5 (1858), Nr. 17 vom 24. 4., S. 270. Demnach waren die Vereine von Wolfratshausen, Freising, Mühldorf, Miesbach, Griesbach im Rottal, Erding und Schongau entweder eingegangen oder legten (noch) keinen Wert auf die Mitgliedschaft im Verband.

¹⁷⁸ A. a. O., Nr. 39 vom 26. 9., S. 622.

¹⁷⁹ Vgl. a. a. O. 3 (1856), Nr. 49 vom 6. 12., S. 783.

¹⁸⁰ Vgl. a. a. O. 4 (1857), Nr. 9 vom 28. 2., S. 142; Nr. 16 vom 18. 4., S. 254; Nr. 28 vom 11. 7., S. 447; Nr. 48 vom 28. 11., S. 766. A. a. O., Nr. 27 vom 4. 7., S. 429, wird auch ein Verein in Aschau genannt.

¹⁸¹ Vgl. a. a. O. 5 (1858), Nr. 7 vom 13. 2., S. 111; Nr. 17 vom 24. 4., S. 270; Nr. 20 vom 15. 5., S. 316.

¹⁸² MS 1 (1860), Nr. 1 vom 8. 1., S. 12; vgl. a. a. O. 2 (1861), Nr. 6 vom 10. 2., S. 49.

¹⁸³ A. a. O. 3 (1862), Nr. 1 vom 5. 1., S. 6; vgl. a. a. O. 4 (1863), Nr. 2 vom 11. 1., S. 23.

¹⁸⁴ M 1,1 (1863 - 1871), Nr. 9 (1869), Sp. 281.

¹⁸⁵ Anfang 1870 wurden 114 Vereine gezählt. Vgl. a. a. O., Sp. 446. Im Jahre 1876 gab es in Bayern 119 Gesellenvereine. Vgl. Fs 1876, S. 108.

¹⁸⁶ RV 35 (1888), Nr. 8 vom 25. 2., S. 120.

Das im Mai 1855 beratene „Allgemeine Statut des katholischen Gesellen-Vereines in Bayern“ mit 27 Paragraphen¹⁸⁷ hat in den Formulierungen das preußische „Allgemeine Statut des Katholischen Gesellenvereins“ zum Vorbild.¹⁸⁸

Am 14. Juni 1858 fand die zweite Generalversammlung der bayerischen Gesellenvereinspräsidenten statt. Weil dort die Einrichtung von Diözesanverbänden ein wichtiges Thema war, wird über sie unten berichtet.

Während der 13. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands fand die dritte Generalversammlung der bayerischen Gesellenvereine am 10. September 1861 im Münchener Gesellenhaus statt. An dieser Versammlung nahmen Vertreter von 40 Vereinen und eine Reihe von Gästen aus anderen Ländern teil.¹⁸⁹ In einem summarischen Bericht heißt es:

„Die Besprechungen bezogen sich nach dem vorliegenden Protokolle erstens auf das ordentliche Visieren der Vereinswanderbücher und die allenfallsigen Unterstützungen, welche den Wandernden im Notfalle zu gewähren seien, zweitens auf die Aufnahme resp[ektive] Mitgliedschaft von Akatholiken in den Vereinen, welche zugestanden werden könne, wenn nur der Charakter des *Kath[olischen]* Gesellenvereins gewahrt bleibe, wie es bisher fast überall ist gehalten worden, drittens über die Zulassung von Fabrikarbeitern in den Verein, viertens über die Notenbestimmung, fünftens Unterricht, sechstens über die einzelnen Handwerkerpatrone, siebtens über die Sparkassen; und wurde schließlich Herr Benefiziat Anton Mayer, seit 1854 Vizepräsident des Münchener Vereins,¹⁹⁰ beauftragt, geeignete Volksschauspiele, namentlich religiösen Inhalts, aufzusuchen und zu verarbeiten, wozu um allseitige Mitwirkung bei Herbeischaffung des Stoffes aufgefordert wurde.“¹⁹¹

Die vierte Generalversammlung der bayerischen Gesellenvereine im Jahre 1864 fiel zusammen mit der Präsidensversammlung in Würzburg, über die unten gehandelt wird. Die fünfte Generalversammlung fand am 7. September 1867 mit Vertretern von 26 bayerischen Gesellenvereinen wieder im Gesellenhaus München statt. Die dort gefaßten Beschlüsse sind mehr in der Form von Empfehlungen gehalten. Neu ist Beschluß: „Die Generalversammlung beschließt, die St. Josefvereine als Brudervereine des Gesellenvereines anzuerkennen,“¹⁹² wobei diese Vereine in ländlichen Gebieten entstanden sind, in denen das bäuerliche das handwerkliche Moment dominierte.

Eine weitere Generalversammlung fand am 16. Oktober 1872 statt und hatte die Gründung und Finanzierung eines „Gesellenblättchens“, des am 1. Januar 1873 entstandenen „Arbeiterfreunds“, zum Inhalt.¹⁹³ Auch am 26. Juni 1876 und am 23. und 24. August 1886 fanden in München Generalversammlungen statt.¹⁹⁴

¹⁸⁷ Abgedruckt in: Der katholische Gesellen-Verein in München, München 1856, S. 1 - 7.

¹⁸⁸ Vgl. die Korrespondenz Mayrs mit verschiedenen bayerischen Bischöfen über dieses Statut, speziell über die oberhirtliche Installierung der Präsidens, in: M 1,1 (1863 - 1871). Nr. 7 (1867), Sp. 199 - 202.

¹⁸⁹ Vgl. Protokoll in: MS 2 (1861), Nr. 38 vom 22. 9., S. 316. Vgl. auch die Ergänzung der Teilnehmerliste in: a. a. O., Nr. 40 vom 6. 10., S. 232.

¹⁹⁰ Vgl. Protokollbuch, Eintrag vom 12. 6. 1854.

¹⁹¹ RV 8 (1861), Nr. 41 vom 12. 10., S. 653. Vgl. auch „einige Bemerkungen“ Kolpings dazu in: a. a. O., S. 654.

¹⁹² Vgl. MS 8 (1867), Nr. 38 vom 22. 9., S. 202 - 203; Nr. 39 vom 29. 9., S. 309 - 311; Nr. 40 vom 6. 10., S. 320; Nr. 41 vom 13. 10., S. 327 - 328; Nr. 42 vom 20. 10., S. 335 - 336. Zitat a. a. O., S. 303.

¹⁹³ Vgl. M 1,2 (1872 - 1879), Nr. 31 (1872), Sp. 221 - 222.

¹⁹⁴ Vgl. Af 4 (1876), Nr. 30 vom 22. 7., S. 234 - 236; M 1,2 (1872 - 1879), Nr. 42 (1877), Sp. 639 - 640; Af 14 (1886), Nr. 35 vom 4. 9., S. 281 - 283.

13. Der Münchener Gesellenverein als Diözesanhauptverein

Das enorme Wachstum der Gesellenvereine in Bayern und in den anderen Ländern des Deutschen Bundes - 1858 gab es in Bayern mehr Gesellenvereine als in ganz Österreich und etwas weniger als in Preußen - verursachte den diese Verbände leitenden Präsidens einen solchen wachsenden Arbeitsaufwand, daß bei Kolping der Gedanke sich entwickelte, diese großen Landesverbände zusätzlich in Diözesanverbände zu gliedern. In Bayern hat Kolping diese Idee am 14. Juni 1858 bei der zweiten Generalversammlung der bayerischen Gesellenvereine, die im Rahmen des Stiftungsfestes des Münchener Vereins veranstaltet wurde, vorgetragen. Im Vorfeld dieses Ereignisses hieß es: „Sämtliche Vorstände der katholischen Gesellenvereine in Bayern haben hierzu Einladungen erhalten und auch ihr Erscheinen bereits zugesagt... Das Fest wird drei Tage dauern und, weil die Räume des Gesellenhauses zu klein für eine so große Versammlung sind, im Saale des Bürgervereins im ‚Augsburger Hofe‘ abgehalten werden.“¹⁹⁵ Der Festbericht der Zeitung „Deutschland“ sei in Auszügen hier wiedergegeben.

„München, 13. Juni. Das Stiftungsfest des hiesigen katholischen Gesellenvereins hat heute in erhebender Weise begonnen. Im festlichen Zuge, mit Voraustragung der Vereinsfahne, wallten die Mitglieder, Vorstände und Gäste des Vereins nach der herrlichen Basilika St. Bonifatius, wo der hochw[ürdige] Abt *Dr. Haneberg* die Festpredigt hielt¹⁹⁶ und se[ine] Exz[ellenz], der hochw[ürdigste] H[er]r Erzbischof von München-Freising,¹⁹⁷ das Pontifikalamt zelebrierte. Von den eingeladenen Präsidens der bayerischen katholischen Gesellenvereine mögen wohl 40 bei dieser kirchlichen Feier zugegen gewesen sein; einige werden noch erwartet. Heute abend findet in dem schönen Saale des ‚Augsburger Hofes‘ eine Abendunterhaltung mit Gesang und musikalischen Vorträgen statt, morgen ein einfaches Mahl und abends Vorträge für die Gesellen, übermorgen ein Ausflug nach Starnberg und abends Vortrag für die Meister.“¹⁹⁸

„München, 14. Juni. Schon lange vor der festgesetzten Zeit waren gestern abend der Saal des ‚Augsburger Hofes‘ und dessen anstoßende Nebenzimmer dicht besetzt. Auf einer ziemlich großen Bühne im Hintergrunde des Saales befand sich das Orchester, rechts und links prangten, von Grün und Blumen umgeben, die Büsten des Königs und der Königin.¹⁹⁹ Grün schmückte die Wände und Säulen, prachtvolle Gobelins deckten die leeren Wandflächen, und die Namen der bayerischen Städte, in welchen katholische Gesellenvereine sich befinden, waren in gemessenen Entfernungen ringsum angebracht.

Punkt ½ 7 Uhr traf se[ine] Exz[ellenz], der päpstliche Nuntius, Monsignore *Fürst Chigi*,²⁰⁰ und se[ine] Exz[ellenz], der hochw[ürdigste] H[er]r *Erzbischof von München-Freising*, ein und wurden von allen Anwesenden mit großer Ehrfurcht begrüßt und nach den für sie bereitgehaltenen Plätzen geleitet. Die im Saale herrschende Hitze war ungemein groß; allein, sie vermochte weder der Heiterkeit noch der Ausdauer der Anwesenden irgendeinen Eintrag zu tun, die, an langen Tafeln eng aneinandergereiht, Männer und Frauen, in bunter Reihe Platz genommen hatten.

¹⁹⁵ Deutschland 4 (1858), Nr. 128 vom 10. 6., [S. 2].

¹⁹⁶ Abgedruckt in: Festreden, S. 5 - 18.

¹⁹⁷ Gregor von Scherr (1804 - 1877), seit 1856 Erzbischof von München und Freising.

¹⁹⁸ Deutschland 4 (1858), Nr. 133 vom 16. 6., [S. 1 - 2].

¹⁹⁹ Maria Friederike (1825 - 1889), seit 1842 Gemahlin Maximilians.

²⁰⁰ Don Flavio Chigi (1810 - 1885), 1856 - 1861 Nuntius in München.

Ein tüchtig ausgeführter musikalischer Vortrag eröffnete die Feier des Abends, worauf der Präses des hiesigen Gesellenhauses, H[er]r Benefiziat *Mayr*, eine kurze Ansprache als Willkomm für die anwesenden Mitglieder und Gäste hielt.²⁰¹ Kurz darauf erschien der Vater *Kolping* selbst auf der Estrade²⁰² und nahm unter dem erwartungsvollen Schweigen der Anwesenden das Wort. Dreiviertel Stunden lang sprach der ausgezeichnete Redner trotz der tropischen Hitze mit immer gleicher Kraft und gleichem Feuer...²⁰³ Lauter Beifallsjubel folgte dem ausgezeichneten Redner, als er abtrat und, sichtlich erschöpft, seinen Platz unter den Ehrengästen wieder einnahm. Und nun wechselten musikalische und Gesangsvorträge mit heiterer Unterhaltung ab, bis spät am Abend erst die sehr zahlreiche Gesellschaft auseinander ging.²⁰⁴

„München, 16. Juni. Mit der gestrigen Abendversammlung im Saale des ‚Augsburger Hofes‘ und Kolpings Ansprache an die Meister²⁰⁵ schloß das heutige Stiftungsfest des katholischen Gesellenvereins; und die fremden Gäste werden heute und morgen uns wieder verlassen. Die Präses der kath[olischen] Gesellenvereine in Bayern haben ihr hiesiges Beisammensein dazu benützt, um in einer besonderen Sitzung die innere, gleichheitliche Organisation sämtlicher unter ihrer Leitung stehenden Vereine anzubahnen; und, wie wir hören, hat man ein sehr erfreuliches Resultat erzielt.“²⁰⁶

An dieser zweiten Generalversammlung der katholischen Gesellenvereine Bayerns am 14. Juni 1858 haben Vertreter folgender Vereine teilgenommen: München, Augsburg, Aschaffenburg, Aufhausen, Bamberg, Dillingen, Dingolfing, Dorfen, Gerolzhofen, Glonn, Ingolstadt, Kaufbeuren, Königshofen, Landsberg, Landshut, Mainburg, Mindelheim, Neuburg an der Donau, Oberdorf, Pfaffenhofen, Pfarrkirchen, Regensburg, Rosenheim, Schrobenhausen, Straubing, Tittmoning, Traunstein, Unterdürnbach, Weilheim, Weißenhorn und Würzburg.²⁰⁷ Zwei dieser Vereine gehörten bis dahin noch nicht dem Verbands an, Mainburg und Unterdürnbach.

In einem Überblick über die Tagung heißt es u. a.: „Montag morgens von 8 bis 11 ½ Uhr fand Generalversammlung der Herren Präses, Verwaltungsräte und Obmänner statt, und wurden Beratungen und Mitteilungen über seitherige Beobachtungen und Erfahrungen und über Förderungsmittel der Vereinessache für die Zukunft gepflogen... Wichtige Beratungspunkte waren... Gesangbuchsache,²⁰⁸ ... Aufstellung von Diözesanpräses wünschenswert... Zuletzt sprach Kolping noch den Wunsch des Heiligen Vaters aus, eine verlässliche Statistik dieser katholischen Gesellenvereine zu besitzen.“²⁰⁹

Der hier interessierende Punkt des Protokolls dieser Versammlung besagt: „Die Generalversammlung beschloß, zur Erleichterung der Geschäftsbürde des Zentralpräses fortan in jeder

²⁰¹ Vgl. Protokollbuch, Eintrag vom 13. 6. 1858.

²⁰² Erhöhung des Fußbodens.

²⁰³ Vgl. die Rede in: KS, Bd. 4, S. 341 - 349.

²⁰⁴ Deutschland 4 (1858), Nr. 134 vom 17. 6., Belletrisch-literarische Beilage, [S. 4]. Vgl. das Programm im Anhang des Protokollbuchs.

²⁰⁵ Vgl. KS, Bd. 4, S. 349 - 358. Vgl. auch Kolpings spätere Rede in München vom 21. 5. 1863 in: MS 4 (1863), Nr. 22 vom 31. 5., S. 225 - 226; Kolpingblatt 88 (1888), Nr. 5, S. 11.

²⁰⁶ Deutschland 4 (1858), Nr. 135 vom 18. 6., Politische Beilage, [S. 2].

²⁰⁷ Vgl. Festreden, S. 19 - 20, mit den Namen der Teilnehmer.

²⁰⁸ Vgl. Sammlung von ein- und mehrstimmigen Gesängen für den katholischen Gesellenverein. Ausgewählt und herausgegeben von einer Commission der am 14. Juni 1858 zu München stattgefundenen Generalversammlung sämtlicher bayerischer Gesellenvereine. 1. Abtheilung, ein-, zwei- und dreistimmige Gesänge, München 1858; 2. Abtheilung, vierstimmige Gesänge, München 1861.

²⁰⁹ Protokollbuch, Eintrag vom 14. 6. 1858.

Diözese einen Diözesanpräses aufstellen zu lassen, an den sich die Präses der Vereine dieser Diözese zu wenden haben und der dann erst das Nötige mit dem Zentralpräses besprechen oder korrespondieren soll. Wünschenswert ist, daß selbe jährlich einmal ihre Diözesanvereine besuchen und dann dem respektiven Bischöfe Bericht geben, auch mit dem Zentralpräses ins Benehmen gesetzt bleiben, der dann der Regierung Rede stehen soll.“²¹⁰

Während in Baden um diese Zeit der Präses des Karlsruher Gesellenvereins als Diözesanpräses kirchenamtlich bestätigt wurde,²¹¹ brauchte die Einrichtung der Diözesanpräsidien in Bayern noch einige Zeit. Im November 1858 erbat Kolping von Mayr eine Auflistung der bayerischen Vereine nach Diözesen, weil in der vorher veröffentlichten Vereinsliste im Vergleich zu den preußischen und österreichischen die bayerischen Vereine noch nicht nach Diözesen aufgeführt waren.²¹² Daß dann später die bayerischen Vereine nach Diözesen geordnet wurden, zeigt das „Münchener Sonntagsblatt“ vom Februar 1860.

Damals bestanden in der Erzdiözese München-Freising Vereine in München, Landshut, Wasserburg, Traunstein, Laufen, Tittmoning, Ebersberg, Rosenheim, Kraiburg, Glonn, Dorfen, Holzkirchen, Miesbach, Tölz, Grafing und Wolfratshausen.²¹³ Daß die Institution von Diözesanpräses im gleichen Jahr flächendeckend bestanden haben muß, zeigt eine öffentliche Aufforderung Mayrs an diese, Jahresberichte an ihn einzusenden.²¹⁴ Im Februar 1861 konnte man dazu lesen: „In jeder Diözese ist der am Bischofsitz gelegene Verein der Hauptverein, welcher Haupt- oder Diözesanverein am Schlusse des Jahres Bericht von den Vereinen seiner Diözese erhält und wieder einen Gesamtbericht an den Zentralverein in München erstattet, so daß wir in den Stand gesetzt sind, den Stand der Vereine, ihr Gedeihen, ihre Hindernisse und Schwierigkeiten, mit denen jeder mehr oder weniger zu kämpfen hat, zu überschauen und zu beurteilen.“²¹⁵

Im Jahre 1864 nahmen dann bayerische Priester als Diözesanpräses an der Präsesversammlung in Würzburg teil, die als die eigentlich erste Generalversammlung des gesamten Katholischen Gesellenvereins zu betrachten ist.²¹⁶ Von dieser Versammlung wurde an die deutschen Bischöfe ein Promemoria gesandt mit der Bitte, von seiten der Bischöfe Diözesanpräses offiziell einzusetzen.²¹⁷ Das war zwar schon fünf Jahre früher in verschiedenen preu-

²¹⁰ Beilage des Protokollbuchs. Vgl. Kolpings Gedanken darüber in: KS, Bd. 4, S. 358 - 359.

²¹¹ Vgl. Festschrift zur Erinnerung an das Goldene Jubiläum des Katholischen Gesellenvereins zu Karlsruhe Pfingstmontag 1907, Karlsruhe 1907, S. 19; Katholische Sonntagsblätter zur Belehrung und Erbauung 17 (1858), Nr. 36 vom 5. 9., S. 288.

²¹² Vgl. Brief vom 18. 11. 1858 in: KS, Bd. 2, S. 297 - 298; RV 5 (1858), Nr. 45 vom 6. 11., S. 716 - 718. Selbst eine weitere von Kolping zusammengestellte Liste bringt für die bayerischen Vereine noch keine Aufteilung nach Diözesen. Vgl. Wanderbüchlein für das Mitglied des katholischen Gesellenvereines..., Soest [1860], S. 24 - 26. Diese Auflistung ist aber enthalten in: Wanderbüchlein für das Mitglied des katholischen Gesellenvereines..., München [1861], S. 15 - 18.

²¹³ Vgl. MS 1 (1860), Nr. 7 vom 12. 2., S. 50 - 51; Nr. 8 vom 19. 2., S. 59 - 60. Diese Liste ist identisch mit einer von Ende 1859 im Anhang des Protokollbuchs. Der diese Liste kommentierende Aufsatz Mayrs fußt auf Jahresberichten der einzelnen Vereine. Vgl. einen solchen „Jahresbericht über die Gesellenvereine im Bistum Augsburg pro 1858 / [18]59“ vom 20. 10. 1859 mit der Unterschrift des Augsburger Präses als „Diözesanpräses“ im Anhang des Protokollbuchs.

²¹⁴ Vgl. MS 1 (1860), Nr. 46 vom 11. 11., S. 371. Vgl. auch a. a. O., Nr. 49 vom 2. 12., S. 394 - 395.

²¹⁵ A. a. O. 2 (1861), Nr. 6 vom 10. 2., S. 49.

²¹⁶ Sie war zugleich die 4. Generalversammlung der bayerischen Gesellenvereine. Vgl. MS 5 (1864), Nr. 26 vom 26. 6., Beilage, S. 51; KS, Bd. 5: Soziale Frage und Gesellenverein. Teil III: 1859 - 1865, Hrsg. Rosa Copelovici, Michael Hanke, Franz Lüttgen, Josef Anton Stüttler, Köln 1987, S. 332 - 333.

²¹⁷ Vgl. a. a. O., S. 337 - 343. Vgl. Mayrs Beobachtung auf dieser Versammlung in: MS 6 (1865), Nr. 51 vom 17. 12., Beilage, S. 205: „Eine gewisse Hast und Ängstlichkeit, womit Vater Kolping dieses Werk zur Vollen-

bischen Bistümern geschehen,²¹⁸ in Bayern aber noch nicht. Für das Bistum München-Freising wurde daraufhin am 10. Januar 1865 Mayr zum Diözesanpräses offiziell ernannt. Der entsprechende Text lautet: „Die oberhirtliche Stelle findet sich darum gerne bereit, den Gesellenvereinen der Erzdiözese München und Freising ihren Schutz, soweit dies in der Kompetenz des Oberhirtenamtes liegt, zuzusichern; und indem dieselbe hiermit den Präses des kath[olischen] Gesellenvereines in München als Diözesanpräses bezeichnet, spricht sie zugleich den Wunsch aus, daß alle übrigen Präses der Erzdiözese sich mit demselben in geeignete Verbindung setzen und ihre Jahresberichte durch ihn einsenden möchten. Schließlich wird jenen Geistlichen, welche bisher Gesellenvereine geleitet oder bei denselben sich beteiligt haben, im speziellen Auftrag s[eine]r erzbischöfl[ichen] Exzellenz das oberhirtliche Wohlgefallen ausgesprochen; und werden dieselben zur Fortsetzung dieser so ersprißlichen Tätigkeit ermuntert, sowie man auch das Erstehen neuer derartiger Vereine mit Freuden begrüßen wird.“²¹⁹

Im Jahre 1867 gab es im Diözesanverband München-Freising schon 22 Vereine, und zwar, verglichen mit den 16 oben für das Jahr 1860 angeführten, noch Berchtesgaden, Freising, Fürstenfeldbruck, Haag, Mühldorf, Reichenhall, Tegernsee, Trostberg und Waging, während die Vereine von Ebersberg, Kraiburg und Glonn eingegangen waren.²²⁰ Im Jahre 1872 waren es 29 Vereine, von denen sechs ein eigenes Haus besaßen.²²¹ Eine Präseskonferenz der Erzdiözese fand am 18. August 1879 in Landshut, eine weitere am 9. Juli 1883 in München statt. Damals gab es 28 Gesellenvereine im Erzbistum.²²²

Auch in Münchener Vororten entstanden mit der Zeit eigene Vereine, zuerst 1869 in Au, wo schon am 1. Oktober 1871 ein eigenes Gesellenhaus eingeweiht wurde.²²³

dung brachte, ließ im Schreiber dies[es] den Gedanken aufkommen und auch von einem seiner Freunde aussprechen, Kolping scheine von einer Todesahnung [ge]trieben.“

²¹⁸ Vgl. u. a. RV 5 (1858), Nr. 50 vom 11. 12., S. 797 - 798.

²¹⁹ Pastoralblatt für die Erzdiözese München-Freising 6 (1865), Nr. 6 vom 5. 2., Beilage, S. 19.

²²⁰ Vgl. M 1,1 (1863 - 1871), Nr. 7 (1867), Sp. 205 - 210. In Freising, Mühldorf und Trostberg waren schon früher Gesellenvereine gegründet worden. Vgl. auch: Wanderbüchlein für das Mitglied des katholischen Gesellenvereins..., München [1861], S. 15, wo zu diesem Zeitpunkt Vereine in Isen, Nideraschau und Schwaben aufgeführt sind.

²²¹ Vgl. M 1,2 (1872 - 1879), Nr. 27 (1872), Sp. 75.

²²² Vgl. Af 7 (1879), Nr. 35 vom 30. 8., S. 275 - 276; 11 (1883), Nr. 30 vom 28. 7., S. 234 - 238.

²²³ Vgl. RV 18 (1871), Nr. 44 vom 4. 11., S. 696 - 697; Adalbert Huhn, Das Bedürfnis der katholischen Gesellenvereine. Predigt, gehalten bei der Einweihungsfeier des katholischen Gesellenvereinshauses r[echts] d[er] I[sar] in der Mariahilfpfarrkirche der Vorstadt Au, München 1871. Seitdem nennt sich der erste Münchener Gesellenverein „Hauptverein“ oder „München-Zentral“. Vgl. M 1,1 (1863 - 1871), Nr. 16 (1870), Sp. 479. Vgl. zur Baugeschichte auch a. a. O., Sp. 432. Über einen früheren Versuch, in Au einen Gesellenverein zu gründen, vgl. Protokollbuch, Eintrag vom 19. 11. 1855.

14. Zahl und Berufe der Vereinsmitglieder

Die Zahl der Mitglieder des Münchener Vereins wuchs in den ersten Jahren stetig an. Einmal im Monat wurden die angemeldeten neuen Mitglieder feierlich von Präses aufgenommen. War die Mitgliederzahl, wie gesehen, im Frühjahr 1852 etwa 80, so stieg sie bis zum Sommer 1853 auf etwa 400. Vom Frühjahr 1854 verlautet: „Bis heute sind dieser unverdrossen und mutvoll strebenden jungen Männer hier in München 468.“²²⁴ Im März 1856 wurde das tausendste Mitglied aufgenommen, und zugleich wurden zur Kontrolle der wirklichen Mitgliedschaft, die sich nicht zuletzt im Zahlen der monatlichen Mitgliedsbeiträge zeigte, die Mitgliedskarten umgetauscht.²²⁵ Im Bericht über das Jahr 1858 war zu lesen: „Die Mitgliederzahl des hiesigen Vereines stieg seit dem 8. Febr[uar] 1858 von 1872 auf 2590, und die Zahl der gegenwärtig dem Vereine ständig angehörigen, *alle* Gewerbe vertretenden Gesellen kann auf 600 sich belaufend angegeben werden.“²²⁶ Nur der Gesellenverein in Wien hatte damals mehr Mitglieder, und die Mitgliederzahl in Köln war etwa gleich.²²⁷

Zum Jahre 1862 verlautet: „Unser Verein hat seit dem Jahre 1851 bis zum Ende des vorigen Monats 5248 Mitglieder aufgenommen. Nach Abzug der ansässig Gewordenen, Gestorbenen, Abgereisten und Ausgetretenen müßten es jetzt noch sein 3256 Mitglieder. Jedoch können wir von diesen höchstens den vierten Teil als unsere wirklich teilnehmenden, präsenten Mitglieder anerkennen. Von den anderen drei Vierteln mag ein Teil durch uns unbekannte Verhältnisse von Vereine ferne zu bleiben gezwungen sein; bei weitem der größte Teil hat Gesellschaften aufgesucht, die einem lockeren Leben mehr zusagen; eine beträchtliche Zahl ist auf entschiedene Abwege geraten.“ Danach bestand der Verein damals aus „800 Mitgliedern“.²²⁸

Diese Zahl 800 war wohl die Größenordnung, die durch das Gesellenhaus begrenzt war. Als es dann um einen Erweiterungsbau ergänzt worden ist, konnte man über das Jahr 1864 lesen: „Der Zuwachs an Mitgliedern beträgt im verflossenen Jahre 981, darunter 35 Protestanten und ein Grieche, nämlich 522 Aufgenommene und 459 aus anderen Vereinen Zugereiste. Abgereist sind 445, Meister wurden zehn, sieben sind gestorben.“²²⁹ Über das Jahr 1866 verlautet: „Der unselige Krieg, mit dem Deutschland dieses Jahr sich verunehrte, hat auch aus unserem Vereine 200 bis 300 Mann gefordert und bewirkt, daß uns heuer nicht mehr als 730 Mitglieder, 406 neu aufgenommen und 524 zugereist, zuzugingen.“²³⁰ Ähnlich hieß es für das Jahr 1877 während der Gründerkrise: „Der Rückgang der Geschäfte zeigt sich natürlich vielfach auch in unseren Vereinen. Im vorigen Jahre zählte der hiesige Hauptverein 832 aktive Mitglieder, heuer 741. Unter 1401 hier zugereisten und Arbeit suchenden Mitgliedern fanden nur 342 eine Beschäftigung, die übrigen 1059 mußten, meist hoffnungslos und vom Nötigen entblößt, in die weite Welt hinaus.“²³¹ Anfang 1889, nach der baulichen Erweiterung, hatte der

²²⁴ Vb 7 (1854), Nr. 135 vom 9. 6., S. 537. Wenn Kolping ein Jahr später „zwischen 300 und 400“ Gesellen sah, so ist diese Zahl möglicherweise zu gering. Siehe KS, Bd. 7, S. 27.

²²⁵ Vgl. Protokollbuch, Eintrag vom 5. 3. 1856.

²²⁶ Bayerischer Kurier 1859, Nr. 45 vom 15. 2., S. 299.

²²⁷ Vgl. RV 5 (1858), Nr. 20 vom 15. 5., S. 317; KS, Bd. 16, S. 360.

²²⁸ MS 4 (1863), Nr. 2 vom 11. 1., S. 23. Vgl. a. a. O. 6 (1865), Nr. 50 vom 10. 12., Beilage, S. 201: „Die Zahl der gegenwärtigen Mitglieder ist 400 bis 500.“ A. a. O., Nr. 51 vom 17. 12., Beilage, S. 205, wird berichtet, „...daß die Angabe 400 bis 500 die Zahl der bei der Monatsversammlung Gegenwärtigen, nicht die Gesamtzahl der Vereinsmitglieder, die an tausend beträgt, bezeichne“.

²²⁹ A. a. O. 6 (1865), Nr. 1 vom 1. 1., Beilage, S. 3.

²³⁰ A. a. O. 7 (1866), Nr. 52 vom 30. 12., Beilage, S. 181.

²³¹ RV 25 (1878), Nr. 9 vom 2. 3., S. 140.

Verein 1218 Mitglieder.²³² Bis zum Jahre 1869 hatte der Verein insgesamt 10071 Mitglieder aufgenommen, im Jahre 1876 waren es 15128 und im Jahre 1883 20400.²³³

Über die Berufe der Mitglieder gibt folgende Liste Auskunft: „Vom 1. Oktober 1862 bis 30. September 1863 wurden 764 Mitglieder, nämlich 406 Zugereiste und 358 Neueintretende, aufgenommen, darunter 22 Protestanten. Diese Zahl der Aufgenommenen verteilt sich auf 68 Gewerbe, unter denen am stärksten vertreten sind die Tischler mit 151, die Schuhmacher mit 95, die Schneider mit 79, die Schlosser mit 59 Gesellen; dann folgen noch Maler 48, Maurer 40, Schmiede 24, Spengler²³⁴ 21, Sattler 18, Zimmerleute 17, Wagner 15, Buchbinder und Hafner je 14, Drechsler 13, Geschmiedemacher, Gürtler, Gold- und Silberarbeiter je zehn, Glaser neun, Steinmetze acht, Weber, Schäffler,²³⁵ Gerber, Bürstenbinder, Gärtner, Bildhauer, Kupferschmiede, Nagelschmiede, Gießer je sechs, Seiler fünf, Mechaniker, Bäcker, Vergolder, Zigarrenmacher, Uhrmacher, Seifensieder je vier, Säckler, Nadler, Tuchmacher, Lithographen, Knopfmacher, Graveure, Wachszieher, Siebmacher, Schirmmacher, Kürschner, Tapezierer, Kammacher je drei, Messerschmiede, Chirurgen, Orgelbauer, Xylographen,²³⁶ Lederer, Schriftsetzer, Tapetendrucker, Ministranten, Metzger, Müller je zwei, Hammerschmiede, Gehäusemacher, Bortenwirker, Klaviermacher, Peitschenmacher, Kupferdrucker, Brauer, Schleifer, Zeugmacher, Korbmacher, Konditor, Ausgeber²³⁷ je einer.“²³⁸

²³² Vgl. a. a. O. 37 (1890), Nr. 7 vom 15. 2., S. 121.

²³³ Vgl. M 1,1 (1863 - 1871), Nr. 9 (1869), Sp. 281; Fs 1876, S. 107; RV 31 (1884), Nr. 7 vom 16. 2., S. 106.

²³⁴ Klempner.

²³⁵ Böttcher.

²³⁶ Holzschneider.

²³⁷ Ober.

²³⁸ MS 4 (1863), Nr. 46 vom 15. 11., S. 429.

15. Der Unterricht im Verein

Wesentlich für das Vereinsleben war der Unterricht im Gesellenhaus. Hierbei handelt es sich zunächst um die allgemeinen Vereinsversammlungen „an den Sonn- und Feiertagen, dann an den Montagen jeder Woche von 7 Uhr abends an“. Von diesen heißt es weiter: „Diese Versammlungen sind bestimmt zu allgemeinen Bekanntmachungen, zu Beratungen und Beschlußfassung über Vereinsangelegenheiten, zu Vorträgen, gemeinschaftlichen Besprechungen, Gesang, Musik und sonstiger geselliger Unterhaltung. Jedes Mitglied, welches nicht durch dringende Hindernisse abgehalten ist, hat hierbei zu erscheinen.“²³⁹ „Der Montagabend, wo immer eine größere Versammlung von mehreren Hunderten stattfindet, wird dazu verwendet, im Inneren des Vereins zu bessern, vor Gefahren zu warnen, auf Vorteilhaftes aufmerksam zu machen, aufs Gewerbe Bezügliches zu besprechen und Nützlichendes aus Naturlehre und Erdkunde vorzutragen, das Ganze aber mit Unterhaltung zu würzen.“²⁴⁰

„An den übrigen Wochentagen kommen die Vereinsgesellen abends nach geendeter Arbeitszeit zum Genusse eines Unterrichtes oder geselliger Unterhaltung im Gesellenhause zusammen.“²⁴¹ Im Jahresbericht für 1859 ist darüber zu lesen: „Was die geistige und intellektuelle Pflege der Gesellen anbelangt, so erkennen diese selbst die Anforderungen, welche eine Zeit wie die unsere an den jungen Handwerker macht, so daß wir durch die im Hause eingeführten Unterrichtsstunden nur den Wünschen und Bedürfnissen der jungen Leute entgegenkommen. Indem sich nun immer edle Menschenfreunde finden, die verschiedenen Unterrichtsfächer gratis zu übernehmen, so ist das Gesellenhaus für die vielen Hunderte nicht bloß die zweite Heimat geworden, sondern auch zu einer großartigen Bildungsanstalt herangewachsen. Zwei Lehrer sind im Zeichnen, Ornamenten- und Linearzeichnen, zwei Lehrer im französischen Unterricht - erster und zweiter Kurs -, zwei im Gesang tätig. Da für manche die Schulzeit ziemlich fruchtlos vorüberging, so ist Schreib- und Rechenunterricht hier sehr an der Stelle. Fast ebenso allgemein notwendig ist die Anleitung zur Buchführung und für viele Arithmetik und etwas Geometrie. Auch an Instrumentalmusikunterricht nehmen gegenwärtig 20 Mitglieder teil. Außer diesen Stunden, zu deren Besuch durchaus keine Obligation²⁴² besteht, die aber dennoch von vielen mit ausdauerndem Fleiße besucht werden, verbleiben, ohne die Gesellen zu ermüden, immer noch regelmäßig Gelegenheiten, in denen ein halbstündiger Vortrag über Geschichte der Religion, der Gewerke, des deutschen Volkes, Bekanntmachung mit dem Inhalt unseres Gewerbegesetzes für die Gesellen ebenso bildend wie unterhaltend wirkt, wie ein allwöchentlicher kurzer biblischer Vortrag in seiner Art eine wirksame Opposition bildet gegen eine sehr verbreitete und verderbliche, allen Glaubensbare Werkstattphilosophie. Für sitzende Gewerke ist Gelegenheit gegeben zu leiblichen - Turn- - Übungen, und zwar unter Aufsicht und Anleitung eines eigenen Turnlehrers.“²⁴³

Zwei Vereinseinrichtungen sollen hier noch erwähnt werden. Im Bericht über das Jahr 1863 heißt es: „Eine schöne, reichhaltige Bibliothek von zirka 500 Bänden aus allen das Handwerk betreffenden Fächern sorgt für Selbstbelehrung und Unterhaltung der Mitglieder und findet unter ihnen alltäglich ein zahlreiches Lesepublikum. Die Sparkasse des Vereins, aus zumeist

²³⁹ Statuten 1856, § 46.

²⁴⁰ Vb 9 (1856), Nr. 29 vom 3. 2., S. 121.

²⁴¹ Statuten 1856, § 47.

²⁴² Verpflichtung.

²⁴³ MS 1 (1860), Nr. 1 vom 8. 1., S. 12. Dort sind in Anmerkungen die damaligen Lehrer verzeichnet.

kleinen Einlagen der Mitglieder, enthält ungefähr 2000 Gulden.²⁴⁴ Am 14. Dezember 1864 wurde eine Verzinsung der Einlagen beschlossen.²⁴⁵ Ein Jahr später war schon zu lesen: „Die Sparkasse der Mitglieder birgt 6000 Gulden; und werden denselben ihre Einlagen, die jeden Tag wieder zurückgenommen werden können, zu 3 % verzinst.“²⁴⁶ Ein Jahrzehnt später waren 32244 Gulden, im Jahre 1884 79149 Mark und im Jahre 1890 124581 Mark in der Kasse.²⁴⁷

Im Bericht über das Jahr 1861 wurde geschrieben: „Die Hauptleistungen des Vereines bestehen... in der Gewährung eines Heimathauses für die jungen Handwerker und in ihrer Ausbildung in den ihnen notwendigen und nützlichen Kenntnissen; und hier kann der Vorstand des Vereines seine Verwunderung nicht zurückhalten darüber, daß durch das ganze Jahrzehnt hindurch und bis zur Stunde sich eine hinlängliche Zahl von edlen Männern fand, welche in über alles Lob erhabener Liebe und Ausdauer nach Vollbringung ihres eigenen mühevollen Tagwerks alle Abende und den Sonntagmittag mit Lehrstunden ausfüllen ohne jede Aussicht auf Belohnung oder Auszeichnung außer der dankbaren Gegenliebe der Gesellen, welche letztere aber auch diese Wohltat zu schätzen wissen, zum Teil mit unermüdlichem Eifer diesen Unterricht benützen, daß manchmal auch der Lehrsaal zu klein wird, obwohl selbstverständlich die Teilnahme an jedem Unterricht freigestellt ist. Die Bildungsfächer bestehen in Zeichnen, Rechnen, Deutsch, Französisch, Buchhaltung, Musik, Gesang, biblischem Unterricht, Geschichte der Deutschen, bayerischer Geschichte, Religionsgeschichte, Länder- und Völkerkunde und Turnen abends zwischen 7 ½ bis 9 ½ Uhr in einem Lehrsaal, abgeschlossen von den Nichtteilnehmern, die unterdessen, die Bibliothek benützend oder spielend, einen Abendmiß zu sich nehmen können, wenn sie wollen. Für Unterhaltung ist auch sonst noch, u. a. durch eine Zimmerstutzengesellschaft,²⁴⁸ zu Zeiten Theater und musikalische Produktionen, gesorgt.“²⁴⁹

Im Jahresbericht für 1864 heißt es: „Es gewährt einen wohltuenden Anblick, wenn man abends ins Gesellenhaus eintritt und alle die für die verschiedenen Lehrstunden beleuchteten Räume des Hauses gefüllt sieht von den Hunderten lebensfrischer junger Leute, die ihren Feierabend mit Musik oder Gesang, Zeichnen, Lesen, Schreiben und Lernen hinbringen, alles voll Leben und Rührigkeit, in freier Bewegung und bester Ordnung, ohne daß eine andere Macht sich hierbei geltend machte als die moralische Gewalt der *wahren Bildung*.“²⁵⁰

Über das Jahr 1868 verlautet: „Ein neues Element der Lehrtätigkeit und Wirksamkeit in unserem Vereine bietet uns der ‚Kath[olische] Studentenverein‘, eine Elite talentvoller, gesinnungstüchtiger akadem[ischer] Bürger hies[iger] Universität, indem er uns alle Montage ein Mitglied aus seiner Mitte sendet, um im Gesellenvereine einen Vortrag zu halten.“²⁵¹ Für das Wintersemester 1878 / 1879 ist ein detaillierter Stundenplan überliefert.²⁵² Im Jahre 1881

²⁴⁴ A. a. O. 5 (1864), Nr. 1 vom 3. 1., Beilage, S. 2.

²⁴⁵ Vgl. Fs 1876, S. 22 - 23.

²⁴⁶ MS 7 (1866), Nr. 1 vom 7. 1., Beilage, S. 2. Ein Jahr später war die Einlage schon auf 12000 fl. gestiegen. Vgl. MS 7 (1866), Nr. 52 vom 30. 12., Beilage, S. 181.

²⁴⁷ Vgl. RV 22 (1875), Nr. 11 vom 13. 3., S. 173; a. a. O. 31 (1884), Nr. 7 vom 16. 2., S. 106; a. a. O. 38 (1891), Nr. 8 vom 21. 2., S. 122.

²⁴⁸ Schützen.

²⁴⁹ MS 3 (1862), Nr. 1 vom 5. 1., S. 7. In einer Anmerkung werden die damaligen Vereinslehrer aufgezählt.

²⁵⁰ A. a. O. 6 (1865), Nr. 1 vom 1. 1., Beilage, S. 3.

²⁵¹ M 1,1 (1863 - 1871), Nr. 9 (1869), Sp. 282.

²⁵² Vgl. Af 7 (1879), Nr. 4 vom 25. 1., S. 25 - 26.

fand eine Ausstellung von Zeichnungen aus dem Zeichenunterricht statt und ein Jahr später eine „Ausstellung gewerblicher Gegenstände“, die die Gesellen gefertigt hatten.²⁵³

Der Vereinsunterricht hatte löbliche Folgen. So schrieb im Jahre 1870 Mayr, „daß in der Arbeiterindustrierausstellung, die während des Sommers in *London* stattfand, die stille Wirksamkeit, welche der katholische Gesellenverein auf die Arbeiterkreise ausübt, einen schönen Triumph errang. 28 bayerische Arbeiter erhielten in London Preise, und *fünf von diesen Prämien* fielen auf Mitglieder des hiesigen katholischen Gesellenvereins.“²⁵⁴

Der unentgeltliche Unterricht der Vereinsle
mmelt“.²⁵⁵

Die Lehrer trafen sich regelmäßig zur Planung des Unterrichts. „Am Donnerstag, dem 15. Oktober, war in der Wohnung des Herrn Präses die seit 19 Jahren um diese Zeit herkömmliche Versammlung aller jener Herren, welche im verflossenen Jahre durch Lehrvorträge an der Fortbildungsschule unseres Gesellenvereins tätig waren. Sämtliche Herren, 14 an der Zahl, haben ihre Lehrstunden für das beginnende Wintersemester aufs freundlichste wieder aufgenommen.“²⁵⁶

16. Die Vereinsfeste

Naturgemäß liegen über die Festlichkeiten, in denen der Verein an die Öffentlichkeit getreten ist, sehr viele Berichte vor. Mayr hat dazu folgendes geschrieben: „In vielen Dingen hat sich beim Verein durch langen Gebrauch und durch Gewohnheit eine gewisse Ordnung herausgebildet.“²⁵⁷ Er beschreibt dann die im Laufe eines Jahres wiederkehrenden Vereinsfeste.

Als erstes heißt es zum Joseffest: „Als sein Patrozinium feiert der Verein wie überall, so auch hier *das Fest des h[ei]l[igen] Nährvaters Josef*, des Hauptes der christlichen Musterfamilie für alle Zeiten, die gerade eine Handwerkerfamilie war. Um 7 ½ Uhr beginnt bei St. Bonifaz das Hochamt, während dessen der Vereinssängerchor eine lateinische Messe exekutiert und Generalkommunion stattfindet, welche zugleich als Osterkommunion gilt. Fällt St. Josef nicht in die Osterzeit, so pflegt der hochwürdigste Oberhirt für den Verein resp[ektive] dessen Mitglieder und Ehrenmitglieder, welche unsere Generalkommunion mitfeiern, durch besondere Vergünstigung die Osterzeit ausnahmsweise über diesen Tag zu erstrecken. Abends ist im Hause Festversammlung mit entsprechenden Anreden unter Musik und Gesang.“²⁵⁸

Als zweites Fest wird von Mayr das Jahresgedenken der Hauseinweihung beschrieben: „Am ersten oder zweiten Sonntag im Mai, wie es der Präses geeignet erachtet, feiert der Verein alljährlich das Anniversarium seiner Hausweihe. Das Hochamt aber, appliziert²⁵⁹ für die le-

²⁵³ Vgl. Af 9 (1881), Nr. 18 vom 30. 4., S. 140; 10 (1882), Nr. 36 vom 9. 9., S. 281 - 284.

²⁵⁴ RV 17 (1870), Nr. 51 vom 17. 12., S. 811.

²⁵⁵ Vgl. Fs 1876, S. 94 - 96 und 111. Vgl. auch die Schülerzahlen, a. a. O., S. 110. Die Verwaltungsräte und Lehrer vom Jahre 1873 sind abgebildet in: Fs 1926, S. 95.

²⁵⁶ Fs 1876, S. 13. Vgl. auch das 25jährige Jubiläum von Vizepräses Lofeyer und Rechtsanwalt Andreas Popp als Lehrer im Gesellenverein in: Af 9 (1881), Nr. 18 vom 30. 4., S. 139 - 140. August Lofeyer (1824 - 1895), 1848 Priesterweihe, Kanzlist und Sekretär am Ordinariat und zuletzt Dombenefiziat.

²⁵⁷ Af 2 (1874), Nr. 43 vom 24. 10., S. 340.

²⁵⁸ Fs 1876, S. 104.

²⁵⁹ Ebd. Vgl. Ansprachen Mayrs zum Joseffest in: MS 1 (1860), Nr. 12 vom 18. 3., S. 95; a. a. O., Nr. 14 vom 1. 4., S. 109 - 110.

²⁶⁰ Darbringen.

bendigen und gestorbenen Wohltäter, ist in unserer Pfarrkirche St. Bonifatius, weil ohne Generalkommunion und Predigt, um 8 Uhr in der Weise übrigens wie am St. Joseffeste. Nachmittags liebt der Verein einen Ausflug. Ist dieser wegen ungünstigen Wetters nicht statthaft, so ist abends Festversammlung im Saale wie am 19. März.“²⁶¹

Als weitere Festlichkeit nennt Mayr die Teilnahme des Vereins an der Fronleichnamsprozession. Über eine solche verlautet einmal: „Der hiesige Verein beteiligte sich auch heuer wieder in stattlicher langer Reihe, seine prächtige Fahne voran, an der großen Prozession des Fronleichnamstages und an der verflorenen Sonntag stattgehabten Prozession der Bonifatiuspfarrei. Sein tüchtiger Sängerkhor verschönerte beide Feierlichkeiten durch seine mit großer Präzision gesungenen Lieder.“²⁶²

Weiter wurden jährlich die Meßfeier für den verstorbenen Dr. Merz und die Ehrung der Toten an Allerheiligen und Allerseelen gefeiert.²⁶³

Feierlich wurde dann Anfang Juli das Stiftungsfest begangen. Als Beispiel für eine solche Feier sei der Bericht über den 5. Juli 1863 zitiert: „Das war einmal wieder so ein recht gesundes Fest, dem man’s von weitem ansah, daß die, welche es feierten, katholisch, aber dabei durchaus nicht, wie die Gegner des Katholischen Gesellenvereines überall glauben machen wollen, kopfhängerisch, finster und verdummt seien. Wer da diesen langen Zug wohlgekleideter junger Männer einherkommen sah mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, der sah wohl überall Anstand und gute Haltung, aber nirgends Trübsinn; sondern die leuchtenden Augen, die geröteten Wangen, der heiterste Blick zeugten von ungesuchter Heiterkeit und *reiner* Freude. Der Gottesdienst, an der lieben Gnadenkapelle²⁶⁴ im Freien gehalten, ging in schönster, ergreifendster Weise vor sich. Der hellblaue Himmel lachte freudig herab auf die betende Jünglingsschar, und die Finken und andere Vöglein stimmten so lieblich in den ebenso erhebenden als kräftigen Männergesang mit Orgelbegleitung ein, als wollten sie auch das Gloria und Sanctus in ihrer Weise singen, jung und frisch und innig wie die Sänger des Gesellenvereines.

Der Herr Präses Mayr hielt eine kurze, aber innige Ansprache, worin er die Worte des Evangeliums ‚Lasse ich sie ungespeist ziehen, so erliegen sie auf dem Wege‘²⁶⁵ sehr passend auf die Gesellen anwendete, die so leicht auf dem Wege des Lebens, oft weit von den Ihren, umgeben überall von Gefahren, erliegen können, wenn sie ungespeist bleiben, wenn sie das Brot der Religion nicht mehr haben oder es mit dem Schweinefutter²⁶⁶ des Unglaubens und der falschen Aufklärung vertauschen. Am Schlusse gedachte er der heimgegangenen Wohltäter...

Nach dem Amte zog man dem eigens abgegrenzten Festplatze bei der Restauration zu; und nun ging’s so lustig und toll her, wie es bei jungen Leuten, die so recht innig froh, aber *stets ihrer Ehre eingedenk* sind, sich von selbst findet. Da war nichts Gemachtes, nichts Gesuchtes, nichts Gezwungenes. Da schossen die *Schützen* des Vereins lustig auf die Scheibe; sie hatten sich ein gar niedliches Lager aufgeschlagen mit Fahnenwache und Wachtposten. Dort produzierten die gelenkten *Turner* ihre Künste und ernteten viel Lob und Bewunderung. Hier sang das treffliche *Quartett* mit Präzision und Kraft seine Lieder; dort drängte sich ein Kreis um die

²⁶¹ Fs 1876, S. 105.

²⁶² MS 9 (1868), Nr. 25 vom 21. 6., S. 199.

²⁶³ Vgl. den Ablauf der Feier in: Af 1 (1873), Nr. 44 vom 1. 11., S. 348 - 349.

²⁶⁴ In Maria Eich bei Planegg.

²⁶⁵ Mk 8, 3. Evangelium des 6. Sonntags nach Ostern.

²⁶⁶ Vgl. Lk 15, 16.

Jodler, welche die lustigsten Weisen zum Besten gaben.²⁶⁷ Ringsum lagerte alles so froh und frei, daß es vierfache schwarze Gläser gebraucht hätte, um da was Trauriges oder ‚Betbruderisches‘ heraussehen zu können.

Nachmittags 3 Uhr ging’s noch mal im feierlichen Zuge zur Kapelle, wo Sänger und Blechmusik abwechselten. Dann kehrte man nach geistiger Einkehr zur alten Freude zurück, und viel zu früh kam manchem der Trompetenruf zum Aufbruche um 5 Uhr. Das beste Zeugnis für die Haltung und den Charakter solcher Feste des hiesigen Gesellenvereines gibt die Teilnahme des Publikums, welches dieselben bereits zu Volksfesten umstimmt. Es waren 1200 Festzeichen hergerichtet; man hatte sie für zuviel gehalten, aber sie reichten nicht. Mit Lob erwähnen wir noch die Einrichtung, daß auch die Vereinsgesellen, welche weder Turner noch Sänger noch Schützen sind, jetzt eine eigene schöne Fahne haben, welcher die Vorstandschaft und die Ehrengäste sich anschlossen.“²⁶⁸

Es kam auch vor, daß vor dem Stiftungsfest Exerzitien an den Abenden zuvor abgehalten wurden, so im Jahre 1883 von Generalpräses Schäffer.²⁶⁹ Im Jahre 1888 wurde beschlossen, das Stiftungsfest nur noch alle fünf Jahre zu feiern.²⁷⁰

Der Namenstag des Präses wurde einmal folgendermaßen gefeiert: „Der hiesige Verein beging am verflossenen Mittwoch das Namensfest seines verehrten Präses, des hochw[ürdigen] H[er]rn *Georg Mayr*, mit einer musikalischen Abendunterhaltung, die von einer innig gedachten und warm gesprochenen kurzen Festrede eingeleitet wurde. Die zahlreich anwesenden Gäste aus allen Ständen spendeten sowohl den Darstellern sinnig arrangierter Tableaux, über welche nächstens mehreres wird gesagt werden,²⁷¹ als auch den Vorträgen der in ihren trefflichen Leistungen miteinander wetteifernden Sänger und Musiker wohlverdienten Beifall.“²⁷²

Vom Namenstag des Königs heißt es einmal, daß dieses Fest „s[eine]r Majestät, unseres erhabenen königlichen Protektors,²⁷³ immer eines der lieblichsten Familienfeste ist; denn dem wahren Katholiken ist Treue gegen Fürst und Vaterland Herzens- und Gewissenssache“.²⁷⁴

Das Osterfest wurde im Verein einmal folgendermaßen gefeiert: „Am Karsamstage wohnte der hiesige Verein wie alljährlich der Auferstehungsfeierlichkeit in der herrlichen Basilika des h[ei]l[igen] Bonifatius bei und erhöhte dieselbe nicht nur durch seine Teilnahme an dem Volksgesange, sondern bildete auch im Hauptschiffe der Kirche, durch welches der hochwürdige H[er]r Abt das Allerheiligste vom h[ei]l[igen] Grabe nach dem Hochaltare trug, inmitten der dichtgedrängten Volksmenge Spalier. Am Ostermontag nachmittags machte eine große Anzahl von Vereinsmitgliedern in Begleitung des hochw[ürdigen] H[er]rn Präses und mehrerer Freunde des Vereins einen Ausflug nach Berg am Laim, und abends erfreuten die H[erren] Künstler und Musiklehrer... den Verein mit einem Besuche und mit Vorträgen ebenso gewähl-

²⁶⁷ Vgl. zu diesem Jodlerquartett in den Jahren 1860 bis 1864: Af 2 (1874), Nr. 51 vom 19. 12., S. 405.

²⁶⁸ MS 4 (1863), Nr. 28 vom 12. 7., S. 280. Vgl. auch RV 3 (1856), Nr. 34 vom 23. 8., S. 543; MS 3 (1862), Nr. 28 vom 13. 7., S. 222 - 223; Fs 1876, S. 105 - 106.

²⁶⁹ Vgl. RV 30 (1883), Nr. 29 vom 21. 7., S. 457 - 458.

²⁷⁰ Vgl. RV 35 (1888), Nr. 31 vom 4. 8., S. 490.

²⁷¹ Lebende Bilder. Vgl. MS 3 (1862), Nr. 18 vom 4. 5., S. 141.

²⁷² A. a. O., Nr. 17 vom 27. 4., S. 134. Vgl. auch die ausführliche Festbeschreibung aus dem Jahre 1863 in: a. a. O. 4 (1863), Nr. 18 vom 3. 5., S. 189 - 190.

²⁷³ Damals Ludwig II. (1845 - 1886), seit 1864 König von Bayern. Namenstag am 25. 8. Zu seinem Protektorat über die bayerischen Gesellenvereine vom 4. 10. 1864 vgl. MS 5 (1864), Nr. 44 vom 30. 10., Beilage, S. 57; Fs 1876, S. 89 - 90. Vgl. auch Mayrs Audienz beim König in: MS 6 (1865), Nr. 2 vom 8. 1., Beilage, S. 5.

²⁷⁴ M 1,1 (1863 - 1871), Nr. 9 (1869), Sp. 282.

ter als glänzend ausgeführter Stücke auf den von ihnen mit Meisterschaft gehandhabten Instrumenten, Gitarre, Zither und Konzertina,²⁷⁵ und ernteten wohlverdienten rauschenden Beifall.²⁷⁶

Das Weihnachtsfest wurde einmal so gefeiert: „Der hiesige Verein beging die Feier des h[ei]l[igen] Christfestes in gewohnter würdiger Weise. In der H[ei]l[igen] Nacht wohnten die meisten seiner Mitglieder dem nächtlichen Gottesdienste bei und erhöhten die herrliche Feier durch kräftige und wohlgelungene Beteiligung an dem Volksgesang, der nach der h[ei]l[igen] Wandlung die Räume der Basilika zu St. Bonifatius erfüllte. Am St. Stefanstag abends wurden im Gesellenhause vier Tableaux, ‚Glaube, Hoffnung und Liebe‘, ‚Der englische Gruß‘, ‚Die Anbetung der Hirten vor dem neu geborenen Christkinde‘ und ‚Die Anbetung der h[ei]l[igen] drei Könige‘ unter Leitung des H[er]rn Malers Th[eodor] Guggenberger²⁷⁷ und des H[er]rn Fr[anz Xaver] Hailer sehr gelungen aufgeführt und passende Lieder dazu gesungen. Die Tableaux wurden am Abende des Neujahrstages und des Festes der h[ei]l[igen] drei Könige wiederholt und fanden jedesmal den vollsten Beifall der zahlreichen Gäste.“²⁷⁸

²⁷⁵ Handharmonika.

²⁷⁶ MS 1 (1860), Nr. 16 vom 15. 4., S. 126 - 127

²⁷⁷ Theodor Guggenberger (1815 - 1882), Maler.

²⁷⁸ MS 5 (1864), Nr. 2 vom 10. 1., Beilage, S. 3

17. Zwei Ansprachen Georg Mayrs

Ein wichtiger Bestandteil des Vereinslebens waren die dort gehaltenen Vorträge bei den Versammlungen, von denen viele skizziert oder stenographisch überliefert sind. Als Beispiel sollen zwei aufeinander bezogene Ansprachen Mayrs vorgestellt werden. Die erste vom Januar 1860 erschien unter dem Titel „Ein Wort an junge Handwerker“:

„Etwas liegt mir seit einiger Zeit wieder schwerer als sonst auf dem Herzen, und das seid ihr selbst. Und warum sollt ihr mir nicht am Herzen liegen, daß ich ohne zu prahlen sagen kann, daß ich euch alles geopfert, was ich zu opfern hatte, meine Kräfte an Leib und Seele, meine Zeit, meine Ruhe, meine Zukunft, meine Aussichten in dieser Welt? Wenn ich mich nun euch gewidmet habe bloß aus Liebe zu euch, um die jungen Leute aus dem Handwerkerstande, soviel an mir ist, vor leiblichem und geistigem Elend zu retten, warum solltet ihr mir nicht gerade da am meisten am Herzen liegen, wo die Gefahr am größten ist? Und die Gefahr, wann ist sie größer als im Karneval?

Da mögt ihr nun wohl denken: Aber wir werden uns doch lustig machen dürfen? Allerdings, sagt selbst: Habe ich euch nicht oft schon Gelegenheit verschafft, euch recht lustig zu machen? Ihr sollt auch jetzt euch lustig machen; nur möchte ich jede Gefahr für euch dabei beseitigt wissen, und der Gesellenverein bewahrt euch eben davor.

In den letzten Jahrzehnten haben die Verhältnisse sich dergestalt geändert, daß der junge Handwerker einerseits allen Gefahren für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit bloßgestellt ist, auf der anderen Seite aber kein liebendes Herz findet, das für ihn schlägt. Es gibt liederliche Kameraden und liederliche Gesellschaften und liederliche Werkstätten genug, Bierhäuser, Tanzhäuser, alle Straßenecken voll Lockungen zur Liederlichkeit; nirgends fehlt es an Gelegenheit dazu. Aber wo findet der fremde Bursche in der fremden Stadt ein liebendes Herz, ein Herz, das es wirklich ehrlich und gut mit ihm meint? Nirgends. Der Meister ist nicht mehr in der Lage, sich um den Gesellen viel zu kümmern; und es würde auch nicht viel helfen; denn der Geselle ist ja frei, niemand hat ihm etwas einzureden. Wer soll ihm da den rechten Weg weisen, wo es sich um Leben und Tod für seine Zukunft handelt? Wer hält ihn da, wer sagt ihm ein mahnendes Wort?

Dafür nun, daß der Handwerksbursche in der Fremde Freunde finde, die es redlich mit ihm meinen, dazu ist der Gesellenverein gegründet und ist das Gesellenhaus gebaut. Wer soll nun da herein? Alle Gesellen? Nein, sondern nur die, welche noch einigen guten Willen haben, noch auf ein gutes Wort hören, noch ihren Verstand bewahrt haben, daß sie mit ruhiger Überlegung an ihre Zukunft denken mögen, die die Stimme der Vernunft nicht übertönen lassen von den lockenden Stimmen ringsum, die unter all den Gefahren nach einem Halt und einem Zufluchtsort suchen, um diesen entgegenzukommen, ihnen Gelegenheit zu bieten, daß sie ordentliche Burschen bleiben und tüchtige Meister werden, und um dem Vaterlande und der Kirche eine Aussicht zu geben und zu zeigen, daß noch gesunde Kräfte da sind. Wenn jeder von diesen Leuten der Verführung preisgegeben ist, so bleibt uns ja gar kein Halt und keine Aussicht mehr für die Zukunft, und die Gesellschaft geht unter; denn auf welchem Boden fußt denn eigentlich die Gesellschaft als auf dem Arbeiterstande? Ihr Gesellen sollt also glücklich werden für euch selbst und sollt diejenigen glücklich machen, die euch zunächst stehen und zunächst stehen werden. Und die, welche dies noch wollen, die wolltet wir zu-

sammenrufen, und *die sind hier*, wenigstens für die Stadt; und in 65 anderen Orten in Bayern sind sie auch so wie hier beisammen, und es sind ihrer da über fünf Tausende.

Meine Lieben, wenn ich nun sage, was ich schon oft gesagt, ich sehe es nicht gern, daß ihr vom Gesellenverein fort in andere Wirtshäuser geht, so habe ich immer auf eure Liebe zu mir gebaut. Und wenn ich es um so dringender wiederholte, weil ich wußte, daß manche von euch in Wirtshäuser kommen, wo der im Gesellenverein in ihr Herz gelegte gute Same wieder erstickt wird, so habe ich wieder darauf gebaut, daß ihr euch ein väterliches Wort noch zu Herzen nehmt und daß ihr Männer geworden seid, bei denen ein einfaches Wort hinreicht. Wenn aber einer sagt: Der Präses ist das schon gewöhnt, so irrt er sich sehr. Ich bin das nicht gewöhnt, daß man meine Wünsche so mißachtet, daß man mich und das Haus und die Absicht, wozu es gebaut ist, verhöhnt. Ich bin auch nicht gesonnen, es zu gewöhnen, und werde es niemals gewöhnen.

Meine lieben Freunde, die an dem Treiben des Wirtshauslebens Gefallen finden - ihr wißt ja: Jeder gesellt sich dorthin, wo es ihn anspricht und wo er seinesgleichen findet -, die beweisen dadurch, daß ihnen jenes wilde Treiben und Tun und jene Gesellschaften, die man in Wirtshäusern findet, lieber sind als der Gesellenverein und daß ihnen die Weise, wie man *hier* sich unterhält, zu solid ist. Für diese nun ist das Gesellenhaus nicht gebaut, für diese paßt der Gesellenverein nicht, und die passen nicht für uns. Darum sage ich: Ich werde das Fortlaufen nie gewöhnen. Wenn ich bisher, obwohl mit Schmerz, zusah, so habe ich es nur getan, weil ich nicht barsch sein, nicht tyrannisieren will. Aber daß ich jenes Fortlaufen gewöhne und nichts dagegen habe, das wird *nie* geschehen. Im Gegenteil: Ich werde solche Mitglieder entschieden aussondern, weil sie nicht bloß dem Vereine keine Ehre machen, nicht bloß ihr eigenes Ehrenwort schon weggeworfen haben, sondern, weil sie auch andere verführen, in den Gesellenverein sich bloß einschreiben lassen, um vielleicht materielle Vorteile desselben mit zu genießen. Das ist aber eine miserable Gesinnung; und die, welche bloß die Karte holen und dann ausbleiben, die sind's, die solch eine miserable Gesinnung in sich tragen.

Ich bin die Woche über niemals so heiter als dann, wenn ich unter euch bin. Aber wenn ihr auch noch die Heiterkeit mir trübtet und Bitterkeit mir in die Seele gösset, das wäre doch undankbar; das wird keiner tun. Jeder von euch wird vielmehr dahin wirken, daß einer dem anderen helfe, ein treuer Vereinsgenosse zu sein. Mir ist es viel lieber, hundert wackere Burschen als 800, die bloß so hereinschauen, halb dem Verein angehören, aber im Wirtshaus ihr Hauptquartier aufschlagen. Für diese ist das Gesellenhaus nicht gebaut; das ist vielmehr gebaut, um die Gesellen dem Wirtshausleben zu entziehen, ihnen die Heimat zu sein, sie zu gebildeten und brauchbaren Menschen zu machen.

Noch einen Punkt habe ich zu berühren, und der ist in dieser Zeit vorzüglich von Bedeutung. Hütet euch doch vor Bekanntschaften! Wie das Wirtshausleben der Tod eines Geldbeutels und eures guten Gewissens ist, so auch die Bekanntschaften. Sobald sich einer so einen Schlepp-sack angehängt hat, ist er ein bedauernswerter Mensch. Ich schreibe euch nicht vor, wann ihr euch um eine Hausfrau umschauchen sollt; ich sage nur so viel: Schaut nach einer Frau, wenn ihr eine braucht; da werdet ihr nicht in Verlegenheit sein. Aber wenn ein Geselle, der noch nicht einmal ernstlich daran denkt, sich ein Geschäft zu gründen, lange vorher schon mit einer Frau versehen ist, das ist ein wahres Elend. Ein solcher Bursche ist für uns verdorben, es gefällt ihm bei uns nimmer; aber auch anderswo verliert er überall an Ansehen. Glaubt ihr, daß man vor dem Gesellen, der so etwas anhängen hat, Achtung habe? Überall verliert er an Gewicht; seine Solidität ist weg, sein Arbeitseifer ist dahin, seine Ruhe ist weg, und oft denkt er: Hätte ich nur *die* los! Aber er bringt sie nimmer los, er ist ein Sklave geworden. Oder haltet

ihr die vielleicht für die rechten Burschen, die man in den Straßenwinkeln mit den Bier holenden Weibsleuten herumstehen sieht? Mögt ihr solche werden?

Ich rede da bloß vom praktischen Standpunkt, rede gar nicht davon, daß wir Katholiken sind, geheiligt durch unseren Glauben und die Sakramente, daß wir sterben, vor Gottes Richterstuhl kommen werden; ich rede bloß von dem, was euch euer gesunder Menschenverstand eingeben muß. Jetzt lasse ich euch selbst die Wahl.

Ihr könnt euch denken, meine Lieben, daß es mir mit dem, was ich euch da gesagt habe, Ernst ist, starker, inniger, tiefer Ernst. Ich hasse keinen, wenn er andere Wege geht, keinen, wenn ihm das Wirtshaus lieber ist als der Gesellenverein. Ich habe schon viele solche kennengelernt und sie alle mit Liebe behandelt; und sie wissen nicht, daß ich weiß, welche Wege sie gehen; ich bemitleide sie bloß. Aber ihr dürft mir glauben, daß, was ich geredet, auf Wahrheit, auf Erfahrung beruht, daß ich es gut mit euch meine. Eure Eltern würden es mir danken, wenn sie wüßten, daß ich so mit euch in dieser Stunde weggeblasen habt durch den Gifthauch der Sünde. Wenn ihr aber heimkehrt als gute, unverdorrene Burschen und ihr könnt frei den Eltern ins Auge schauen, was ist das für ein schönes Wiedersehen! Gebt ihr aber jetzt der Verlockung nach, jede Sünde, jede Gemeinheit rächt sich über kurz oder lang. Aber das soll über euch nicht kommen, sondern gesegnet sollt ihr, nein, ihr selbst aber sollt euch diesen Segen verdienen. Erfleht ihn euch von Gott und erhaltet ihn. Nur so kann Gott segnen in euch das ehrsame Handwerk; er segne auch diese meine Worte.²⁷⁹

Diese Worte hatten offensichtlich durchschlagende Wirkung; denn im „Münchener Sonntagsblatt“ konnte man wenige Wochen später lesen: „Der hiesige Gesellenverein wohnt heute am Fastnachtssonntag einer h[ei]ll[igen] Messe in der St. Bonifatiuskirche bei und *opfert die h[ei]ll[ige] Kommunion für den Papst auf*.“²⁸⁰ Nach dieser Meßfeier und der abendlichen Faschingsfeier sprach am 27. Februar 1860 Mayr wieder zu den Gesellen:

„Es würde mir von allen Seiten widersprochen werden, wenn ich über die Art und Weise, wie bei uns die Fastnachtstage verfließen, ein tadelndes Wort gegen euch fallen ließe. Ihr wißt schon, daß ich immer unter euch stehe wie ein Vater, daß ich tadle, wenn es notwendig ist, wie ein Vater, dem das Wohl seiner Kinder am Herzen liegt. Aber über die Fastnachtstage darf ich nichts sagen; ich würde wahrhaftig undankbar sein. Ich muß vielmehr gestehen, daß mich die dabei herrschende Ordnung herzlich gefreut und gerührt hat. Wer weiß, was dazu gehört, unter vielen Köpfen eine Einheit herzustellen, der wird mir gewiß recht geben, wenn ich sage: Ich freue mich von Herzen, daß es in diesen Tagen so gut gegangen ist. Es waren 200 Gäste da. Der Gesellen waren auch nicht wenige; aber sie haben den Gästen die schuldige Rücksicht erwiesen. Es kam nicht eine Gemeinheit vor, alles blieb in den Schranken der Ordnung, so daß ich ohne Sorgen sein konnte. Man hätte jede Hofdame hereinführen können mitten unter diese kreuzfidelten Burschen, sie hätten nichts gesehen und gehört, woran sie hätten Anstoß nehmen können. Ist es recht und billig, daß ich zu gehöriger Zeit die Mängel rüge und fordere, daß, sobald die Rüge ausgesprochen, auch dem Schaden abgeholfen sei, so ist es auch

²⁷⁹ MS 1 (1860), Nr. 5 vom 29. 1., S. 37 - 38.

²⁸⁰ A. a. O., Nr. 8 vom 19. 2., S. 63. Der Kirchenstaat wurde in diesen Jahren zum großen Teil vom italienischen Staat annektiert, und entsprechend stieg die Sympathie für den Papst. Vgl. Mayrs Kommentar in: a. a. O., Nr. 10 vom 4. 3., S. 78.

billig, daß ich es anerkenne, wenn ihr euch gut aufführt. Und wie gerne spreche ich diese Anerkennung aus!“²⁸¹

²⁸¹ A. a. O., Nr. 10 vom 4. 3., S. 78 - 79. Vgl. auch die Ansprachen Mayrs in: a. a. O., Nr. 20 vom 13. 5., S. 158 - 159; 2 (1861), Nr. 28 vom 14. 7., S. 231; 3 (1862), Nr. 41 vom 12. 10., S. 328.

18. Die Verpflegung der wandernden Gesellen

Zu Beginn des Jahres 1856 konnte man lesen: Man hat „im Gesellenhause eine Rekonvaleszentenanstalt eingerichtet, d. h. Vorsorge getroffen, daß jene Vereinsmitglieder, welche, von einer schweren Krankheit genesen, aus dem Krankenhaus entlassen werden, aber gemäß ärztlichen Zeugnisses noch zu schwach sind zur Arbeit oder Abreise, im Vereinshause Wohnung und Pflege finden.“²⁸² Dafür wurden 1857 „164 Gulden, 15 Kreuzer verausgabt,“ wobei „nur erst fünf Betten zur Disposition“ standen.²⁸³

Zwei Jahre später hieß es: „15 rekonvaleszente Gesellen hatten im hiesigen Hause auf mehrere Tage, zusammen 52 Tage, freie Verpflegung. Die Zahl aller Verpflegten, auch der fremd Zugereisten, beträgt 700, die der Beherbergten 1324. Eine sehr hohe Dame²⁸⁴ versieht unsere armen Wandernden mit Socken; Gott vergelt's.“²⁸⁵ Über das Jahr 1863 heißt es, „daß im verflossenen Jahre 1238 arme Zugereiste gastlich aufgenommen und 46 aus dem allgemeinen Krankenhause kommende Rekonvaleszenten bis zu ihrer völligen Genesung verpflegt wurden, so daß 1281 arme Gesellen 5451mal freie Kost und 3061mal freie Herberge erhielten“.²⁸⁶ Diese enorme Steigerung der Unterstützung, im Jahre 1864 im Wert von 1858 Gulden, 8 Kreuzern,²⁸⁷ geht zurück auf ein eigenes Vermögen, das Frau Gebrath für Rekonvaleszente und Zugereiste gestiftet hatte.²⁸⁸ Ein Jahresbericht sagt: „Von Okt[o]b[er] 1866 bis Dez[ember] 1867 wurden im Vereinshause 1964 Gesellen, darunter 71 aus dem Krankenhause kommende Rekonvaleszenten, verpflegt und beherbergt und an 107 arme und von allem entblößte Arbeiter 71 Paar Stiefel und Schuhe, 25 Röcke, im ganzen 192 Kleidungsstücke, verschenkt in einem Kostenbetrage von 583 Gulden, 30 Kreuzern. In solcher Weise hat der hiesige Gesellenverein in den letzten zehn Jahren nicht weniger als 12645 hilfsbedürftige Arbeiter unterstützt.“²⁸⁹

Mayr schrieb im Jahre 1876: „Wir haben aus den in den letzten 20 Jahren veröffentlichten Jahresberichten unseres Vereins bzw. aus den darin enthaltenen statistischen Notizen entnommen, daß seit dieser Zeit die Zahl der materiell Unterstützten 26000 beträgt. In den letzten *zehn* Jahren sind 40250 Mahlzeiten unentgeltlich gereicht und 20800 Herbergen im Hause gewährt worden.“²⁹⁰

Naturgemäß kam eine solche soziale Organisation nicht ohne Ordnung aus. Deshalb regelte die „Hausordnung im Gesellenhause München für Zureisende“ das „Verhalten im Vereinslokale“ und das „Verhalten im Schlafzimmer“.²⁹¹

²⁸² Vb 9 (1856), Nr. 29 vom 3. 2., S. 121.

²⁸³ A. a. O. 11 (1858), Beiwagen Nr. 12 vom 21. 3., S. 23.

²⁸⁴ Wohl Maximiliana Gebrath, geb. Freiin von Neuenstein (†1860).

²⁸⁵ MS 1 (1860), Nr. 1 vom 8. 1., S. 12.

²⁸⁶ A. a. O. 5 (1864), Nr. 1 vom 3. 1., Beilage, S. 1.

²⁸⁷ Vgl. a. a. O. 6 (1865), Nr. 1 vom 1. 1., Beilage, S. 2.

²⁸⁸ Vgl. Fs 1876, S. 56 - 61.

²⁸⁹ MS 9 (1868), Nr. 3 vom 19. 1., S. 22.

²⁹⁰ Fs 1876, S. 111.

²⁹¹ Vgl. M 2 (1880 - 1896), Nr. 10 (1888), Sp. 335 - 336.

19. Die Einrichtung des Gesellenhauses

Es stellt sich die Frage, wie Hunderte von Gesellen Abend für Abend im Gesellenhaus unterkommen konnten. Kurz nach Fertigstellung des Hauses hieß es noch Anfang 1856: „Gegenwärtig reicht beiläufig ein Drittel des Hauses hin, den Vereinsmitgliedern die nötige Unterkunft zu gewähren; der übrige Teil wird, bis der Verein mehrerer Räumlichkeiten bedarf, von Georgi d[ieses] J[ahre]s an zu Mietwohnungen und der Erlös hieraus zu Vereinszwecken verwendet; denn das Haus braucht diese Mittel für Einrichtung, Reparatur, Holz, Beleuchtung, Reinigung, Lehrmaterial und Unterstützung von Mitgliedern, die oft in einem Zustande zuge-reist kommen, daß man sie unmöglich so hilflos wieder fortschicken kann, als sie ankamen, und wenn man auch nur mehr ein Halbguldenstück und ein paar Schuhe im Haus hätte.“²⁹²

Schon vier Jahre später verlautete: „Bereits ist unser Saal, der, ringsum eingeschlossen, nicht erweitert werden kann, zu klein, eine Verlegenheit, die mit dem enorm gesteigerten Zudrang neuer Mitglieder von Jahr zu Jahr wächst, während die Möglichkeit, einen Bauplatz in der Stadt zu finden, mehr und mehr sich mindert.“ Dies drängt „uns, auf Erbauung eines neuen Gesellenhauses und Veräußerung des gegenwärtigen vorläufig zu denken.“²⁹³ Ein Jahr später heißt es: „Der projektierte Bau des neuen Gesellenhauses und Verkauf des alten muß verschiedener Bedenken wegen unterbleiben; und es wird der Unzureichendheit des gegenwärtigen Lokals nicht anders abzuhelfen sein als durch Gründung eines zweiten Hauses und Vereines.“²⁹⁴ Dann heißt es im Bericht über das Jahr 1864: „Der sich immer mehrende Zuwachs des Vereins machte die Unzureichendheit des Saales immer fühlbarer; und so wurde heuer ein kleiner Neubau, um andererseits auch den Gartenraum nicht zu sehr zu beschränken, an der Vorderseite des Saales gegen Westen zu aufgeführt, welcher zu ebener Erde vorderhand den Turnern, über eine Stiege der Schützengesellschaft des Vereins eingeräumt ist.“²⁹⁵

Wie das Haus im Jahre 1876 beschaffen war, beschrieb Mayr folgendermaßen: „Das Anwesen des katholischen Gesellenhauses in der Schommergasse enthält die beiden Häuser Nr. 6 und 7. Nur das erstere ist im Mai 1855²⁹⁶ fertig geworden; das zweite wurde erst nachher, als man bezüglich der Schulden für das erstere aus der Verlegenheit war, begonnen. Dieses erstere nun ist, eine einzige darin befindliche Mietwohnung für eine Familie abgerechnet, gänzlich zu den Zwecken des Gesellenvereines verwendet, während das später gebaute Nr. 7 von sieben Mietparteien bewohnt ist. Der Saal, der sich 98 Fuß²⁹⁷ lang und 36 Fuß breit von Nord nach Süd erstreckt, bildet mit dem Hause, das, 38 Fuß tief und 100 Fuß lang, seine Richtung von Ost nach West hat, einen rechten Winkel und ist zwei Stockwerke hoch, soweit er, von der südlichen Mauer des Hauses an nämlich, außer diesem liegt. An seinem südlichen Ende schließt sich 30 Fuß nach West hin seit dem Jahre 1864 ein kleines Hintergebäude, die Turnhalle nämlich mit der Zimmerstutzen-Schießstätte über sich, an. Im ersten Stock des Hauptgebäudes befindet sich das Lehrzimmer mit einem kleineren Nebengemach, im zweiten Stock die Wohnung des Präses, geräumig und friedlich. In der Mezzanin²⁹⁸ sind sieben Zimmer, deren fünf für das Gebrathsche Gesellenhospiz verwendet sind, während der zwei übrigen eines zum

²⁹² Vb 9 (1856), Nr. 29 vom 3. 2., S. 120 - 121.

²⁹³ MS 2 (1861), Nr. 6 vom 10. 2., S. 50.

²⁹⁴ A. a. O. 3 (1862), Nr. 1 vom 5. 1., S. 7.

²⁹⁵ A. a. O. 6 (1865), Nr. 1 vom 1. 1., Beilage, S. 3.

²⁹⁶ In der Vorlage steht 1854.

²⁹⁷ 1 bayerischer Fuß = 0,2919 m.

²⁹⁸ Zwischengeschoß.

Musikunterrichte dient, das andere, Dr.-Merz-Zimmer, der Anna Haslinger²⁹⁹ zur Wohnung eingeräumt ist.³⁰⁰

Ein Jahrzehnt später konnte man über Mayr lesen: „Der gute Präses will nun auch noch am Abende seines Lebens die Arbeit und Sorge eines Internates auf sich nehmen, d. h., Wohnung und Küche schaffen für die Gesellen, welche bei den Meistern schlecht logiert sind.“³⁰¹ „Seit Jahren war es nämlich sein Lieblingsgedanke, ein Gesellenhospiz oder Internat zu gründen und zu diesem Zweck außer dem Hause Nr. 6 an der Schommerstraße auch jenes Nr. 7, das bisher an verschiedene Parteien vermietet war, gänzlich dem Vereinszweck dienstbar zu machen und dasselbe zu Vereinszwecken zu adaptieren. Durch Beschaffung solcher Wohnungen sollte einerseits dem physischen Wohle der Gesellen Rechnung getragen, andererseits sollten dadurch, was wohl noch höher anzuschlagen ist als das physische Wohl, die jugendlichen Arbeiter gegen die vielen Gefahren geschützt werden, denen sie in sittlich-religiöser Hinsicht namentlich im Getümmel einer großen Stadt ausgesetzt sind.“³⁰²

Der Umbau erfolgte im Jahre 1887. „Vier ehrwürdige Klosterschwester aus dem Mutterhause der armen Franziskanerinnen zu Mallersdorf sind schon am 30. September eingezogen und haben den Haushalt übernommen. 27 hübsche, luftige Zimmer mit 74 neu angeschafften guten, reinen Betten, welche bis auf wenige auch bereits benutzt sind, stehen den Söhnen des Vereins zu Gebot, außerdem 20 Betten zur Aufnahme der Zugereisten.“³⁰³ Die „Saaleröffnungs- und Weihnachtsfeier“ fand am 6. Januar 1888 statt.³⁰⁴

²⁹⁹ Diese war Dienerin bei Maximiliana Gebrath gewesen, die ihr Vermögen dem Gesellenverein gestiftet hatte und am 11. 12. 1860 gestorben war. Vgl. Fs 1876, S. 60.

³⁰⁰ A. a. O., S. 61 - 62. Es folgt, a. a. O., S. 62 - 63, eine Beschreibung des Festsaaes. Vgl. eine Spende des Königs „zur Tilgung der Kosten eines notwendige gewordenen Neubaus am Gesellenhause“ in: MS 6 (1865), Nr. 9 vom 26. 2., Beilage, S. 31.

³⁰¹ RV 33 (1886), Nr. 19 vom 8. 5., S. 299. Vgl. Af 15 (1887), Nr. 19 vom 7. 5., S. 147. Mit diesem Bau war auch ein Saalbau verbunden.

³⁰² Af 15 (1887), Nr. 31 vom 30. 7., S. 241. Vgl. die „Hebeweinfeier“ am 23. 7. 1887 in: a. a. O., S. 241 - 243.

³⁰³ A. a. O., Nr. 50 vom 10. 12., S. 393.

³⁰⁴ Vgl. RV 35 (1888), Nr. 3 vom 21. 1., S. 41 - 43.

20. Gruppen innerhalb und außerhalb des Vereins

Über das Jahr 1862 wurde berichtet: „Aus den uns wirklich angehörenden 800 Mitgliedern haben sich zur besseren Übersicht sowie zur lebensvolleren Entwicklung und zu kräftigerem Zusammenwirken die Sänger, Schützen, Turner, Musiker, die Krankenunterstützungsgesellschaft als einzelne eigens organisierte Gliederungen herausgebildet. Über der Gesamtheit walten die frei gewählten Ordner mit ihrem Führer; über allen steht, vom Verwaltungsrate und den Lehrern unterstützt, schützend und leitend der Präses, dem alle freiwillig gehorchen.“³⁰⁵

Im Jahre 1872 wurden folgende Gruppen innerhalb des Vereins beschrieben: Ein *Sängerverein*, „der, gegenwärtig 40 Quartettsänger zählend, durch seine Leistungen bei kirchlichen Festen, meistens in der St. Bonifatiuskirche, wie durch Produktionen im Vereinssaale sich bei den Katholiken Münchens ziemlich bekannt und nicht weniger beliebt gemacht hat...“³⁰⁶

Einen anderen Zweig des Vergnügungsfächers kultiviert die *Turnergesellschaft* des Vereines mit einer eigenen Turnhalle im Vereinshause und 40 Mitgliedern, ein überaus rühriges Völkchen, aber brave Vereinsmitglieder.³⁰⁷ Die Vereinsstatuten bilden die Grenzen ihres jugendlichen Übermutes. Wer ihre alljährliche Produktion am Fastnachtsmontag und -dienstag je gesehen hat, wird uns keiner Übertreibung beschuldigen, wenn wir die Resultate staunenswert nennen...

Schützengesellschaft. Schon in den ersten Jahren des Vereines etablierte sich in seiner Mitte eine Gruppe, die sich in Schießübungen mit Zimmerstutzen gefiel.³⁰⁸ Allmählich organisierte sich dieselbe gleich den Sängern und Turnern mit eigenem Vorstand und Satzungen. Dieselben arrangieren manche Unterhaltungen und Feste im Jahre wie Preisschießen, Preisverteilungen, Theatervorstellungen. Auch ihnen steht ein eigenes Schießlokal zu Gebote. Ihr Anzahl schwankt zwischen 40 und 50...

Die *Blechmusikgesellschaft*... belebt öffentliche Aufzüge oder größere Versammlungen im Hause mit ihren Instrumentalvorträgen. Diese Musik komplett zu erhalten bei dem starken Wechsel der Gesellen, erfordert wohl großen Eifer in steter Heranbildung junger Kräfte; doch ist dies seit 14 Jahren ziemlich gelungen.“³⁰⁹

Wie an anderen Orten haben sich auch in München ehemalige, am Ort seßhaft gewordene Mitglieder im Jahre 1871 zu einem *Meisterverein* zusammengeschlossen. Es „besteht derselbe zur Zeit aus 60 Mitgliedern und sammelt unter sich ein Kapital zur Gründung von Hilfskassen und zu gemeinschaftlichen Unternehmungen, auf daß der einzelne dem Großkapital und der Maschine gegenüber nicht unterliege. Die feste Grundlage dieses Vereines ist treue Gewissenhaftigkeit und Solidität in Handel und Wandel.“³¹⁰

³⁰⁵ MS 4 (1863), Nr. 2 vom 11. 1., S. 23. Vgl. auch Fs 1876, S. 97.

³⁰⁶ Der Sängerbund hat auch eigene Konzerte gegeben. Vgl. u. a. Af 10 (1882), Nr. 11 vom 18. 3., S. 81 - 82.

³⁰⁷ Vgl. das 25jährige Stiftungsfest des Turnerbundes in: Af 13 (1885), Nr. 39 vom 26. 9., S. 306 - 307.

³⁰⁸ Vgl. das 25jährige Bestehen der Schützengesellschaft in: a. a. O. 12 (1884), Nr. 30 vom 26. 7., S. 236. Vgl. auch Protokollbuch, Eintrag vom 20. 10. 1856.

³⁰⁹ M 1,2 (1872 - 1879), Nr. 27 (1872), Sp. 71.

³¹⁰ A. a. O., Sp. 74. Vgl. die provisorischen Statuten vom 5. 12. 1870 in: M 1,1 (1863 - 1871), Nr. 21 (1871), Sp. 627 - 633, und die behördliche Genehmigung der umgearbeiteten Statuten in: Af 1 (1873), Nr. 22 vom 31. 5., S. 171 - 172. Vgl. auch a. a. O. 2 (1874), Nr. 8 vom 21. 2., S. 62: Zwei Jahre später hatte der Verein schon ein Kapital von 10000 fl. und war Besitzer eines Waldes, „aus dem er seine Mitglieder mit wohlfeilem Holz versieht,

Auch ein Lehrlingsverein wird genannt mit der Einschränkung: „Die Lehrlinge sammelt Herr Ordinariatssekretär Lofeyer... Doch erwünschte Resultate werden diese wohlgemeinten und aufopfernden Bestrebungen erst dann haben, wenn Eltern und Meister den genannten Herren an die Hand gehen und sich mit dem Vorstände in der Kontrolle teilen.“³¹¹

Ein Verein von Bäckergehilfen hat den Münchener Gesellenverein gebeten, „die Patenstelle zu übernehmen;... sie wollten von nun an nach denselben Grundsätzen leben und streben wie die Gesellenvereine“. Im Jahre 1881 war dieser Verein 200 Mann stark.³¹²

Die Tatsache, daß es im Verein keine Theatergruppe gab, hat eine spezielle Geschichte, die hier angefügt sei. In den Gesellenvereinen wurde schon lange über geeignete Theaterstücke diskutiert.³¹³ Wie oben gesehen, wurde bei der dritten Generalversammlung der bayerischen Gesellenvereine Anton Mayer „ersucht, geeignete Volksschauspiele, namentlich religiösen Inhaltes, aufzusuchen und solche zur Ausführung in den Vereinen geeignet umzuarbeiten“.³¹⁴ Einige Monate später stellte er die Ergebnisse seiner Recherche in der Aufsatzfolge „Das alte Volksschauspiel und das Gesellenvereinstheater“ vor.³¹⁵ Mayer beschreibt, wie er zuerst drei führende Münchener katholische Schriftsteller befragte,³¹⁶ Die Antworten waren mehr als ernüchternd. „Doch wollte ich nicht sogleich den Mut sinken und den ehrenden Auftrag leichthin liegen lassen und ging demungeachtet *selbst* auf Kundschaft im Gebiete des Volksschauspiels der früheren und jetzigen Zeit.“³¹⁷

Das Ergebnis dieser literarischen Untersuchung teilte Mayer mit unter den Überschriften „Was war das *alte* Volkstheater, und was ist es *jetzt*?“, „Über das mir zugänglich und bekannt gewordene Material, welches zum bekannten Zwecke vorhanden wäre“, „Was soll das religiöse Schauspiel in Gesellenvereinen wirken, und was kann es erreichen?“ und „Einige praktische Blicke auf das Theater im Gesellenvereine, wenn es nicht geistliche Schauspiele darstellt“. Er kam zu dem Resultat: „*Die alten Volksschauspiele sind Pflanzen, welche in unserem Boden und Klima durchaus nicht mehr neu aufblühen können. Sie sind verwachsen mit der Einfachheit und kindlichen Anschauungsweise ihrer Zeit und würden ebensowenig mehr ansprechen und gefallen, als sie überhaupt mehr so dargestellt werden können, wie sie es verlangen würden. ‚Akkomodieren‘ aber lassen sich selbe nicht so leicht, als man glauben möchte; und sie ‚umzuarbeiten‘, wer möchte das wagen?... Sohin als Resümee: Plagt euch nicht so viel mit Gesellentheatern. Es sind selbe durchaus nicht so unumgänglich notwendig, als man*

unterstützt dieselben in augenblicklicher Verlegenheit mit Vorschüssen und verteilt überdies noch an sie eine zehnpromtente Dividende“. Vgl. auch Af 4 (1876), Nr. 13 vom 25. 3., S. 104, den Jahresabschluß 1875, und a. a. O. 5 (1877), Nr. 46 vom 17. 11., S. 368, die Eröffnung eines Konsumgeschäfts.

³¹¹ M 1,2 (1872 - 1879), Nr. 27 (1872), Sp. 74. Später hat der Meisterverein das Patronat über den Lehrlingsverein übernommen. Vgl. Af 9 (1881), Nr. 10 vom 5. 3., S. 77 - 78.

³¹² Af 9 (1881), Nr. 29 vom 16. 7., S. 227.

³¹³ Vgl. u. a. Feierstunde 3 (1853), Nr. 52 vom 25. 12., S. 207 - 208; RV 5 (1858), Nr. 2 vom 9. 1., S. 31: „Wie im lebenskräftigen Mittelalter, wo alles dramatisch sich gestaltete, der Gegenstand der kirchlichen Hoffeste in Hirten-, h[eiligen] Dreikönigs-, Passionsspielen usw. dargestellt wurde, so scheint diese Sitte in den katholischen Gesellenvereinen wieder aufzuleben.“

³¹⁴ MS 2 (1861), Nr. 38 vom 22. 9., S. 316.

³¹⁵ Vgl. a. a. O., 3 (1862), Nr. 14 vom 6. 4., S. 107 - 108; Nr. 15 vom 13. 4., S. 116 - 119; Nr. 16 vom 20. 4., S. 122 - 124; Nr. 17 vom 27. 4., S. 129 - 131; Nr. 19 vom 11. 5., 146 - 148.

³¹⁶ Es handelt sich um Franz Trautmann (1813 - 1887), Schriftsteller, Hyazinth Holland (1827 - 1918), Literatur- und Kunsthistoriker, und Franz Graf von Pocci (1807 - 1876), Schriftsteller. Vgl. Michael Doeberl, Entwicklungsgeschichte Bayerns, Bd. 3: Vom Regierungsantritt König Ludwig I. bis zum Tode König Ludwigs II. mit einem Ausblick auf die innere Entwicklung Bayerns unter dem Prinzregenten Luitpold, Hrsg. Max Spindler, München 1931, S. 311 - 312 und 315; Hyazinth Holland, Die Entwicklung des deutschen Theaters im Mittelalter und das ammergauer Passionsspiel. Eine literaturhistorische Studie, München 1861.

³¹⁷ MS 3 (1862), Nr. 14 vom 6. 4., S. 108.

dort und da meint, für Förderung des *Zweckes* der Vereine. Es sind selbe meist schwer zu bewerkstelligen; es ist ihr Nutzen bei weitem nicht so groß, daß darüber so viele Opfer und so manche Gefahr übersehen werden dürften. *Die Gesellenvereine sind und werden nie der Boden, auf dem das eigentliche Volksschauspiel wieder erblühen kann; und die Aufgabe, für sie solche entweder um- oder neu zu bearbeiten, ist nicht bloß sehr schwierig, sondern geradezu eine ihre Zwecke nie erreichende.*³¹⁸

Diese Analyse hinderte aber nicht, daß in den meisten Gesellenvereinen, auch im Münchener, regelmäßig mehr oder weniger gehaltvolle Theaterstücke regelmäßig aufgeführt worden sind.

³¹⁸ A. a. O., S. 118 - 119. Vgl. auch die Ausführungen über Theater und andere „Unterhaltungen“ im Gesellenverein in: Af 1 (1873), Nr. 2 vom 11. 1., S. 11- 12.

21. Besondere Feiern im Verein

Am 8. September 1861 tagte während der 13. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands die Vorversammlung im Münchener Gesellenhaus. Darüber wurde berichtet: „Mit rastlosem Eifer und großer Aufopferung an Zeit und Kraft hatten die braven Gesellen unter der umsichtigen Leitung sachverständiger, nicht minder eifervoller Männer den Saal ihres Vereinshauses mit Draperien, Fahnen, frischen Gewinden und viel anderem Zierat reich und geschmackvoll dekoriert und mit Bändern in den Farben der deutschen Bundesstaaten, die von der Decke nach allen Seiten gespannt waren, einem großen Zelt ähnlich gemacht. Schon nachmittags hatten die Gesellen im Garten des Hauses vor zahlreichen Gästen von nah und fern ihre Geschicklichkeit im Turnen gezeigt, auch ein Festschießen veranstaltet, an dem die Gäste teilzunehmen geladen waren. Als die Dunkelheit hereinbrach, wurde der Garten mit farbigen Lampen beleuchtet.“³¹⁹

Am 4. Juli 1869 feierte der Münchener Verein zusammen mit dem 17. Stiftungsfest das 25jährige Priesterjubiläum seines Präses. Bei dieser Gelegenheit wurde „eine Gesellen-Preise-Stiftung“ eingerichtet, die auf den Namen Georg Mayr lautete, für „diejenigen Vereinsmitglieder, welche in den einzelnen im Gesellenvereine gelehrten Unterrichtsgegenständen besondere Fortschritte gemacht hätten“. Am gleichen Tag wurde Mayr der Titel „erzbischöflicher geistl[icher] Rat“ verliehen. Entsprechend feierlich wurde dieses Fest begangen.³²⁰

Am 24. und 25. Juni 1876 wurde das 25jährige Vereinsjubiläum gefeiert. Schäffer berichtet darüber: „Nachdem am Morgen noch viele weitere Festteilnehmer gekommen, setzte sich ein Festzug vom Vereinshause nach der Bonifatiusbasilika in Bewegung, wie ich einen großartigen bei derartigen Veranlassungen nie gesehen habe. Er zählte drei Musikkapellen, worunter die des Zentralvereins und des Vereins der Vorstadt Au, 78 Fahnen, worunter auch die von Köln, und über 2000 Mann.“³²¹

„Der mächtige Eindruck, den die herrliche Basilika der Benediktiner auf jedes katholische Gemüt macht, läßt sich freilich kaum schildern, am wenigsten aber, wenn dieses ehrwürdige Gotteshaus in allen seinen fünf Schiffen so dicht besetzt und von Menschen erfüllt ist wie an dem denkwürdigen Johannestage 1876, wenn herzerhebender Gesungen, von der Kirche nach dem kath[olischen] Kasino, Barer Straße 4. Dortselbst sowie in zwei anderen Lokalen fand ein Festmahl statt, bei dem die Musikkapelle Roßmann³²⁴ spielte. Von Trinksprüchen erwähne ich den des Herrn Zentralpräses Mayr auf sei[ine] Majestät, den König, und meinen eigenen auf se[ine] Heiligkeit, den Papst...

Prachtvoll war die Festversammlung am Abend im Saale des Kasinos. Kopf an Kopf saßen da beieinander die Meister und Gesellen, Geistliche und Laien, Domherren und Beamte, Abgeordnete und Professoren. Musikstücke und Gesänge wechselten mit Reden; und namentlich

³¹⁹ Verhandlungen der dreizehnten Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in München am 9., 10., 11. und 12. September 1861. Amtlicher Bericht, München 1862, S. 9.

³²⁰ RV 16 (1869), Nr. 30 vom 24. 7., S. 478 - 479, hier S. 478. Vgl. u. a. die Preisverteilung in: Af 13 (1885), Nr. 18 vom 2. 5., S. 140 - 141.

³²¹ RV 23 (1876), Nr. 28 vom 8. 7., S. 447. A. a. O., S. 447 - 448, werden die Deputationen auswärtiger Vereine aufgelistet.

³²² Benedikt Zenetti (1824 - 1904), 1847 Priesterweihe, seit 1872 Abt von St. Bonifaz in München.

³²³ RV 23 (1876), Nr. 29 vom 15. 7., S. 459.

³²⁴ Kapelle von Sebastian Roßmann, der 1875 verstorben war.

waren es die Gesangleistungen des Münchener Vereinschores, welche allgemeinsten Anerkennung wert waren und dieselbe fanden... Sogar viele der herrlichen Lieder, die mit seltener Präzision vorgetragen wurden, waren ad hoc³²⁵ eigens gedichtet und nicht anderwärts entliehen. So blieb man immer bei der Sache, selbst wenn der wackere Senior - Führer nennt man ihn zu München - und der Zentralpräses Mayr und die anderen Redner keine Silbe gesprochen hätten... Es erschien mir nun als meine Pflicht, an die damaligen Worte Kolpings³²⁶ zu erinnern, dem Präses für sein langes, opferwilliges Wirken Dank zu sagen und ihn im Namen Kolpings zu bitten, daß er in seinem Amte auch fernerhin ausharren möge... Das war ein Münchener Festabend. Daß derselbe in bester Ordnung verlief, ist im Gesellenverein selbstverständlich.³²⁷

„Sonntags, 25. Juni, zelebrierte Zentralpräses Mayr in der Bonifatiusbasilika eine h[eilige] Messe für alle verstorbenen Mitglieder und Wohltäter des Vereins... Um 10 Uhr setzte sich der Zug nach *Sending* in Bewegung. Dort, auf dem Festplatze zu *Neuhofen*, einer waldartigen Anlage, entwickelte sich nun den Tag über eines der großartigsten Volksfeste, wie ich nie ein gleiches gesehen habe und wie wir Nordwestdeutschen wohl kaum eines zu feiern vermögen. Das war ein Wogen und Treiben, ein Grüßen und Jauchzen, ein Singen und Klingen, daß man's nie vergessen kann. Wohl 6000 bis 7000 Menschen drängten sich dort umher, jede Deputation an dem für sie bestimmten Tische, jede sich in ihrer Weise freuend und dem edlen Gerstensaft, der in Strömen floß, zusprechend. Den ganzen Tag über kamen neue Gäste, und jede Stunde gab der bunten Masse einen neuen Charakter. Die Vereinsmusik ließ ihr Blech ertönen, die Sänger gaben von der prächtig dekorierten Bühne aus, vor der ein Fahnenwald sich erhob, ihre schönsten Lieder zum Besten. Die Turner veranstalteten ein Preisturnen, die Schützen handhabten ihre Stutzen um die Wette. Zwischendurch wogten fröhliche Wanderer, Männlein und Weiblein, die bekannten Maßkrüge gingen von Mund zu Mund, und ein Hoch folgte dem anderen. Die lustigen *Innsbrucker* ließen ihre Tiroler Stimmen bestens hören. Mir war's schwer, mich aus ihrer Umarmung loszumachen; sie umrangen und umjubelten mich, schmückten mich mit Edelweiß und steckten mir ihren Tiroler Adler auf die Brust. Unsere *Kölner* ließen ihre rheinischen Weisen dazwischen klingen: ‚Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,‘³²⁸ etc. Später fand die Preisverteilung an die Turner und Schützen statt; und als der Abend hereinbrach, stiegen Schwärmer³²⁹ und Raketen auf. Das war der brillante Schluß der Jubeltage von München.³³⁰

Im folgenden Jahre, am 22. April 1877, feierte der Verein das 25jährige Präsesjubiläum Mayrs.³³¹ Seinen 70. Geburtstag feierte der Verein am 16. April 1890 mit einem „Festessen von 300 Gedecken“ im Saal des Gesellenhauses.³³²

Am 40. Stiftungsfest am 24. Juni 1891, bei dem eine zweite Vereinsfahne geweiht wurde, konnte Mayr wegen Krankheit nicht teilnehmen.³³³ Im Dezember desselben Jahres erkrankte

³²⁵ Zu diesem Ereignis.

³²⁶ Vom 26. 4. 1852. Vgl. KS, Bd. 3, S. 311 - 314.

³²⁷ RV 23 (1876), Nr. 29 vom 15. 7., S. 460 - 461.

³²⁸ Gedicht von Heinrich Heine, Melodie von Friedrich Silcher.

³²⁹ Feuerwerkskörper.

³³⁰ A. a. O., Nr. 30 vom 22. 7., S. 476 - 477. Vgl. auch Af 4 (1876), Nr. 27 vom 1. 7., S. 209 - 212; Nr. 28 vom 8. 7., S. 217 - 218.

³³¹ Vgl. Af 5 (1877), Nr. 18 vom 5. 5., S. 138 - 140; RV 24 (1877), Nr. 19 vom 12. 5., S. 297 - 298.

³³² A. a. O. 37 (1890), Nr. 18 vom 3. 5., S. 298 - 299.

³³³ Vgl. a. a. O. 38 (1891), Nr. 27 vom 4. 7., S. 425.

er dann schwer und starb am 26. Dezember.³³⁴ Die Beerdigung zwei Tage später zeigte in der großen Anteilnahme der Münchener Bevölkerung die Beliebtheit des Verstorbenen.³³⁵

„Im Saale des Gesellenhauses fand am Sonntag, dem 28. Dez[ember], abends 8 Uhr, eine *Gedächtnisfeier* für den verstorbenen Zentralpräses statt, die einen ebenso pietätvollen als erhebenden Verlauf nahm. Der sonst so freundliche Saal trug das Gepräge der tiefsten Trauer zur Schau. Schon lange vor Beginn der Trauerfeierlichkeit waren die Plätze im Saale, auf den Galerien und in den Nebenlokalitäten bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den anwesenden Gästen befanden sich die Präses der kath[olischen] Gesellenvereine... Außerdem wohnten die Vorstände der Arbeitervereine von München sowie zahlreiche Mitglieder der kath[olischen] Vereine dem Trauerakte bei. Die Sängerabteilung des Gesellenvereins... leitete die Trauerfeier mit einem stimmungsvollen, erhebenden Liede ‚Du hast vollbracht‘ von Otto³³⁶ ein. Hierauf nahm Domkapitular und erzbischöfl[icher] Rat Dr. Stigloher³³⁷ das Wort, um dem edlen Dahingeschiedenen einen warmen, ehrenden Nachruf zu widmen. Redner pries den Verblichenen als einen besonderen Vater, der nach allen seinen Kräften für das Wohlergehen der ihm anvertrauten Kinder sorgte, und brachte die Drangsale und Mühen in Erinnerung, von denen der Zentralpräses während seiner 40jährigen Wirksamkeit häufig heimgesucht wurde. Nach einer geschichtlichen Skizze der Erbauung des Gesellenhauses, nach einer ehrenvollen Erwähnung der Gründer und Wohltäter des Hauses, namentlich auch der hohen Wohltäter aus dem Hause Wittelsbach, nach einer eingehenden Schilderung der Mittel und Wege, die der Zentralpräses suchen mußte, um das schöne Heim den Gesellen zu erhalten, kam Redner auf die sonstigen Verdienste des Dahingeschiedenen zu sprechen, jenes Mannes, der ein aufrichtiges Herz hatte für die Arbeiter. So, wie ein sorgsamer Vater alle Mühe anwendet, um seine Kinder zu erziehen und zu bilden, in Gottesfurcht zu unterrichten, so war es das eifrigste Bestreben des edlen Toten, seiner Mission als Präses nach jeder Beziehung hin gerecht zu werden. Das Herz, das nur für die humane Sache, für das Wohl seiner Gesellen schlug, hat aufgehört zu pochen. Das Andenken, das dem Verblichenen bewahrt bleiben wird, ist unzerstörbar. Mit einem Trauerchoral schloß der offizielle Teil der Trauerfeier.“³³⁸

Fast 40 Jahre lang hatte Georg Mayr das Vereinsleben entscheidend geprägt, und mit Beginn des Jahres 1892 begann ein neuer Abschnitt im Leben des Münchener Gesellenvereins.

³³⁴ Vgl. a. a. O., Nr. 51 vom 19. 12., S. 807 - 808; a. a. O. 39 (1892), Nr. 1 vom 2. 1., S. 6. Vgl. über seine letzten Lebenstage: a. a. O., Nr. 2 vom 9. 1., S. 22 - 23.

³³⁵ Vgl. a. a. O., Nr. 2 vom 9. 1., S. 23 - 24.

³³⁶ Julius Otto (1804 - 1877).

³³⁷ Marzellus Stigloher (1838 - 1905), 1862 Priesterweihe, seit 1863 Präfekt und seit 1880 Inspektor des Knabenseminars in Freising, seit 1890 Domkapitular, seit 1898 Generalvikar.

³³⁸ A. a. O., S. 25.